



LAMPRECHT UND STAMM · SOZIALFORSCHUNG UND BERATUNG AG

Migration und Gesundheit

Das Ernährungs- und Bewegungsverhalten der Migrationsbevölkerung

**Sekundäranalyse im Rahmen des
Nationalen Programms Migration und Gesundheit des
Bundesamtes für Gesundheit**

Hanspeter Stamm und Markus Lamprecht
unter Mitarbeit von Doris Wiegand

Lamprecht und Stamm Sozialforschung und Beratung AG (L&S)
Forchstrasse 212 • CH-8032 Zürich • info@LSSFB.ch

Zürich, April 2012

Inhalt

Zusammenfassung	2
Resumé	5
Summary	8
1. Einleitung	11
2. Gesundheitliche Ungleichheit und Migrationshintergrund	13
3. Datengrundlage und Vorgehensweise	15
4. Ernährung, Bewegung und Migration	22
4.1 Ernährung	22
4.2 Bewegung	31
5. Körpergewicht, Gesundheitsverhalten und Migrationshintergrund	38
6. Diskussion	42
7. Folgerungen	46
Literaturhinweise	48
Anhang A: Operationalisierung weiterer Merkmale des Migrationshintergrunds	50
Anhang B: Detailtabelle zu den Kapiteln 4 und 5	51
Anhang C: Resultate logistischer Regressionsmodelle	76
Anhang D: Ergänzende Resultate zum subjektiven Gesundheitszustand	80

Zusammenfassung

Ernährung und Bewegung stellen wichtige Komponenten eines gesunden und gesundheitsfördernden Lebensstils dar. Weil aber gezeigt werden kann, dass sich ein grosser Teil der Schweizer Wohnbevölkerung nicht ausgewogen ernährt und genügend bewegt, gehören Ernährung und körperliche Aktivitäten zu den wichtigen Interventionsfeldern von Gesundheitsförderung und Prävention.

Auf der Suche nach besonders vielversprechenden Zielgruppen für Interventionen wird in diesem Zusammenhang immer wieder die Migrationsbevölkerung thematisiert, die offenbar durch verschiedene Defizite in ihrem Ernährungs- und Bewegungsverhalten charakterisiert sei. Als Evidenz für diese Defizite wird häufig auf allgemeine Gegenüberstellungen von einheimischer und ausländischer Bevölkerung oder auf Studien verwiesen, die sich mit besonders vulnerablen Teilgruppen befassen. Die vorliegende Studie nimmt beide Perspektiven auf, indem sie mittels einer Sekundäranalyse existierender Datenerhebungen eine möglichst differenzierte Antwort auf die Frage sucht, wie sich die Migrationsbevölkerung ernährt und bewegt.

Als Datenquellen werden das „Gesundheitsmonitoring der Migrationsbevölkerung“ (GMM II aus dem Jahr 2010) des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) sowie die Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB 07 aus dem Jahr 2007) des Bundesamtes für Statistik (BFS) verwendet. Im GMM II wurden ausgewählte Teile der Migrationsbevölkerung (Personen aus der Türkei, Portugal, Serbien, dem Kosovo, Somalia und Sri Lanka) in ihrer jeweiligen Muttersprache zu einzelnen Aspekten ihres Gesundheitsverhaltens und Gesundheitszustands befragt. Dagegen enthält die SGB 07 eine grössere Zahl von Ernährungs- und Bewegungsfragen und basiert auf einem repräsentativen Querschnitt von Personen, welche eine der Landessprachen sprechen. Diese sprachkundige Wohnbevölkerung umfasst nicht zuletzt auch die gebürtigen Schweizerinnen und Schweizer, und entsprechend ergänzen sich die beiden Stichproben von GMM und SGB sehr gut.

Wird der Einfluss des Migrationshintergrundes auf das Ernährungs- und Bewegungsverhalten untersucht, so sind verschiedene Punkte zu beachten. Zunächst steht der Oberbegriff „Migrationshintergrund“ für eine Vielzahl von Merkmalen, die unterschiedlich auf das Ernährungs- und Bewegungsverhalten wirken. So kann etwa vermutet werden, dass je nach Herkunftsregion unterschiedliche Präferenzen im Bewegungs- und Ernährungsverhalten existieren, dass diese Unterschiede mit längerer Aufenthaltsdauer in der Schweiz aber verblassen. Dies bedeutet, dass nicht nur die Herkunftsregion oder die Staatsangehörigkeit, sondern auch die Aufenthaltsdauer mitberücksichtigt werden muss, um zu einer Einschätzung des Einflusses des „Migrationshintergrunds“ zu gelangen.

In der vorliegenden Untersuchung wurden daher verschiedene Variablen verwendet, die sich auf unterschiedliche Dimensionen des Migrationshintergrunds beziehen: Neben der Herkunftsregion wurde eine erweiterte Klassifikation des Migrationshintergrunds konstruiert, die zwischen Personen mit Schweizer Bürgerrecht seit der Geburt, Eingebürgerten und Ausländerinnen und Ausländern unterscheidet. Die eingebürgerte und ausländische Wohnbevölkerung wurde zudem weiter nach ihrer Herkunftsregion differenziert. Als weitere Variablen wurden bei den Migrantinnen und Migranten zudem die Aufenthaltsdauer in der Schweiz, der Typ Aufenthaltsgenehmigung sowie der wichtigste Grund, weshalb man in die Schweiz eingewandert ist, verwendet (vgl. Kapitel 3).

Eine Analyse, die sich alleine auf den „Migrationshintergrund“ beschränkt, greift jedoch zu kurz, da weitere Merkmale einen Einfluss auf das Ernährungs- und Bewegungsverhalten haben. Es spielt eben nicht nur eine Rolle, wann und woher jemand in die Schweiz eingewandert ist, sondern auch, wie sie oder er konkret lebt und auf welche materiellen und kulturellen Ressourcen eine Person zurückgreifen kann (vgl. Kapitel 2). In den empirischen Analysen wurden daher zunächst die Zusammenhänge zwischen „Migrationshintergrund“ und Ernährungs- und Bewegungsverhalten geprüft und diskutiert, um die Analyse anschliessend auf weitere Hintergrundmerkmale der sozialen Lage und des Lebensstandards auszudehnen.

Die Resultate dieser Analysen sind in den Kapiteln 4 und 5 sowie im Anhang ausführlich dokumentiert. An dieser Stelle sollen daher nur einige zentrale Befunde hervorgehoben werden:

- Auf einer allgemeinen Ebene fällt zunächst auf, dass die Unterschiede bezüglich Ernährungs- und Bewegungsverhalten je nach verwendeter Migrationsvariable grösser oder geringer ausfallen. Während der Typ der Aufenthaltsgenehmigung und der Grund, weshalb man in die Schweiz gekommen ist, kaum Unterschiede zutage fördern, gibt es eine Reihe signifikanter Unterschiede mit Bezug zur Staatsangehörigkeit und der Aufenthaltsdauer der Befragten. Die grössten Unterschiede zeigen sich allerdings, wenn die allgemeine Klassifikation des Migrationshintergrunds verwendet wird, in der sowohl die Herkunftsregion als auch die Staatsangehörigkeit und die Frage, ob eine Person eingebürgert wurde oder nicht, berücksichtigt werden.
 - Alle im GMM II und der SGB 07 untersuchten Gruppen, also auch die gebürtigen Schweizerinnen und Schweizer, weisen Defizite in ihrem Ernährungs- und Bewegungsverhalten auf:
 - Nur gerade ein Viertel (24%) der Befragten des GMM II und ein knappes Drittel der Befragten der SGB 07 (29%) halten sich an die *Ernährungsempfehlung*, fünf Portionen Früchte und Gemüse täglich zu essen. Der höchste Anteil an Personen, welche die Ernährungsempfehlung einhalten, findet sich im GMM II bei den eingebürgerten Türkinnen und Türken (35%), in der SGB 07 bei den eingebürgerten Personen aus Nord- und Westeuropa (34%). Die niedrigsten Anteile entfallen im GMM II auf die Asylsuchenden aus Sri Lanka (17%) und in der SGB 07 auf die ausländischen Staatsangehörigen aus Südost- und Osteuropa (18%). Die gebürtigen Schweizerinnen und Schweizer liegen in der SGB 07 mit 30 Prozent ziemlich genau im Durchschnitt aller Befragten.
 - Ähnliches zeigt sich mit Bezug zur *körperlichen Bewegung*: Mit Bezug zu den körperlichen Aktivitäten in der Freizeit können in der SGB 07 zwei Fünftel (41%) und im GMM II ein Drittel (32%) der Befragten als „körperlich aktiv“ im Sinne der aktuellen Bewegungsempfehlungen bezeichnet werden.¹ Die Anteile der Aktiven variieren im GMM II zwischen 26 (Portugiesinnen und Portugiesen) und 49 Prozent (Asylsuchende aus Sri Lanka), in der SGB 07 zwischen 29 (Personen aus dem nicht-europäischen Ausland) und 43 Prozent (gebürtige Schweizerinnen und Schweizer sowie Eingebürgerte aus Südost- und Osteuropa).
- Bei der Arbeit geraten über zwei Fünftel der Befragten des GMM II (43%), aber weniger als ein Drittel der Befragten der SGB 07 (29%) an drei oder mehr Tagen pro Woche ins Schwitzen und verrichten damit körperlich anstrengende Arbeiten. Die Bandbreite dieser Anteile beträgt GMM II zwischen 28 (eingebürgerte Personen) und 54 Prozent (Personen aus Portugal), in der SGB 07 zwischen 24 (ausländische Personen aus Nord- und Westeuropa) und 37 Prozent (ausländische Personen aus Südwesteuropa).
- Diese Befunde bestätigen sich bei der Analyse *weiterer Komponenten des Ernährungs- und Bewegungsverhaltens* in der SGB 07. So geben beispielsweise 79 Prozent der eingebürgerten Personen aus Nord- und Westeuropa an, „bei ihrer Ernährung auf etwas zu achten“ (Durchschnitt 71%, tiefster Wert: ausländische Personen von ausserhalb Europas: 56%), und 54 Prozent derselben Gruppe treiben zwei oder mehr Stunden Sport pro Woche (Durchschnitt: 48%, tiefster Wert: Ausländerinnen und Ausländer aus Südost- und Osteuropa: 27%).
- Selbst wenn die Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppen stellenweise gering sind, zeigt sich ein klares Muster: Schweizerinnen und Schweizer seit Geburt sowie eingebürgerte und ausländische Personen aus Nord- und Westeuropa zeigen insgesamt ein ausgewogeneres Ernährungsverhalten und sind körperlich aktiver als andere Personen. Bei den letzteren zeigt sich

¹ Als „aktiv“ gelten gemäss der Basisempfehlung von Bundesamt für Sport, Bundesamt für Gesundheit, Gesundheitsförderung Schweiz und HEPA-Netzwerk (2009) Personen, die täglich mindestens 30 Minuten körperlicher Aktivitäten mittlerer Intensität ausüben. Teilaktive sind dagegen Personen, die zwar nicht gänzlich inaktiv sind, jedoch diese Empfehlung nicht erfüllen.

zudem ein Unterschied zwischen eingebürgerten und ausländischen Personen in dem Sinne, dass die Werte der eingebürgerten Personen in der Regel zwischen den Werten der Schweizerinnen und Schweizer seit Geburt und der ausländischen Bevölkerung liegen.

Bei der ausländischen Bevölkerung fällt zudem auf, dass im GMM II in der Regel grössere Defizite im Ernährungs- und Bewegungsverhalten auszumachen sind als in der SGB 07. Diese Befunde deuten darauf hin, dass mit zunehmender Aufenthaltsdauer und „Assimilation“ eine Annäherung an die Schweizer Durchschnittswerte stattfindet. Mit Bezug zur konkreten Herkunftsregion sind die Befunde dabei weniger eindeutig: Je nach untersuchter Dimension des Ernährungs- und Bewegungsverhaltens sind es jeweils unterschiedliche Gruppen von Ausländerinnen und Ausländern, welche die grössten Defizite zeigen.

- Die Unterschiede akzentuieren sich, wenn zusätzlich zum Migrationshintergrund weitere Merkmale des sozialen Hintergrunds mitberücksichtigt werden. Während eine höhere Schulbildung, ein höheres Haushaltseinkommen und eine höhere berufliche Stellung unabhängig vom Migrationshintergrund in der Regel mit einer ausgewogeneren Ernährung und einem höheren Bewegungsniveau einhergehen, ernähren sich Frauen ausgewogener, sind aber auch häufiger körperlich inaktiv. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang der Befund zum Ernährungsverhalten in der SGB 07: Selbst in der Teilgruppe der Frauen mit dem geringsten Anteil an Personen, welche die Ernährungsempfehlung „5 am Tag“ einhalten (Ausländerinnen aus Südost- und Osteuropa: 25%), liegt dieser noch leicht über der Gruppe von Männern mit dem höchsten Anteil (Ausländer und Eingebürgerte aus Nord- und Westeuropa: 24%).
- Mit Blick auf die Verbreitung von *Übergewicht* (vgl. Kapitel 5) existieren erhebliche Unterschiede zwischen verschiedenen Teilgruppen, wobei der Anteil der Übergewichtigen im GMM II mit 50 Prozent deutlich über demjenigen in der SGB 07 liegt (37%). Werden in einem multivariaten Modell sowohl die Einflüsse des Migrations- und sozialen Hintergrunds als auch verschiedener Aspekte des Ernährungs- und Bewegungsverhaltens simultan getestet, so erweisen sich die Effekte der Migration und sozialer Lage als stärker als diejenigen des Verhaltens. Dieser Befund hängt einerseits mit der relativ einfachen Operationalisierung des Ernährungs- und Bewegungsverhaltens in den beiden verwendeten Untersuchungen zusammen, andererseits verweist er darauf, dass weitere Aspekte der konkreten Lebenssituation und des Gesundheitsverhaltens für die Erklärung von Unterschieden bedeutsam sind.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass sich keine der untersuchten Gruppen durch ein durchgängig gesundes Ernährungs- und Bewegungsverhalten im Sinne der Empfehlungen auszeichnet oder keine Probleme mit dem Körpergewicht aufweist. Defizite finden sich bei gebürtigen Schweizerinnen und Schweizern ebenso wie bei eingebürgerten und ausländischen Personen, wobei sie sich jedoch in gewissen Teilen der ausländischen Bevölkerung sowie bei bildungsfernen und einkommensschwachen Personen akzentuieren.

Die vergleichende Analyse von GMM II und SGB 07 fördert nicht nur bedeutsame Unterschiede zwischen der „einheimischen“ und der Migrationsbevölkerung zutage, sondern verweist auch auf wichtige Differenzierungen innerhalb dieser beiden Gruppen. Die Tatsache, dass sich die Ernährungs- und Bewegungsmuster der Migrationsbevölkerung mit zunehmender Integration (Einbürgerung, Sprachkenntnisse) denjenigen der gebürtigen Schweizerinnen und Schweizer annähern, kann dabei nur bedingt als „gute Nachricht“ gewertet werden, da Defizite eben auch bei der alteingesessenen Bevölkerung verbreitet sind. Vor dem Hintergrund der Resultate empfiehlt sich mit Blick auf die Prävention und Gesundheitsförderung somit eine Strategie, welche Interventionen bei der Migrationsbevölkerung fortsetzt oder gar intensiviert, dabei aber auch die Verbesserungsmöglichkeiten bezüglich Ernährung und Bewegung bei der „einheimischen Bevölkerung“ nicht aus den Augen verliert.

Résumé

Migration et santé – Alimentation et activité physique de la population migrante

L'alimentation et l'activité physique sont des éléments-clés en matière de santé. Comme il a pu être démontré qu'une grande partie de la population suisse ne se nourrit pas sainement et ne fait pas suffisamment d'exercice, ces deux éléments comptent au nombre des champs d'intervention principaux au niveau de la promotion de la santé et de la prévention.

La population migrante est souvent considérée comme un public-cible tout trouvé pour ce type d'intervention car elle présenterait, apparemment, différentes faiblesses au niveau de l'alimentation et de l'activité physique. Ces lacunes sont souvent étayées par des comparaisons générales entre la population autochtone et la population étrangère ou par des études portant sur des groupes particulièrement vulnérables. La présente étude englobe ces deux perspectives dans le sens où elle cherche à cerner le plus précisément possible le mode alimentaire de la population migrante et son rapport à l'exercice physique au moyen d'une analyse secondaire de données déjà disponibles.

Les auteurs se sont basés sur le Deuxième Monitoring de l'état de santé de la population migrante en Suisse (ci-après GMM II), mené en 2010 par l'Office fédéral de la santé publique (OFSP), ainsi que sur l'Enquête suisse sur la santé réalisée en 2007 (ci-après ESS 2007) par l'Office fédéral de la statistique (OFS). Dans le cadre du GMM II, certains groupes spécifiques de la population migrante (personnes provenant de Turquie, du Portugal, de Serbie, du Kosovo, de Somalie et du Sri Lanka) ont été interrogés, dans leur langue maternelle, sur leur comportement en matière de santé et sur leur état de santé. L'ESS 2007 est une enquête transversale qui contient davantage de questions concernant l'alimentation et l'activité physique, et se base sur un échantillon représentatif de personnes parlant l'une des langues nationales. Elle a donc aussi inclus des Suissesses et des Suisses de naissance. Les échantillons du GMM et de l'ESS se complètent donc à merveille.

Pour évaluer l'impact du « vécu migratoire » sur le mode alimentaire et l'activité physique, il importe de considérer différents aspects. Le terme « vécu migratoire » englobe toute une série d'éléments qui influent différemment sur les comportements en matière d'alimentation et d'activité physique. On peut ainsi présumer que si la région d'origine influe sur les préférences en matière d'alimentation et d'activité physique, celles-ci s'atténuent en cas de séjour prolongé en Suisse. Outre la région d'origine ou la nationalité, il faut donc aussi prendre en compte la durée du séjour en Suisse pour évaluer l'impact du vécu migratoire.

Par conséquent, la présente analyse tient compte de différentes dimensions du vécu migratoire. Elle fait la distinction entre les personnes de nationalité suisse dès la naissance, les personnes naturalisées et les personnes étrangères. Dans ces deux derniers groupes, elle considère également la région d'origine. Dans la population migrante, elle prend en compte des variables supplémentaires : la durée du séjour en Suisse, le type de permis de séjour ainsi que la raison principale de la venue dans notre pays (cf. chapitre 3).

Une analyse se limitant au seul vécu migratoire ne serait pas assez pertinente : en effet, d'autres éléments influent, eux aussi, sur les comportements en matière d'alimentation et d'activité physique. Il ne suffit donc pas de connaître la date d'arrivée en Suisse et la région d'origine d'une personne migrante pour analyser son mode alimentaire et son attitude par rapport à l'exercice physique. Il faut également prendre en compte son mode de vie, ses ressources matérielles et son héritage culturel (cf. chapitre 2). Dans les études empiriques, les chercheurs ont d'abord repéré et discuté les liens entre « vécu migratoire » et « comportement en matière d'alimentation et d'activité physique », puis ont élargi leur analyse en se penchant sur d'autres aspects, comme la situation sociale ou le niveau de vie.

Les résultats de ces analyses sont présentés en détail dans les chapitres 4 et 5 ainsi que dans l'annexe. En voici, les éléments principaux :

- De façon générale, les différences observées d'un groupe à l'autre en matière d'alimentation ou d'activité physique sont plus ou moins importantes en fonction de la variable migratoire considérée. Le type de permis de séjour ou la raison de la venue en Suisse ne font pas apparaître de grandes disparités. Par contre, des écarts notables ressortent si l'on tient compte de l'obtention de la nationalité ou de la durée du séjour. Les plus frappants surviennent lorsque la classification générale du vécu migratoire est utilisée, à savoir celle qui inclut à la fois la région d'origine, la nationalité et la question de la naturalisation.
- Tous les groupes de population interrogés dans le cadre du GMM II et de l'ESS 2007 présentent des lacunes au niveau de leur alimentation ou de leur activité physique :
 - Pour ce qui est de *l'alimentation*, seul un quart (24 %) des personnes interrogées dans le cadre du GMM II et près d'un tiers (29 %) de celles qui ont participé à l'ESS 2007 suivent la recommandation préconisant de manger cinq portions de fruits et/ou de légumes par jour. Dans le GMM II, la plus grande proportion de personnes respectant cette recommandation sont les personnes naturalisées d'origine turque (35 %) et, dans l'ESS 2007, les personnes naturalisées venant d'Europe du Nord ou d'Europe de l'Ouest (34 %). La plus faible proportion de personnes respectant la recommandation sont, dans le GMM II, les requérantes et les requérants d'asile originaires du Sri Lanka (17 %) et, dans l'ESS 2007, les personnes étrangères provenant d'Europe du Sud-Est ou d'Europe de l'Est (18 %). Les Suissesses et les Suisses de naissance sont 30 % à se tenir à cette recommandation (ESS 2007), ce qui correspond pour ainsi dire à la moyenne si l'on tient compte de l'ensemble des personnes interrogées.
 - Pour ce qui concerne *l'activité physique*, le constat est semblable : deux cinquièmes (41 %) des personnes interrogées dans l'ESS 2007 et un tiers (32 %) de celles qui ont participé au GMM II sont « physiquement actives » si l'on considère les recommandations actuelles en la matière dans le cadre des loisirs². Leur proportion varie dans le GMM II entre 26 % (femmes et hommes provenant du Portugal) et 49 % (requérantes et requérants d'asile originaires du Sri Lanka), et dans l'ESS 2007, entre 29 % (personnes ne provenant pas d'Europe) et 43 % (Suissesses et Suisses de naissance, et personnes naturalisées venues d'Europe du Sud-Est ou d'Europe de l'Est).
 Plus de deux cinquièmes des personnes interrogées dans le cadre du GMM II (43 %) et moins d'un tiers des personnes ayant pris part à l'ESS 2007 (29 %) en arrivent à transpirer au moins trois jours par semaine dans le cadre professionnel, voire plus, ce qui signifie qu'ils effectuent des travaux physiques intenses. Dans cette catégorie, la fourchette se situe entre 28 % (personnes naturalisées) et 54 % (personnes provenant du Portugal) pour le GMM II et entre 24 % (personnes étrangères originaires d'Europe du Nord ou d'Europe de l'Ouest) et 37% (personnes étrangères venant d'Europe du Sud-Est) pour l'ESS 2007.
 - Ces résultats se confirment dans l'analyse *d'autres composantes du comportement en matière d'alimentation et d'exercice physique* de l'ESS 2007. Par exemple, 79 % des personnes naturalisées provenant d'Europe du Nord ou d'Europe de l'Ouest déclarent faire attention à certains aspects de leur alimentation (moyenne 71 %, valeur la plus basse : personnes étrangères ne provenant pas d'Europe : 56 %), et 54 % de celles-ci pratiquent un sport deux heures ou plus par semaine (moyenne : 48 %, valeur la plus basse : personnes étrangères venues d'Europe du Sud-Est ou d'Europe de l'Est : 27 %).

² Selon la recommandation de l'Office fédéral du sport (OFSP), de l'Office fédéral de la santé publique (OFSP), de Promotion Santé Suisse et du réseau HEPA (2009), sont réputées « actives » les personnes pratiquant au quotidien une activité physique d'intensité moyenne pendant une demi-heure au moins. Les personnes « partiellement actives » sont celles qui font de l'exercice physique, mais dans une proportion moindre.

- Même lorsque les écarts sont minimes entre les différents groupes analysés, on observe une constante : dans l'ensemble, les Suissesses et les Suisses de naissance ainsi que les personnes naturalisées et les personnes étrangères originaires d'Europe du Nord ou d'Europe de l'Ouest, ont une alimentation plus équilibrée et font davantage d'exercice physique que les personnes faisant partie des autres groupes. Pour ces dernières, on observe une différence entre les personnes naturalisées et les personnes étrangères dans le sens où les valeurs relatives aux personnes naturalisées se situent, en général, entre les valeurs concernant les Suissesses et les Suisses de naissance et celles qui se rapportent à la population étrangère.

Pour ce qui est de la population étrangère, les résultats du GMM II font généralement ressortir de plus grandes lacunes au niveau de l'alimentation et de l'activité physique que les résultats de l'ESS 2007. Il semble que plus la durée du séjour en Suisse est longue et l'« assimilation » avancée, plus les valeurs se rapprochent des moyennes suisses. La région d'origine ne semble pas jouer un rôle prépondérant : les groupes étrangers présentant les lacunes les plus frappantes diffèrent en fonction de l'élément lié à l'alimentation et à l'activité physique qui est analysé.

- Les écarts s'accroissent lorsque d'autres éléments du contexte social sont également pris en compte. En règle générale, plus le niveau de formation, le revenu et le statut professionnel sont élevés, plus l'alimentation est équilibrée et plus l'activité physique est importante, que l'on ait ou non un vécu migratoire. En outre, les femmes se nourrissent généralement plus sainement, mais sont moins actives physiquement. A noter également, le résultat obtenu dans l'ESS 2007 par rapport à l'alimentation : même dans le groupe des femmes au sein duquel la proportion de personnes suivant la recommandation « 5 par jour » est la plus faible (étrangères venant d'Europe du Sud ou d'Europe de l'Est : 25 %), la valeur est légèrement supérieure à celle du groupe des hommes présentant la proportion la plus importante de personnes s'en tenant à cette recommandation (étrangers et hommes naturalisés originaires d'Europe du Nord ou d'Europe de l'Ouest : 24 %).
- Pour ce qui est du *surpoids* (cf. chapitre 5), les écarts peuvent être considérables d'un groupe à l'autre. Dans le GMM II, la proportion de personnes en surpoids (50 %) est nettement supérieure à celle des personnes interrogées dans le cadre de l'ESS 2007 (37 %). Dans un modèle multivarié tenant compte simultanément du vécu migratoire, du contexte social, de l'alimentation et de l'activité physique, l'impact des éléments migratoires et de la situation sociale est plus important que celui du comportement. Ce résultat s'explique, en partie, par le fait que les deux études en question opérationnalisent le mode alimentaire et l'activité physique de manière relativement simple. Il indique, en outre, que d'autres aspects concrets de la situation personnelle et du comportement en matière sanitaire sont significatifs pour comprendre les écarts constatés.

Aucun des groupes passés sous revue ne se distingue par un comportement tout à fait sain et conforme aux recommandations en matière d'alimentation et d'activité physique ou par une absence de problème de poids. Tant les Suissesses et les Suisses de naissance, que les personnes naturalisées ou étrangères présentent des lacunes, celles-ci étant toutefois plus importantes dans certaines parties de la population étrangère et chez les personnes dont le niveau de formation et le revenu sont faibles.

L'analyse comparative des résultats du GMM II et de l'ESS 2007 ne met pas seulement en lumière des différences notables entre la population « autochtone » et la population issue de la migration, mais fait également ressortir des écarts importants à l'intérieur de ces deux groupes. Le fait que le mode d'alimentation et le comportement en matière d'activité physique des personnes issues de la migration ayant atteint un certain degré d'intégration (naturalisation, connaissances linguistiques) se rapprochent des Suissesses et des Suisses de naissance, ne peut être que partiellement considéré comme une « bonne nouvelle » étant donné les lacunes existant dans cette seconde catégorie. Vu les résultats, il est judicieux de poursuivre, voire d'intensifier, une stratégie en matière de prévention et de promotion de la santé ciblée sur la population issue de la migration sans perdre de vue les possibilités d'optimiser le comportement en matière d'alimentation et d'activité physique dans la « population autochtone » également.

Summary

Migration and Health – Eating and physical activity in the migrant population of Switzerland

Nutrition habits and physical activity are important elements of a healthy lifestyle. As it can be shown that a large part of the Swiss population does not eat a balanced diet and does not exercise sufficiently, both nutrition and physical activity are important fields of action for health promotion and illness prevention.

The migrant population of Switzerland is often assumed to be a particularly relevant target group for such interventions as its eating habits and physical activities appear to fall short in several respects. This assumption is often based on general comparisons of native and foreign population segments or on studies examining particularly vulnerable groups of the migrant population. The present study takes up both these perspectives by performing a secondary analysis of existing data sources and trying to find as differentiated an answer as possible to the question of how the migrant population eats and exercises.

The study is based on two data sources: the second edition of the “Health monitoring of the migrant population” (GMM II from 2010) by the Federal Office of Public Health (FOPH) and the Federal Office for Migration and the 2007 “Swiss Health Survey” (SHS 07) by the Federal Statistical Office (FSO). In the framework of the HMM II, selected samples of the migrant population were interviewed on their health and health-related behaviour using a comparatively short questionnaire in their native language. In contrast, the SHS 07 questionnaire included more questions on nutrition and physical activity and was aimed at the general population (including native Swiss persons) that was interviewed in the three major languages of Switzerland, namely German, French and Italian. Thus, the samples of both studies cover different parts of the (migrant) population and complement one another.

When examining the influence of migration background on food habits and physical activity, various issues need to be addressed. First of all, the general term “migration background” covers a number of distinct dimensions that may affect nutritional and exercise behaviour in different ways. For example, it is plausible to assume that there are “cultural preferences” for specific foods and physical activities that are associated with the region of origin. However, these preferences may diminish the longer a person resides in Switzerland. As a consequence, one would have to look at a person’s region of origin and citizenship as well as at her or his duration of stay in Switzerland to measure the impact of “migration background” on nutritional and exercise behaviour.

Against this background, different variables referring to different dimensions of a person’s migration background are used in the present study: Apart from the region of origin an extended classification of migration background was constructed, distinguishing between native Swiss nationals, naturalised Swiss persons and foreign citizens. In addition, the latter two groups were also differentiated according to region of origin. Further variables refer to the duration of stay, the type of residence permit and the reason why a person decided to migrate to Switzerland (see chapter 3).

Confining the analysis to “migration background” would be too simple, though, as there is a number of further variables influencing food habits and physical activity. Apart from migration background, one’s physical and cultural resources also matter (see chapter 2). In the empirical analysis we are thus first going to test the relationship between migration background and diet and physical activity habits before including a number of further variables referring to social background and living standard.

The results of these analyses are documented and discussed in chapters 4 and 5 and the appendix. The following paragraphs include a short summary of important findings:

- At a general level it can be noted that differences in food habits and physical activity vary according to the migration variables used. The type of permit and the reason for migrating to Switzerland do not appear to play a substantial role, whereas there are some significant differences

with respect to citizenship and duration of stay. However, the most important differences in eating food habits and physical activity habits emerge when distinguishing between native and naturalised Swiss persons as well as foreigners according to their region of origin.

- All groups examined in the GMM II and the SHS 07, i.e. also the native Swiss population, are characterised by shortcomings in their nutritional habits and physical activity behaviour:
 - Only a quarter (24%) of all GMM II respondents and just under a third (29%) of the SHS 07 respondents conform to the *nutrition recommendation* of eating at least five portions of vegetables and fruit per day. In the GMM II naturalised persons from Turkey have the highest proportion of persons conforming to the recommendation (35%), in the SHS 07 naturalised persons from Northern and Western Europe eat most vegetables and fruits (34%). These percentages drop as low as 17 per cent in the GMM II (asylum seekers from Sri Lanka) and 18 per cent in the SHS 07 (foreign nationals from South Eastern and Eastern Europe). The share of persons conforming to the recommendation in the native Swiss population of the SHS 07 is 30 per cent and thus approximately corresponds to the average value of all SHS 07 respondents.
 - Similar findings emerge from the analysis of *physical activity*: Two fifths of all SHS 07 respondents (41%) and a third of all GMM II respondents (32%) can be classified as “physically active” during their free time according to current recommendations.³ The share of active persons varies from 26 (persons from Portugal) to 49 per cent (asylum seekers from Sri Lanka) in the HMM II, and from 29 (foreign citizens from outside of Europe) to 43 per cent (native Swiss persons and naturalised persons from South Eastern and Eastern Europe) in the SHS 07.

With respect to physical activities at work, 43 per cent of all GMM II respondents but only 29 per cent of all SHS 07 respondents claim to “work up a sweat” on three or more days per week. These shares vary between 28 (naturalised persons) to 54 per cent (persons from Portugal) in the GMM II, and from 24 (foreign residents from Northern and Western Europe) to 37 per cent (foreign residents from South Western Europe) in the SHS 07.

- Similar findings emerge from the analysis of further components of nutrition and exercise behaviour in the SHS 07. For example, 79 per cent of all naturalised persons from Northern and Western Europe claim to “pay attention to their diet” (average value: 71%; lowest value: foreign nationals from outside of Europe, 56%), and 54 per cent of this same group participate in sport for two or more hours per week (average value: 48%; lowest value: foreign nationals from South Eastern and Eastern Europe, 27%).
- Even though the differences between the various groups are small in some instances, a distinct pattern emerges from the analyses: Overall, native Swiss citizens as well as naturalised and foreign persons from Northern and Western Europa have a balanced diet and exercise more than other groups. The latter groups differ according to whether a person has been naturalised or not with naturalised groups’ values usually lying between the values of foreign nationals and native Swiss citizens.

With respect to foreign nationals it is also notable that the shortcomings in nutrition and exercise habits are usually larger in the GMM II than in the SHS 07. These findings suggest that the nutritional and exercise behaviour of migrants becomes more similar to that of Swiss citizens the longer one has stayed in Switzerland and the more integrated she or he is. With regard to region of

³ The current physical activity recommendations of the Federal Offices for Sport and Health, Health Promotion Switzerland and the Swiss HEPA network (2009) suggest at least 30 minutes of moderately intensive physical activity per day. Persons who conform to this recommendation have been classified as „active“. Persons classified as „partially active“ are not „inactive“ but do not reach the minimal extent suggested by the recommendation.

origin the findings are less clear: Depending on the dimension of eating and exercise habits examined, different groups of foreign nationals exhibit the largest shortcomings.

- Differences become more marked if further social background variables are taken into account. Independent of migration background, higher educational levels, household incomes and occupational status are associated positively with a balanced diet and higher physical activity levels. In addition, women usually eat a more balanced diet but are less physically active. In this connection, one result regarding food habits from the SHS 07 is striking: Even the group of women that conforms least to the recommendation “5 per day” (foreign citizens from South Eastern and Eastern Europe: 25%) is still more in line with the recommendation than the group of men who eat most vegetables and fruit (foreign and naturalised persons from Northern and Western Europe: 24%).
- With regard to the prevalence of *overweight* (see chapter 5) we also find substantial differences between groups and data sets. Overall, the share of overweight persons in the HMM II study is markedly higher (50%) than in the SHS 07 (37%). If migration and social background as well as food and exercise habits are integrated simultaneously into a multivariate statistical model, the effects of background variables are stronger than those of the behavioural dimensions. On the one hand, this result may be due to the relative simple measurement of nutritional and exercise habits in the two data sets used. On the other hand, the result also suggests that further dimensions of one’s living conditions and lifestyle though not examined here play a role when explaining differences in health outcomes.

To sum up, we can thus conclude that none of the examined groups of foreign nationals, naturalised and native Swiss citizens are characterised by an entirely healthy lifestyle regarding food habits and physical activity or weight problems. Even though shortcomings can be found in the group of native Swiss persons as well as in the group of naturalised and foreign persons, these tend to be larger in parts for the foreign population and in groups characterised by low educational and income levels.

The comparative analysis of the HMM II and SHS 07 surveys does not only reveal important differences between the native Swiss and the migrant population, but also points at differences within these groups. Even though the migrant population becomes more similar to the native Swiss population with regard to their diet and physical activity linked to increasing integration (e.g. naturalisation, improved language skills), this is only partially good news because native Swiss citizens, too, are characterised by marked shortfalls in their nutritional and exercise habits. Against this background, one has to conclude that interventions aimed at improving food habits and increasing physical activity levels in the migrant population should be continued or even intensified. At the same time, however, the potential for improvement in the native Swiss population should not be neglected either.

1. Einleitung

"Gesundheitliche Ungleichheit" ist ein wichtiges Thema in den Gesundheits- und Sozialwissenschaften. Eine Vielzahl von Studien zeigt, dass die Chancen, ein gesundes Leben zu führen, und die Risiken, an verschiedenen Krankheiten zu erkranken oder vorzeitig zu sterben, zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen, aber auch zwischen unterschiedlichen Gesellschaften ungleich verteilt sind (vgl. z.B. Mielck 2000, Marmot und Wilkinson 2001, Richter und Hurrelmann 2006, Graham 2007). So lässt sich beispielsweise zeigen, dass Personen mit einer höheren Schulbildung und einem höheren Einkommen, stärker auf ihre Gesundheit achten und geringere Morbiditäts- und Mortalitätsrisiken aufweisen als bildungsferne und einkommensschwache Personen (vgl. Bopp et al. 2003, Wang und Schmid o.J., Spörri et al. 2006).

Neben solchen sozio-ökonomischen Einflussfaktoren auf die Gesundheit sind in den vergangenen Jahren "kulturelle" Hintergrundbedingungen zunehmend in den Fokus der Forschung geraten (vgl. Babitsch 2005). So beeinflussen beispielsweise die Sozialisations- und Lebensbedingungen während der Kindheit und Jugend das Gesundheitshandeln und die Erkrankungsrisiken. Neben Generationen- und Geschlechterunterschieden wird in diesem Zusammenhang der Migrationshintergrund prominent thematisiert, denn offenbar unterscheiden sich "Ausländerinnen und Ausländer" bezüglich ihres Gesundheitsverhaltens und ihres Gesundheitszustandes von "Einheimischen" (vgl. Vranjes et al. 1996, BAG 2006a, Obrist und Büchi 2006, Kaya 2007, Weiss 2003). Ein genauerer Blick auf die verfügbaren Daten zeigt allerdings, dass die Unterscheidung „Einheimische vs. Ausländerinnen und Ausländer“ zu kurz greift, da auch innerhalb der Gruppen der Einheimischen bzw. der Ausländerinnen und Ausländer erhebliche Unterschiede existieren, die mit dem sozialen Status einer Person, ihrem spezifischen kulturellen Hintergrund und ihrer aktuellen Lebenssituation zusammenhängen. Es spielt beispielsweise nicht nur eine Rolle, ob jemand aus Deutschland oder Bosnien in die Schweiz migriert ist, sondern auch, in welchem Milieu sie oder er im Herkunftsland gelebt hat und ob sie oder er in der Schweiz als hochbezahlte Fachkraft arbeitet oder einfache Hilfsarbeiten ausführt.

Die Notwendigkeit einer differenzierten Analyse von sozio-ökonomischen und kulturellen Unterschieden im Gesundheitsverhalten und -zustand ist zwar bekannt, entsprechende Untersuchungen scheitern aber häufig daran, dass angemessene Daten nicht verfügbar sind. So weist die grösste und zuverlässigste Datenquelle zum Gesundheitsverhalten und Gesundheitszustand der Schweizer Bevölkerung, die Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB) des Bundesamtes für Statistik (BFS), mit Bezug zum Migrationshintergrund der untersuchten Personen beispielsweise zwei Einschränkungen auf (vgl. BFS 2005a, 2010a, 2010b): Einerseits wird die Befragung nur in den drei wichtigsten Landessprachen durchgeführt, womit derjenige Teil der Migrationsbevölkerung nicht erfasst werden kann, der keine dieser drei Sprachen spricht. Andererseits verfügt die SGB zwar über eine grosse Stichprobe von knapp 20'000 Personen, bei der Migrationsbevölkerung sind die Fallzahlen in der Regel aber zu gering, um Analysen auf der Ebene ausgewählter Herkunftsländer durchzuführen.⁴

Diese Limitierungen haben das Bundesamt für Gesundheit (BAG) und das Bundesamt für Migration (BFM) bereits vor einigen Jahren erkannt und 2004 mit dem „Gesundheitsmonitoring der Migrationsbevölkerung“ (GMM) eine Studie in Auftrag gegeben, welche über die Befragung in der Muttersprache und die Aufstockung der Stichprobe für gewisse Herkunftsregionen Lücken der SGB schliessen sollte (vgl. Rommel et al. 2006, BAG 2007a). Auch das GMM, das 2010 unter dem Titel GMM II bereits zum zweiten Mal durchgeführt wurde (Guggisberg et al. 2011), hat aber seine Beschränkungen: Weil die Rekrutierung und Befragung von Personen in ihrer Muttersprache sehr auf-

⁴ Diese Einschränkung teilt die SGB mit anderen Stichprobenerhebungen, die auf Repräsentativität angelegt sind: Selbst wenn nur die Migrationsbevölkerung der wichtigsten Herkunftsländer halbwegs zuverlässig abgebildet werden sollte, müsste der Stichprobenumfang deutlich erhöht werden.

wendig ist, musste der Fragebogen verhältnismässig kurz gehalten und die Befragung auf ausgewählte Herkunftsregionen beschränkt werden. Im GMM II wurden beispielsweise über 2200 Personen aus der Türkei, Portugal, Serbien und dem Kosovo, 400 Asylsuchende aus Sri Lanka und Somalia sowie 400 kürzlich Eingebürgerte aus der Türkei und dem Kosovo befragt, Aussagen über Personen aus anderen Ländern sind aber nicht möglich.

In der Schweiz sind empirische Analysen zum Einfluss des Migrationshintergrundes auf das Gesundheitsverhalten und den Gesundheitszustand damit mit dem Problem konfrontiert, dass sie auf zwei umfangreiche Datengrundlagen zurückgreifen können, die je spezifische Stärken und Limitierungen aufweisen. Die SGB enthält eine Vielzahl von Merkmalen, die untersucht werden können, erlaubt aber nur relativ allgemeine Analysen der „sprachassimilierten“ Migrationsbevölkerung, während das GMM eine beschränkte Auswahl an Fragen enthält, die einem speziellen Ausschnitt der Migrationsbevölkerung gestellt wurden.

Vor diesem Hintergrund setzt sich die vorliegende Untersuchung das Ziel, mittels einer Sekundäranalyse von SGB 2007 und GMM II die Stärken beider Untersuchungen zu nutzen, um zu erweiterten Antworten auf die Frage zu gelangen, welcher Zusammenhang sich zwischen dem Migrationshintergrund und dem Ernährungs- und Bewegungsverhalten zeigt. Im folgenden wird mit anderen Worten also nicht das gesamte Gesundheitshandeln der Migrationsbevölkerung untersucht, sondern die Analyse auf zwei besonders wichtige Aspekte eingeschränkt. Grundsätzlich erlauben aber sowohl die SGB als auch das GMM eine Erweiterung der Analysen auf weitere Komponenten des Gesundheitsverhaltens (z.B. Tabakkonsum, Arztbesuche) sowie verschiedene Dimensionen des Gesundheitszustands (Beschwerden, Medikamentenkonsum).

Wie weiter oben erwähnt, darf der Migrationshintergrund jedoch nicht isoliert betrachtet werden, sondern muss in Beziehung zum sozio-ökonomischen Status und weiteren Merkmalen von Personen und Gruppen gesetzt werden. Für das Ernährungs- und Bewegungsverhalten dürften eben nicht nur Merkmale wie Herkunftsregion oder Aufenthaltsdauer in der Schweiz eine Rolle spielen, sondern auch Dimensionen wie der Bildungshintergrund, der materielle Lebensstandard oder das Alter der untersuchten Person.

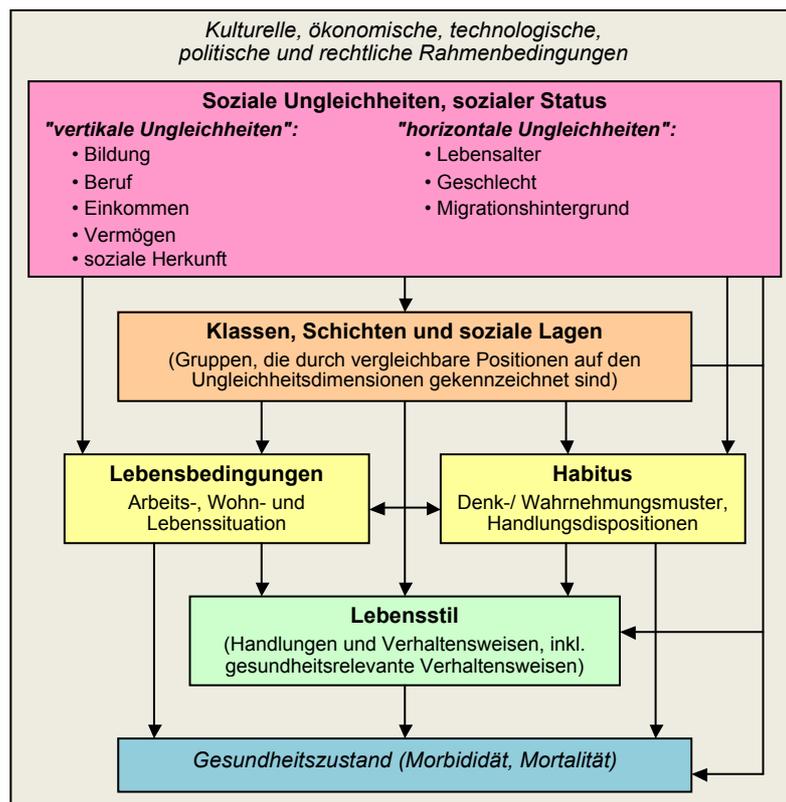
Das folgende Kapitel enthält einen kurzen allgemeinen Überblick über den Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund, sozialer Ungleichheit, Gesundheitsverhalten und Gesundheitszustand, welcher die Basis für die Auswahl und Operationalisierung der Variablen (Kapitel 3) und die empirischen Analysen zum Ernährungs- und Bewegungsverhalten (Kapitel 4) bildet. Der Schwerpunkt der Diskussion liegt dabei auf den Befunden aus der SGB 07, da die Resultate des GMM II in einem anderen Bericht (Guggisberg et al. 2011) bereits detailliert beschrieben sind. In Kapitel 5 wird die Perspektive etwas erweitert und das Ernährungs- und Bewegungsverhalten als vermittelnde Variable zwischen sozialem und Migrationshintergrund einerseits und dem Körpergewicht andererseits untersucht. Abgerundet wird die Studie durch eine kurze Diskussion der Resultate und einen Vergleich mit anderen Untersuchungen zum Zusammenhang von Migrationshintergrund und Gesundheitsverhalten (Kapitel 6) sowie einige erste Folgerungen für weitere Forschungsanstrengungen und Massnahmen (Kapitel 7). Ein Datenanhang enthält überdies Resultate, die aus Platzgründen nicht im Haupttext dargestellt werden konnten.

2. Gesundheitliche Ungleichheit und Migrationshintergrund

In den vergangenen Jahren wurde eine Vielzahl von Erklärungen und Modellen zum Zusammenhang von sozialer Ungleichheit, Migrationshintergrund und Gesundheit vorgeschlagen und diskutiert (vgl. z.B. Richter und Hurrelmann 2006, Mielck 2000, Bartley 2004, Budrys 2003, WHO 2007). Unabhängig von den Feinheiten der Erklärungsversuche wird in aller Regel eine Kausalkette von sozio-ökonomischen und kulturellen Hintergrundbedingungen über konkrete Lebensbedingungen, Handlungsressourcen und Lebensstile, zu denen auch das Gesundheitsverhalten gehört, zum Gesundheitszustand bzw. der Morbidität und Mortalität unterstellt. Stellvertretend zeigt Abbildung 1 diese Verknüpfungen anhand eines relativ differenzierten Modells, das zwischen verschiedenen, miteinander verknüpften analytischen Ebenen unterscheidet (vgl. Stamm und Lamprecht 2009a):

- Allgemeine Rahmenbedingungen: Auf der allgemeinsten Ebene spielen zunächst allgemeine gesellschaftliche Rahmenbedingungen für die Erklärung von Gesundheitsverhalten und Gesundheitszustand eine Rolle. Hier wäre etwa zu fragen, ob es in einem gegebenen Land überhaupt ein ausgebautes Gesundheitswesen und ein Krankenversicherungssystem mit einem offenen Zugang für alle Bevölkerungsgruppen gibt?

Abbildung 2.1: Ein Modell des Zusammenhangs von Ungleichheit, Lebensstil/Gesundheitshandeln und Gesundheit



Quelle: Stamm und Lamprecht (2009a).

- Soziale Ungleichheiten, sozialer Status: Gesundheitsverhalten und die Gesundheit hängen sodann von verschiedenen Ungleichheiten ab. Als „vertikale“ Ungleichheiten werden konventionelle Merkmale wie etwa der Bildungsstand oder das Einkommen bezeichnet, bei denen ein „Mehr“ in aller Regel auch mit besseren Chancen einhergeht, ein gesundes Leben zu führen. Höhere Bildung

beispielsweise geht mit einer höheren Gesundheitskompetenz einher, während ein besseres Einkommen den Zugang zur Gesundheitsversorgung erleichtert. Bei den „horizontalen“ Ungleichheiten, zu denen neben dem Geschlecht und dem Alter auch der Migrationshintergrund gehört, ist die Situation weniger eindeutig: Frauen beispielsweise sind im Vergleich zu Männern von unterschiedlichen gesundheitlichen Risiken betroffen (z.B. Komplikationen während der Schwangerschaft, geschlechterspezifische Krebsrisiken) und haben aufgrund geschlechterspezifischer Erziehungsmuster und Körpervorstellungen häufig andere Verhaltenspräferenzen als Männer. Auch mit Blick auf den Migrationshintergrund können mit unterschiedlichen Herkunftsregionen unterschiedliche Ressourcen oder Risiken verknüpft sein (siehe weiter unten).

- Klassen, Schichten, soziale Lagen: Die verschiedenen Ungleichheitsmerkmale wirken nicht isoliert auf das Gesundheitsverhalten und die Gesundheit, sondern verstärken oder hemmen sich gegenseitig. Zudem verdichten sich gewisse Merkmalskombinationen von Personen zu gruppenspezifischen Schichten, Klassen oder Lagen. „Unterschichtangehörige“ beispielsweise sind durch die Kombination von geringem Bildungsstatus, geringem Einkommen und einfacheren Berufen charakterisiert (vgl. Hradil 2006).
- Lebensbedingungen, Habitus: Eine weitere Verdichtung findet auf der Ebene der Lebensbedingungen und Handlungspräferenzen statt. Mit „Lebensbedingungen“ sind dabei die konkreten Lebensumstände wie etwa die Wohn-, Familien- und Arbeitssituation gemeint, die eng mit den vorgelagerten Merkmalen zusammenhängen: Wer ein höheres Einkommen hat, kann sich beispielsweise eine schönere und grössere Wohnung oder eine private Zusatzversicherung zur Krankenversicherung leisten. Der Begriff des Habitus bezieht sich dagegen auf tief in der Persönlichkeitsstruktur verankerte Handlungspräferenzen und Wahrnehmungsmuster, die ebenfalls einen engen Bezug zur eigenen Biographie und Position in der Ungleichheitsstruktur aufweisen: Wer als Kind die Freude am Sport entdeckt hat, wird auch im späteren Leben eher körperlich aktiv sein als jemand, der von seinen sportabstinenten Eltern immer die Floskel „Sport ist Mord“ gehört hat.
- Lebensstil und Gesundheitsverhalten: Ungleichheit, soziale Lage, Lebensbedingungen und Habitus äussern sich schliesslich in einem spezifischen Lebensstil, zu dem auch das Gesundheitsverhalten gehört. Unterschiede im Ernährungs- und Bewegungsverhalten sind damit die Folge von Unterschieden in der sozialen Position, den Lebensbedingungen und dem Habitus.
- Gesundheitszustand: Daraus resultieren schliesslich unterschiedliche Morbiditäts- und Mortalitätsraten, wobei es festzuhalten gilt, dass diese nicht immer durch den Lebensstil vermittelt sind, sondern teilweise direkt von den vorgelagerten Ebenen beeinflusst werden. So involvieren unterschiedliche Berufe beispielsweise unabhängig von der konkreten Lebenssituation und dem Lebensstil unterschiedliche Verletzungs- und Krankheitsrisiken.

Mit Bezug zum Migrationshintergrund wird deutlich, dass dieser nicht isoliert betrachtet werden darf, sondern mit anderen Merkmalen zusammenhängt. Dies bedeutet allerdings nicht, dass vom Migrationshintergrund keine eigenständigen Einflüsse auf die Gesundheit ausgehen können, sondern nur, dass diese Effekte durch andere Merkmale überlagert, verstärkt oder abgeschwächt werden können. Kaya (2007: 11) stellt in diesem Zusammenhang beispielsweise fest:

„Die Migrationserfahrung [...] sowie der Migrationskontext beeinflussen einerseits die sozio-ökonomischen Bedingungen von Migrantinnen und Migranten und wirken sich andererseits auch direkt auf ihre Gesundheit aus. Grosse Teile der Migrationsbevölkerung finden sich in niedrigen Positionen der sozialen Hierarchie und sind an ihrem Arbeitsplatz gesundheitlichen Risiken ausgesetzt, namentlich einem erhöhten Unfallrisiko.“

Ähnlich argumentiert auch das BAG (2007b: 26) in seinem Strategiepapier zum Programm „Migration und Gesundheit 2008-2013“:

„Die Herkunft bzw. Nationalität hat kaum direkten Einfluss auf die Gesundheit, sondern ist in Zusammenhang mit anderen Faktoren relevant. Für die Gesundheit spielen der Aufenthaltsstatus, die Aufenthaltsdauer, der sozioökonomische Status, geschlechts- und altersspezifische Entwicklungsthemen, soziale Netzwerkstrukturen sowie prä-, trans- und postmigratorische Stressoren eine zentrale Rolle.“

Beide Zitate verweisen nicht nur auf das Zusammenspiel von Migration, sozialer Lage und Gesundheitsverhalten bzw. Gesundheit, sondern auch darauf, dass die Begriffe Migration und Migrationshintergrund eine Reihe von Teildimensionen aufweisen, welche in ihren Wirkungen wiederum widersprüchlich sein können. Dabei wären in Anlehnung an die Überlegungen des BAG (2006a, 2007b) und weiterer (vgl. z.B. Weiss 2003, BFS 2005b) die folgenden Aspekte mit zu berücksichtigen:

- Nationalität, Herkunftsregion: Nationalität und Herkunftsregion verweisen auf kulturelle Traditionen in den Herkunftsländern, die einen Einfluss auf das Gesundheitsverhalten haben können. Zu denken wäre an kulturspezifische Alkoholtabus oder Ernährungsgewohnheiten, aber auch an Geschlechtervorstellungen, welche beispielsweise die Teilnahme von Frauen an sportlichen Aktivitäten sowohl fördern als auch behindern können. Der Standard des Gesundheitswesens im Herkunftsland sowie die entsprechenden Erfahrungen der Migrantinnen und Migranten dürften hier ebenfalls eine Rolle spielen.
- Aufenthaltsstatus: Die Schweiz kennt verschiedene Arten von Aufenthaltsgenehmigungen für ausländische Staatsangehörige. Neben Kurzaufenthaltsbewilligungen (Ausweis L), der befristeten Aufenthaltsgenehmigung (Ausweis B) und der Niederlassungsbewilligung (Ausweis C) existieren verschiedene Kategorien von Ausweisen für Asylsuchende und Schutzbedürftige (Ausweise N, S und F) sowie diplomatisches Personal. Während Personen mit einem Ausweis C in aller Regel schon länger in der Schweiz leben und den Schweizer Bürgerinnen und Bürgern in verschiedenerlei Hinsicht gleichgestellt sind, involvieren die übrigen Genehmigungen mehr oder minder grosse Unsicherheiten und Einschränkungen.
- Aufenthaltsdauer: Mit zunehmender Aufenthaltsdauer in der Schweiz dürfte die Vertrautheit mit den Schweizer Lebensgewohnheiten zunehmen und die Wahrscheinlichkeit steigen, dass eine der Landessprachen beherrscht wird. Dies kann mit Blick auf die Gesundheit sowohl Vorteile (besseres Verständnis von Gesundheitsinformationen, Umgang mit dem Gesundheitswesen) als auch Nachteile haben (z.B. Verblässen kulturspezifischer Alkoholtabus und Ernährungsgewohnheiten). Einen Sonderfall stellen in diesem Zusammenhang Personen mit einem Migrationshintergrund dar, die seit ihrer Geburt in der Schweiz leben, aber entweder (noch) nicht oder erst nach ihrer Geburt eingebürgert wurden („Secondas“ und „Secondos“).
- Migrationserfahrung: Eine Rolle dürften schliesslich auch die Gründe für die Migration sowie die bisherigen Erfahrungen in der Schweiz spielen. Hier schliesst sich im übrigen der Kreis zu den sozio-ökonomischen Merkmalen, da nicht nur der aktuelle Status in der Schweiz, sondern auch die Position und die Lebensbedingungen im Herkunftsland vor der Migration mitbedacht werden müssen, wobei sich aus Unterschieden zwischen Herkunfts- und aktueller Position – zu denken wäre etwa an Akademiker, deren Diplome in der Schweiz nicht anerkannt werden, oder an in ihren Herkunftsländern arbeitslose Personen, die in der Schweiz einer vergleichsweise gut bezahlten Tätigkeit nachgehen – sowohl zusätzliche Belastungen als auch Chancen ergeben können.

Die aufgeführten Dimensionen des Migrationshintergrundes sollen in den folgenden Analysen einerseits mit ausgewählten Aspekten des Ernährungs- und Bewegungsverhaltens verknüpft werden, andererseits aber auch in Kontext mit weiteren sozialen Ungleichheiten thematisiert werden. Das folgende Kapitel enthält vor diesem Hintergrund Hinweise darauf, wie die verschiedenen Merkmale operationalisiert und in der statistischen Analyse verwendet wurden.

3. Datengrundlage, Operationalisierungen und Vorgehensweise

Die Datengrundlage für die folgenden Analysen bilden das Gesundheitsmonitoring der schweizerischen Migrationsbevölkerung (GMM II, Guggisberg et al. 2011) der Bundesämter für Gesundheit und Migration und die Schweizerische Gesundheitsbefragung 2007 (SGB 07, BFS 2010a, 2010b) des Bundesamtes für Statistik. Eine vergleichende Analyse dieser beiden Datenquellen unter dem Migrationsaspekt und mit Blick auf das Ernährungs- und Bewegungsverhalten ist aus verschiedenen Gründen von Interesse:

- Im GMM II und in der SGB 07 wurden unterschiedliche Teile der Migrationsbevölkerung untersucht. Während ausgewählte Nationalitäten (Portugal, Türkei, Serbien, Kosovo, Sri Lanka, Somalia) und Gruppen von Migrantinnen und Migranten (kürzlich Eingewanderte, kürzlich Eingebürgerte, Personen aus dem Asylbereich) im Zentrum des GMM II standen⁵, bildete die SGB 07 die sprachassimilierte Gesamtbevölkerung der Schweiz ab (vgl. Tabelle 3.1).⁶ Der Begriff "sprachassimiliert" bezieht sich dabei auf die Tatsache, dass in der SGB 07 in den drei wichtigsten Landessprachen befragt wurde, während im GMM II die Möglichkeit geschaffen wurde, das Interview in der jeweiligen Muttersprache durchzuführen.
- Die vergleichende Analyse wird durch den Umstand erleichtert, dass im GMM II über weite Strecken dieselben Fragen wie in der SGB 07 verwendet wurden, wobei die SGB 07 mit Blick auf das Ernährungs- und Bewegungsverhalten jedoch reichhaltiger ist. Während das GMM II nur wenige Fragen zum Früchte- und Gemüsekonsum sowie zur körperlichen Aktivität enthält, finden sich in der SGB 07 zusätzliche Angaben etwa zum Fleischkonsum, der Trinkmenge oder zum Sportverhalten (vgl. weiter unten). Damit sind nicht nur Analysen unterschiedlicher Gruppen, sondern auch zusätzliche Analysen mit den Daten der SGB 07 möglich.

Bei der Verwendung der Daten gilt es zu beachten, dass im GMM II 17 bis 73-jährige Personen befragt wurden, während die Grundgesamtheit der SGB 07 aus der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren bestand. Im Interesse der Vergleichbarkeit der Resultate ist es daher sinnvoll, für die Analysen mit der SGB 07 dieselbe Altersgruppe zu verwenden. Unter dieser Einschränkung reduziert sich die Fallzahl in der SGB 07 von 18'760 auf 16'135 Personen (vgl. auch Tabelle 3.1).

Operationalisierung des Migrationshintergrunds

In Kapitel 2 wurden verschiedene Dimensionen des "Migrationshintergrunds" aufgeführt, die für die vorliegenden Analysen so gut wie möglich operationalisiert werden müssen. Eine erste wichtige Variable ist dabei die Unterscheidung zwischen Personen mit schweizerischer oder ausländischer Staatsangehörigkeit. Bei den letzteren sind überdies weitere Differenzierungen nach Herkunftsland wünschenswert, da es eine Rolle spielen dürfte, ob man beispielsweise aus Österreich oder aus Indonesien in die Schweiz migriert ist. Da in der SGB 07 kaum Analysen auf der Ebene einzelner Herkunftsländer möglich sind, empfiehlt sich allerdings eine Zusammenfassung der Staatsangehörigkeiten der Migrantinnen und Migranten in verschiedene Herkunftsregionen.

⁵ Im GMM II wurden insgesamt 3018 Personen folgender Staatsangehörigkeiten befragt: Portugal (n=450), Türkei (n=651, davon 200 "kürzlich Eingewanderte"), Serbien (n=462), Kosovo (n=651, davon 198 "kürzlich Eingewanderte"), Somalia (n=204, Asylsuchende), Sri Lanka (n=200, Asylsuchende) sowie 400 kürzlich eingebürgerte Schweizerinnen und Schweizer (je 200 aus der Türkei und dem Kosovo).

⁶ Die SGB 07 enthält Angaben von 18760 Personen, wovon 16322 die schweizerische und 2438 eine ausländische Staatsbürgerschaft haben. Die grössten Gruppen von ausländischen Personen stammen aus Italien (n=488), Deutschland (n=391), Portugal (n=231), Frankreich (n=209) und Spanien (n=110). Alle weiteren Nationalitäten sind mit weniger als 100 Personen in der Stichprobe vertreten.

Wird, wie dies im rechten Teil von Tabelle 3.1 dargestellt wird, nur zwischen drei europäischen und einer aussereuropäischen Herkunftsregion unterschieden, so sind die Fallzahlen in allen Gruppen genügend gross, um zuverlässige Analysen durchzuführen. Werden zu Vergleichszwecken im GMM II dieselben Gruppen gebildet, so bleibt die Herkunftsregion "Nord-/Westeuropa" leer, während in den übrigen Gruppen ebenfalls ausreichende Fallzahlen vorhanden sind. Allerdings gilt es zu beachten, dass diese Gruppen keinerlei Repräsentativität beanspruchen können, da sie nur aus ausgewählten Herkunftsländern bestehen: In der Gruppe "Rest der Welt" befinden sich im GMM II beispielsweise ausschliesslich Asylsuchende aus Somalia und Sri Lanka, während die entsprechende Gruppe in der SGB 07 so unterschiedliche Herkunftsländer wie Kamerun, Chile, Vietnam und Kanada – um nur einige zu nennen – enthält.

Tabelle 3.1: Staatsangehörigkeit gruppiert nach Herkunftsregion im GMM II und der SGB 07 (17-73-Jährige)

	GMM II	SGB 07
Schweizerinnen und Schweizer	400	13878
<i>davon: kürzlich eingebürgert</i>	<i>400</i>	<i>93</i>
Ausländerinnen und Ausländer	2618	2257
Total	3018	16135
Ländergruppen gemäss Herkunft der ausländischen Bevölkerung		
Nord-/Westeuropa	0	770
Südwesteuropa (Spanien, Portugal, Italien)	450	752
Südost-/Osteuropa (inkl. Balkanstaaten und Türkei)	1764	429
"Rest der Welt" (nicht Europa)	404	297
Total	2618	2248

Tabelle 3.1 enthält bereits eine erste Operationalisierung der Variablen Migrationshintergrund nach Staatsangehörigkeit und Herkunftsregion. Operationalisierungen weiterer Dimensionen des Migrationshintergrundes sind in den Tabellen 3.2 und 3.3 sowie in Anhang A aufgeführt. So zeigt Tabelle 3.2 die Aufteilung der Befragten nach ihrer Aufenthaltsdauer in der Schweiz, wobei hier wiederum Zusammenfassungen vorgenommen wurden, damit die Fallzahlen für die weiteren Analysen ausreichend sind. In verschiedenen Gruppen sind die Fallzahlen allerdings zu gering, um weitere Differenzierungen nach Herkunftsregion zu erlauben.

Tabelle 3.2: Aufenthaltsdauer im GMM II und der SGB 07 (17-73-Jährige)

	GMM II	SGB 07
0-1 Jahr	719*	94
2-4 Jahre	433	236
5-9 Jahre	485	369
10 und mehr Jahre bzw. seit Geburt	1381	3859
Total mit Aufenthaltsdauer	3018	4558
<i>davon: eingebürgerte Schweizerinnen und Schweizer</i>	<i>400**</i>	<i>2561</i>
Schweizerinnen und Schweizer seit Geburt	0	11201
Total	3018	15759

* Neben der Zusatzstichprobe von 400 kürzlich Eingewanderten erfüllen im GMM II 319 weitere Personen die Bedingung, seit maximal einem Jahr in der Schweiz zu leben.

** Personen aus der Zusatzstichprobe der kürzlich Eingebürgerten aus der Türkei und dem Kosovo.

Gleichsam eine Kombination aus Herkunftsregion und Aufenthaltsdauer ist in Tabelle 3.3 festgehalten, wo ein erweitertes Konzept des Migrationshintergrunds in drei Schritten bestimmt wurde: In einem ersten Schritt wurde zwischen Personen schweizerischer und ausländischer Staatsangehörigkeit unterschieden, wobei die ersteren weiter nach "Schweizerinnen und Schweizern seit Geburt" und "eingebürgerten Personen" differenziert wurden. Die letzteren wurden dann ebenso wie die Ausländerinnen und Ausländer auf die bereits in Tabelle 3.1 aufgeführten Herkunftsregionen aufgeteilt.⁷ Eine weitere Differenzierung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach ihrer Aufenthaltsdauer wäre zwar grundsätzlich möglich, doch nur bei den Ausländerinnen und Ausländern sinnvoll, denn die eingebürgerten Personen weilen in ihrer grossen Mehrheit bereits seit über zehn Jahren in der Schweiz. Bei den Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft sind die Fallzahlen derjenigen, die weniger als zehn Jahre in der Schweiz leben, stellenweise jedoch sehr gering.⁸

Tabelle 3.3: Migrationshintergrund im GMM II und der SGB 07 (Variable MIGCH)

	GMM II	SGB 07
<i>Schweizerinnen und Schweizer seit Geburt*</i>	0	11214
<i>eingebürgerte Schweizerinnen und Schweizer aus:</i>		
Nord-/Westeuropa	0	1090
Südwesteuropa (Spanien, Portugal, Italien)	0	805
Südost-/Osteuropa/Balkanstaaten	400	349
"Rest der Welt" (nicht Europa)	0	297
<i>Total</i>	<i>400</i>	<i>2541</i>
<i>Ausländerinnen und Ausländer aus:</i>		
Nord-/Westeuropa	0	770
Südwesteuropa (Spanien, Portugal, Italien)	450	752
Südost-/Osteuropa/Balkanstaaten	1764	429
"Rest der Welt" (nicht Europa)	404	297
<i>Total</i>	<i>2618</i>	<i>2248</i>
Total	3018	16003

* 95 eingebürgerte Personen wurden der Gruppe "Schweizer seit Geburt" zugeordnet, da keine Informationen über die Nationalität der Eltern vorlagen.

Sowohl im GMM II als auch der SGB 07 wurden der Typ der Aufenthaltsbewilligung und der wichtigste Grund, weshalb eine Person in die Schweiz migriert ist, erfasst. Die Art der Aufenthaltsbewilligung ist eng mit der Aufenthaltsdauer korreliert (Kontingenzkoeffizient im GMM II: .65; in der SGB 07: .69) und hat sich in den Zusammenhangsanalysen nur in wenigen Fällen als signifikantes und substantielles Unterscheidungsmerkmal bezüglich des Ernährungs- und Bewegungsverhaltens erwiesen. Aus diesem Grunde wird an dieser Stelle auf die Darstellung dieser Variable verzichtet, und auch in den Kapiteln 4 und 5 wird sie nur dort erwähnt, wo sie zu Resultaten führt, die über die Befunde mit den oben aufgeführten Merkmalen hinausgehen. Zusätzlich Hinweis zum Merkmal "Typ der Aufenthaltsgenehmigung" finden sich jedoch in Anhang A.

⁷ Ausländische Personen wurden der Gruppe "Migrationshintergrund" zugeordnet, selbst wenn sie seit ihrer Geburt in der Schweiz leben; bei eingebürgerten Schweizerinnen und Schweizern wurde die Herkunftsregion über die Staatsangehörigkeit des Vaters bzw. – wenn diese nicht vorlag – der Mutter bei der Geburt bestimmt. Hatte ein Elternteil zur Zeit der Geburt die schweizerische Staatsbürgerschaft, so wurde die Nationalität des anderen Elternteils verwendet, da das Kind offenbar nicht automatisch das Schweizer Bürgerrecht erlangt hatte.

⁸ In ähnlicher Weise ist auch die Bildung einer Variablen problematisch, die bei der ausländischen Wohnbevölkerung zwischen der 1. Generation von Einwanderinnen und Einwanderern und der 2. Generation, d.h. Personen, die in der Schweiz geboren wurden, aber nicht die Schweizer Staatsbürgerschaft haben, unterscheidet: diese zweite Generation umfasst im GMM II 400 Personen, in der SGB 07 jedoch nur 194.

Ähnliches gilt für den Grund, weshalb man in die Schweiz eingewandert ist, der als ansatzweise Operationalisierung für die Migrationserfahrungen dienen kann. Unterschieden wird hier zwischen "Verfolgung, politischen Gründen", wirtschaftlichen, familiären und anderen Gründen. Wie Anhang A entnommen werden kann, ist das Merkmal jedoch nicht sehr trennscharf, da ein grosser Teil der Befragten, andere, nicht näher spezifizierte Gründe erwähnte (GMM II: 42%; SGB 25%). Da der "Migrationsgrund" wenig zur Erklärung von Unterschieden im Bewegungs- und Ernährungsverhalten beiträgt, wird er in den folgenden Kapiteln nur am Rande thematisiert werden.

Weitere Merkmale des sozialen Hintergrundes

Die vorgestellten Merkmale des Migrationshintergrundes werden ab Kapitel 4 auf ihren Zusammenhang mit ausgewählten Dimensionen des Ernährungs- und Bewegungsverhaltens untersucht. Zusätzlich müssen entsprechend den Ausführungen in Kapitel 2 verschiedene weitere Merkmale mitberücksichtigt werden. Aufgrund der in der Literatur dokumentierten Zusammenhänge zwischen Migration und sozialer Position ist nämlich denkbar, dass Zusammenhänge zwischen Migrationshintergrund und Gesundheitsverhalten durch weitere Merkmale der sozialen Einordnung überlagert, verstärkt oder kompensiert werden.

Das in Kapitel 2 vorgestellte Modell des Zusammenhangs zwischen sozialer Lage, Gesundheitsverhalten und Gesundheitszustand kann im vorliegenden Bericht zwar nicht vollständig getestet werden, doch sollen zumindest die folgenden sozialen Hintergrundmerkmale berücksichtigt werden:

- **Bildungsstand:** Vermittelt über Sozialisationseffekte und eine höhere Gesundheitskompetenz wird ein positiver Zusammenhang zwischen Bildungsstand und Ernährungs- bzw. Bewegungsverhalten erwartet (vgl. Stamm und Lamprecht 2009b, Wang und Schmid o.J.).
- **Haushaltsäquivalenzeinkommen⁹:** Auch beim Haushalteinkommen wird ein positiver Zusammenhang erwartet, da ein höheres Einkommen mit besseren Handlungsmöglichkeiten einhergeht. Zu denken ist hier etwa an geringere finanzielle Restriktionen beim Einkauf von Nahrungsmitteln oder Sportgeräten (vgl. Bisig et al. 2001, Marmot 2000, Mielck 2000).
- **Erwerbstätigkeit und berufliche Stellung:** Der Einfluss von Erwerbstätigkeit und beruflicher Stellung ist unklar. Einerseits existieren positive Korrelationen zwischen Beruf, Bildungsstand und Einkommen, die einen positiven Effekt auf das Ernährungs- und Gesundheitsverhalten erwarten lassen. Andererseits können starke berufliche Belastungen jedoch zu Stress und Problemen des Zeitmanagements führen, die das Gesundheitsverhalten tangieren – etwa dann, wenn nicht mehr genügend Zeit für sportliche Aktivitäten bleibt oder „Fast Food“ zu einem wesentlichen Teil der Ernährung wird (vgl. Mielck 2000, Richter und Hurrelmann 2006).
- **Geschlecht:** Auch die Geschlechtereffekte sind nicht eindeutig. So lässt sich mit den Daten der SGB 07 zeigen, dass Frauen sich in der Regel ausgewogener ernähren als Männer, tendenziell aber eher weniger bewegen (vgl. Kapitel 4). Beide Effekte dürften die Folge geschlechterspezifischer Sozialisationsmuster und Körper- und Gesundheitsvorstellungen sein, die sich allerdings zwischen verschiedenen Herkunftsländern unterscheiden dürften (vgl. Babitsch 2005, BAG 2006b).
- **Alter:** Auch die Alterseffekte sind nicht eindeutig. Mit Bezug zum Bewegungsverhalten lässt sich beispielsweise feststellen, dass sich der bis vor einigen Jahrzehnten deutlich feststellbare Rückgang des Bewegungsniveaus mit steigendem Alter aufzulösen beginnt. Tatsächlich zeigt sich mittler-

⁹ Beim Haushaltsäquivalenzeinkommen handelt es sich um das mit der Anzahl Haushaltsmitglieder gewichtete Haushalteinkommen. Für seine Berechnung wurde die sogenannte Atkinson-Skala verwendet, bei der das Nettohaushaltsäquivalenzeinkommen durch die Wurzel aus der Anzahl Haushaltsmitglieder dividiert wird.

weile um das Pensionsalter herum ein neuerlicher Anstieg des Bewegungsniveaus, das erst bei den Hochbetagten wieder stark zurückgeht (vgl. Lamprecht et al. 2008). Eine gewisse Rolle dürften hier kohortenspezifische Sozialisierungseffekte spielen, die wohl auch bezüglich des Ernährungsverhaltens bedeutsam sind (vgl. Meyer 2009).

Ernährung, Bewegung und Körpergewicht

Im Zentrum der vorliegenden Analyse stehen das Ernährungs- und Bewegungsverhalten der Migrationsbevölkerung. Wie bereits weiter oben erwähnt und in Tabelle 3.4 ersichtlich, enthält die SGB 07 mehr diesbezügliche Angaben als das GMM II, das nur über die in der Tabelle kursiv markierten Fragen verfügt (die ebenfalls in der SGB 07 vorhanden sind).

Tabelle 3.4: Merkmale des Ernährungs- und Bewegungsverhaltens im GMM II und der SGB 07 (im GMM II vorhandene Angaben in kursivem Druck)

Merkmal	Hinweise zu Inhalt und Operationalisierung
Ernährung	
<i>Anzahl Portionen Früchte/Fruchtsäfte pro Tag</i>	<i>Beide Merkmale werden zu einem Gesamtindex verrechnet, der Auskunft über die Einhaltung der Ernährungsempfehlung "5 am Tag" gibt.</i>
<i>Anzahl Portionen Gemüse/Salat/Gemüsesäfte pro Tag</i>	
Konsumhäufigkeit von: Fleisch/Wurstwaren; Fisch; Milch/Milchprodukten	Angabe, an wie vielen Tagen pro Woche die entsprechenden Nahrungsmittel konsumiert werden.
Flüssigkeitskonsum	Trinkmenge nicht alkoholischer Getränke
Ernährungsbewusstsein	Unterscheidung, ob befragte Person bei ihrer Ernährung auf etwas achtet oder nicht.
Hindernisse für eine gesunde Ernährung	Insgesamt 10 verschiedene Items (Preis, Verfügbarkeit) etc. werden zu einem Index der Anzahl von erwähnten Hindernissen verrechnet.
Bewegung	
<i>Häufigkeit des Schwitzens bei Freizeitaktivitäten</i>	<i>Die Angaben werden entsprechend den vom Observatorium Sport und Bewegung Schweiz verwendeten Codierungen zu einem Gesamtindex des Bewegungsverhaltens verrechnet, der zwischen Inaktiven, Teilaktiven und Aktiven im Sinne der Bewegungsempfehlung unterscheidet (vgl. BASPO et al. 2009). Als „aktiv“ gelten Personen, die täglich mindestens 30 Minuten moderat körperlich aktiv sind.</i>
<i>Häufigkeit des ausser Atem Kommens bei Freizeitaktivitäten</i>	
<i>Häufigkeit des Schwitzens bei der Arbeit</i>	<i>Anzahl Tage, an denen bei der Arbeit wegen körperlicher Aktivitäten ins Schwitzen kommt.</i>
Ausübung von Gymnastik, Fitness, Sport	verfügbar sind sowohl Angaben zu den Tagen, an denen pro Woche Sport getrieben wird, als auch zur Dauer und Intensität der Aktivität
Tägliche Wegstrecken zu Fuss und mit dem Fahrrad	Angaben werden zu einem Mass der Dauer von körperlichen Aktivitäten auf den täglichen Wegstrecken verrechnet.

Neben dem Ernährungs- und Bewegungsverhalten wird in Kapitel 5 überdies der Zusammenhang mit der Verbreitung von Übergewicht untersucht, das über den Body Mass Index operationalisiert wird.¹⁰ Im in Kapitel 2 diskutierten Erklärungsmodell ist das Körpergewicht auf der Ebene des Gesundheits-

¹⁰ Der BMI ist definiert als Gewicht (in kg) dividiert durch das Quadrat der Körpergrösse (in m). In Kapitel 5 werden die folgenden WHO-Grenzwerte für die Einteilung des BMI verwendet: Untergewicht: BMI < 18.5 kg/m²; Normalgewicht: 18.5 kg/m² ≤ BMI < 25 kg/m²; Übergewicht: 25 kg/m² ≤ BMI < 30 kg/m²; Adipositas (starkes Übergewicht): BMI ≥ 30 kg/m². Diese Grenzwerte gelten für Personen ab 18 Jahren; für die 17-jährigen Befragten von GMM II und SGB 07 wurde eine Altersanpassung vorgenommen.

zustandes angesiedelt, wobei zu prüfen sein wird, wie stark die direkten und die über das Ernährungs- und Bewegungsverhalten vermittelten Effekte des Migrationshintergrundes und weiterer Merkmale der sozialen Lage sind. Diese Fragestellung ist nicht zuletzt für Massnahmen der Prävention und Gesundheitsförderung von Interesse, denn sie vermittelt Hinweise darauf, auf welcher Ebene Interventionen besonders vielversprechend sind.

Empirische Analysen

In den folgenden Kapiteln werden zunächst die bivariaten Zusammenhänge zwischen Migrationshintergrund und verschiedenen Aspekten des Ernährungs- und Bewegungsverhalten bzw. des Körpergewichts dargestellt und diskutiert. Aus Platzgründen werden wir in erster Linie die Resultate zum "Migrationshintergrund" aus Tabelle 3.3 darstellen und die übrigen Befunde nur dort erwähnen, wo sich bedeutsame zusätzliche Einsichten ergeben. Die detaillierten Resultate können jedoch dem Anhang B entnommen werden. Dort finden sich auch Angaben zu den 95%-Vertrauensintervallen, welche die Basis für die Einschätzung der Signifikanz der Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen bildeten.¹¹

Am einen oder anderen Ort wird zudem auf sogenannte Kontingenz- und Gammakoeffizienten verwiesen, welche die Stärke des Zusammenhangs zwischen zwei Merkmalen ausdrücken. Während sich der Kontingenzkoeffizient auf nominalskalierte Merkmale bezieht, kann der Gammakoeffizient bei ordinalskalierten Merkmalen verwendet werden.¹² Dieser Koeffizient nimmt Werte zwischen -1 und +1 an, wobei Werte nahe bei 0 auf einen geringen, Werte nach bei 1 bzw. -1 auf einen starken Zusammenhang hindeuten. Positive Werte verweisen auf einen Zusammenhang, bei dem ein höherer Wert des einen Merkmals mit einem höheren Wert des anderen Merkmals einhergeht: Ein positiver Gammakoeffizient zwischen Bewegungsverhalten und Bildungsstand verweist mit anderen Worten also darauf, dass der Bewegungsumfang mit steigender Schulbildung ebenfalls ansteigt. Ein negativer Wert würde dagegen implizieren, dass sich höher gebildete Personen weniger bewegen.¹³

Zusätzlich enthalten die Kapitel 4 und 5 verschiedene multivariate Analysen, mit denen geprüft wird, ob die Migrationsmerkmale ihre Erklärungskraft behalten, wenn der Einfluss weiterer Variablen des sozialen Hintergrundes simultan mitberücksichtigt wird. Für diese multivariaten Tests werden logistische Regressionsmodelle verwendet, wobei in den entsprechenden Tabellen in Anhang C sogenannte „Odds Ratios“ dargestellt werden. Diese geben an, ob die Wahrscheinlichkeit ein gewisses Verhalten an den Tag zu legen (z.B. sich regelmässig zu bewegen) in einer gegebenen Gruppe grösser (Odds Ratio > 1) oder kleiner (Odds Ratio < 1) ist als in der Referenzgruppe der Analyse. Die Odds Ratios geben damit Auskunft darüber, wie stark die Zusammenhänge zwischen der abhängigen Variable und den verschiedenen Einflussfaktoren unter Kontrolle der anderen Effekte sind.

¹¹ Die Vertrauensintervalle wurden mit der Prozedur „Complex Samples“ des Statistikpakets SPSS berechnet.

¹² Bei einer Nominalskala lassen sich die Ausprägungen eines Merkmals nicht in einer hierarchische Abfolge bringen. Ein Beispiel wäre etwas die Staatsangehörigkeit einer Person, bei der nicht angegeben werden kann, ob beispielsweise die Herkunft aus Italien, Deutschland oder Lichtenstein "besser" ist. Bei Ordinalskalen ist eine derartige Reihenfolge möglich. So lässt sich der Bildungsstand beispielsweise in eine klare Rangfolge in dem Sinne bringen, dass eine Hochschulbildung "höher bewertet wird" als der alleinige Abschluss der Volksschule.

¹³ Der Wertebereich des Kontingenzkoeffizienten liegt zwischen 0 und 1, da nominalskalierte Merkmale keine Unterscheidung zwischen "positiven" und "negativen" Zusammenhängen erlauben.

4. Ernährung, Bewegung und Migrationshintergrund

Das vorliegende Kapitel enthält die Resultate zum Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und Ernährungs- (Abschnitt 4.1) sowie Bewegungsverhalten (Abschnitt 4.2). In beiden Unterabschnitten zeigen wir zunächst die bivariaten Zusammenhänge zwischen den in Kapitel 3 gebildeten Variablen des Migrationshintergrundes und ausgewählten Aspekten des Gesundheitsverhaltens auf, bevor weitere soziale Hintergrundmerkmale mittels multivariater Modelle mitberücksichtigt werden.

4.1. Ernährung

Mit Bezug zum Ernährungsverhalten existieren im GMM II und der SGB 07 nur zwei vergleichbare Fragen: diejenigen nach der Konsumhäufigkeit von Früchten und Gemüse. Diese beiden Fragen wurden der Einfachheit halber zu einer neuen Variablen kombiniert, die Auskunft darüber gibt, ob bzw. in welchem Masse die Befragten die Ernährungsempfehlung einhalten, fünf Portionen Früchte und/oder Gemüse täglich zu essen („5 am Tag“).

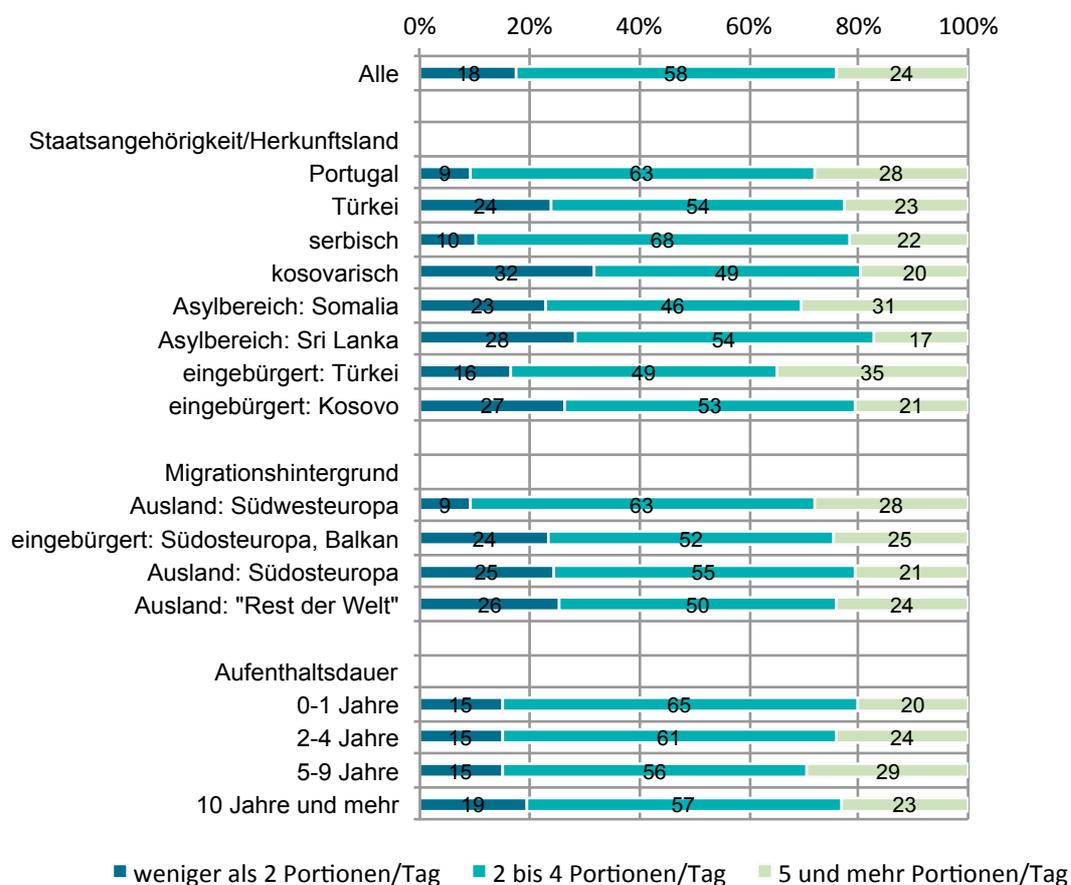
Die folgenden zwei Abbildungen zeigen die Zusammenhänge zwischen der Variable „5 am Tag“ und verschiedenen Teildimensionen des Migrationshintergrundes im GMM II (Abbildung 4.1) und in der SGB 07 (Abbildung 4.2). Bei den Resultaten gilt es zu beachten, dass diese bei verschiedenen Merkmalen sehr ähnlich ausfallen, weil die Variablen in verschiedenen Fällen ähnliche oder gar identische Aspekte des Migrationshintergrundes messen. Im GMM II gibt es beispielsweise keinen Unterschied zwischen den Befragten aus Portugal und denjenigen aus Südwesteuropa, da dieselben Personen in diese beiden Gruppen fallen. Dasselbe gilt in der SGB 07 für die in verschiedenen Merkmalen vorhanden Angaben zu den gebürtigen Schweizerinnen und Schweizern.

Das GMM II zeigt einige erhebliche Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen. So fällt auf, dass kosovarische Befragte unabhängig davon, ob sie eingebürgert wurden oder nicht, vergleichsweise wenig Früchte und Gemüse essen, umgekehrt aber eingebürgerte Personen aus der Türkei sowie Asylbewerberinnen und -bewerber aus Somalia eher überdurchschnittlich häufig die Ernährungsempfehlung einhalten. Ebenfalls zur Gruppe der Personen mit einem überdurchschnittlichen Früchte- und Gemüsekonsum gehören die Personen aus Portugal, die sich überdies durch einen signifikanten geringen Anteil an Personen auszeichnen, die nur selten Früchte und Gemüse essen. Zudem zeigt sich eine leichte Zunahme bei der Einhaltung der Ernährungsempfehlung mit steigender Aufenthaltsdauer¹⁴, während die nur in Anhang B aufgeführten Unterschiede bezüglich Aufenthaltsgenehmigung und des Grundes, weshalb man in die Schweiz migriert ist, vergleichsweise gering sind.

Die Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppen sind in der SGB 07 (vgl. Abbildung 4.2) vergleichsweise gering. Ganz allgemein fällt hier auf, dass der Anteil derjenigen, welche die Ernährungsempfehlungen einhalten, etwas höher ist als im GMM II, während der Anteil derjenigen, die nur zweimal oder seltener pro Tag Früchte und Gemüse zu sich nehmen, deutlich geringer ist. Zudem ist eine erhebliche Ähnlichkeit zwischen Personen schweizerischer Staatsangehörigkeit sowie Migrantinnen und Migranten aus Nord- und Westeuropa erwähnenswert, die sich bezüglich des Anteils derjenigen, die nur seltenen Früchte- und Gemüse konsumieren, von verschiedenen weiteren Gruppen signifikant unterscheiden. Es sich, dass der Anteil derjenigen, die fünf oder mehr Portionen Früchte und Gemüse pro Tag essen, bei den eingebürgerten Personen in der Regel etwas höher liegt als bei den Ausländerinnen und Ausländern – diese Unterschiede sind allerdings nur bei den Personen aus (Süd)osteuropa signifikant. Auch die Mehrheit der insgesamt geringen weiteren Unterschiede in Abbildung 4.2 liegt innerhalb der 95%-Vertrauensintervalle und ist damit statistisch nicht signifikant.

¹⁴ Die Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppen sind allerdings nicht signifikant.

Abbildung 4.1: Zusammenhang zwischen dem Früchte- und Gemüsekonsum und verschiedenen Merkmalen des Migrationshintergrunds, GMM II (n=2997)



Die SGB 07 enthält eine Reihe weiterer Fragen zur Ernährung, deren Resultate in den Abbildungen 4.3 bis 4.6 dargestellt sind. Aus Gründen der einfacheren Übersicht werden hier allerdings nur die Resultate zur erweiterten Klassifikation des Migrationshintergrund aufgeführt, die sich in allen Analysen als wichtigstes der in Kapitel 3 diskutierten "Migrationsmerkmale" erweist.

Abbildung 4.3 enthält zunächst allgemeine Angaben zum Ernährungsbewusstsein der Befragten, die angeben mussten, ob sie in ihrer Ernährung "auf etwas achten" oder nicht. Auffallend ist hier zunächst der erhebliche und signifikante Unterschied zwischen (eingebürgerten) Schweizerinnen und Schweizern und der ausländischen Bevölkerung. Dieser Unterschied zeigt bei jeder der untersuchten Herkunftsregionen, wobei sich jedoch zusätzlich ein Niveaueffekt in dem Sinne nachweisen lässt, dass Personen aus Nord- und Westeuropa insgesamt ein höheres Ernährungsbewusstsein aufweisen als Migrantinnen und Migranten aus anderen Regionen. Das Schlusslicht bildet hier die heterogene Gruppe von Personen, die nicht aus Europa stammen.

Dagegen sind die in Abbildung 4.4 festgehaltenen Unterschiede in der Menge nicht-alkoholischer Getränke, die täglich konsumiert werden, verhältnismässig gering. Auffallend sind allerdings die signifikant höheren Anteile von Personen aus Südwesteuropa und dem "Rest der Welt", die weniger als einen Liter pro Tag trinken. Dieser Unterschied bleibt zudem im wesentlichen auch bei den eingebürgerten Personen bestehen.

Abbildung 4.2: Zusammenhang zwischen dem Früchte- und Gemüsekonsum und verschiedenen Merkmalen des Migrationshintergrunds, SGB 07 (17 bis 73-Jährige, n je nach Merkmal zwischen 15280 und 15488)

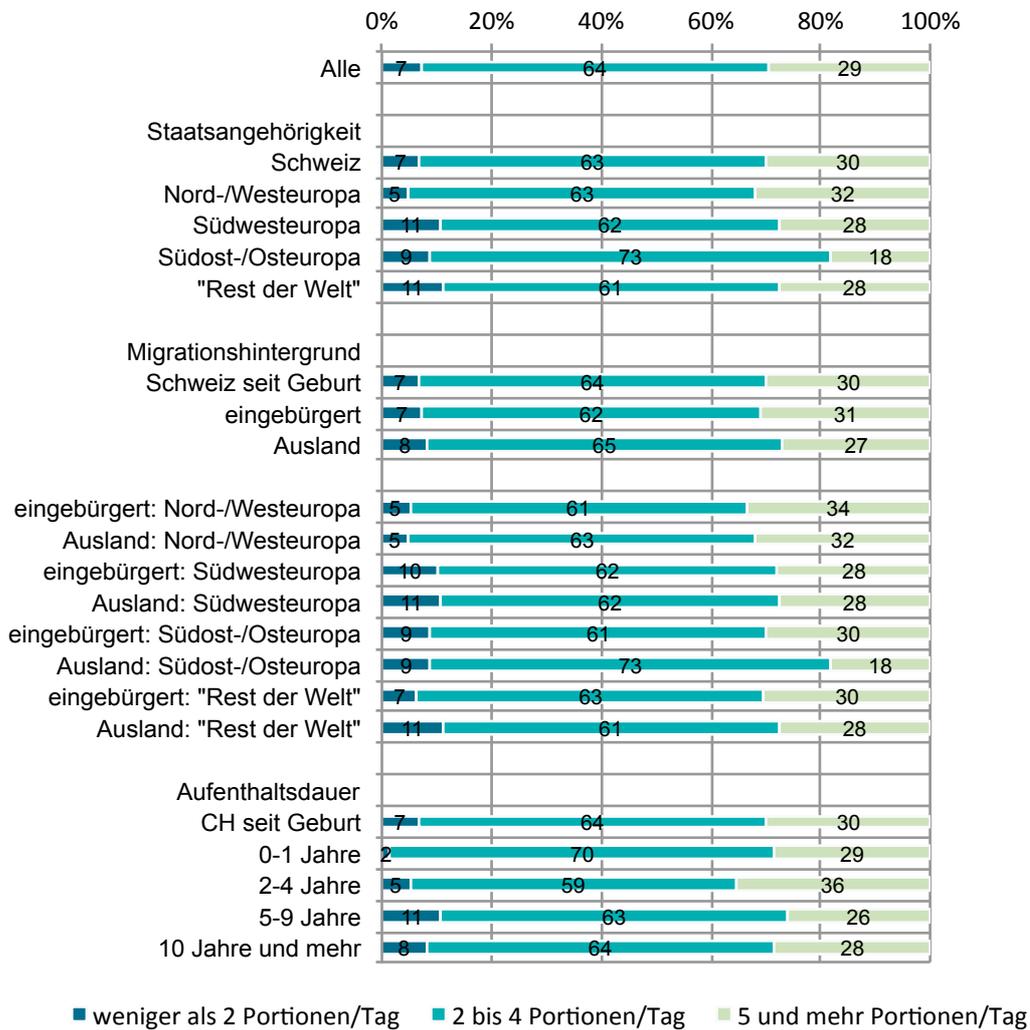


Abbildung 4.3: Zusammenhang zwischen dem Ernährungsbewusstsein und dem Migrationshintergrund, SGB 07 (17- bis 73-Jährige, n=16122)

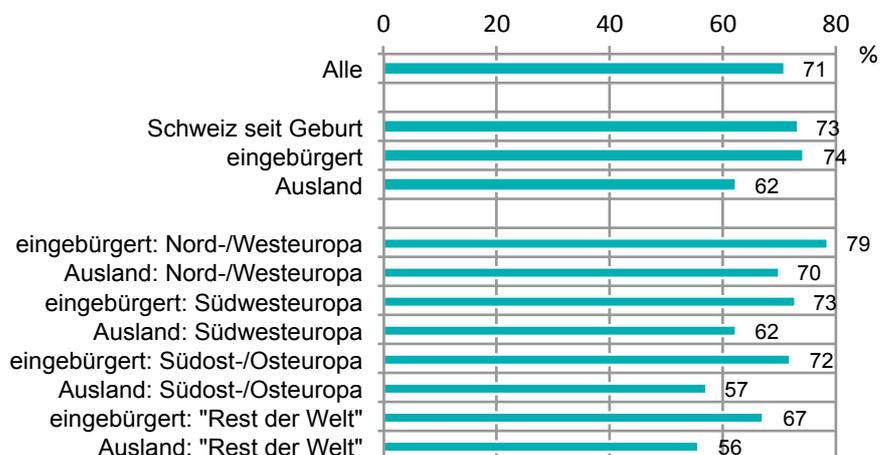
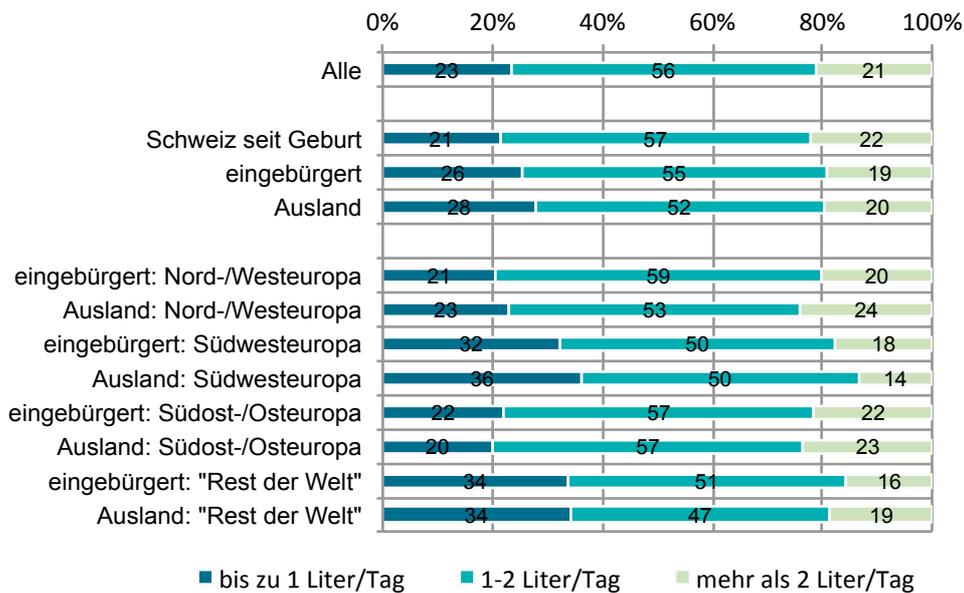


Abbildung 4.4: Zusammenhang zwischen dem Konsum nicht alkoholischer Getränke und dem Migrationshintergrund, SGB 07 (17- bis 73-Jährige, n=15457)



Eine Reihe von Unterschieden zeigt sich auch, wenn der Konsum ausgewählter Nahrungsmittel in Abbildung 4.5 analysiert wird: Personen, die seit ihrer Geburt das Schweizer Bürgerrecht besitzen, essen eher mehr Fleisch und Wurstwaren als eingebürgerte und ausländische Personen, wobei bei diesen der vergleichsweise geringe Fleischkonsum der Personen aus Südwesteuropa auffällt. Solange die letzteren nicht eingebürgert sind, zeichnen sie sich dagegen durch einen vergleichsweise hohen Fischkonsum aus. Insbesondere Schweizerinnen und Schweizer seit Geburt (und in geringerem Masse auch eingebürgerte Schweizerinnen und Schweizer) essen dagegen überdurchschnittlich häufig überhaupt keinen Fisch. Bezüglich des Konsums von Milch und Milchprodukten sind die Unterschiede dagegen gering.

Abbildung 4.6 enthält schliesslich aggregierte Angaben zur Frage, welche Faktoren einer gesunden Ernährung im Wege stünden. Die insgesamt zehn Antwortmöglichkeiten umfassten dabei so unterschiedliche Faktoren wie die Kosten und die fehlende Verfügbarkeit gesunder Nahrungsmittel, Alltagszwänge oder die "Vorliebe für reichliches Essen". In der Abbildung wird gezeigt, wie viele dieser zehn Begründungen von den Befragten erwähnt wurden, wobei die Unterschiede bezüglich des Migrationshintergrunds sehr gering sind. Nur gerade die ausländischen Befragten aus dem "Rest der Welt" scheinen etwas mehr Hinderungsgründe als die anderen Gruppen anzugeben – die Abweichung zu den anderen Gruppen ist in ihrer Mehrheit jedoch nicht signifikant.

Abbildung 4.5: Zusammenhang zwischen dem Konsum ausgewählter Nahrungsmittelgruppen und dem Migrationshintergrund, SGB 07 (17- bis 73-Jährige, n zwischen 16100 und 16113)

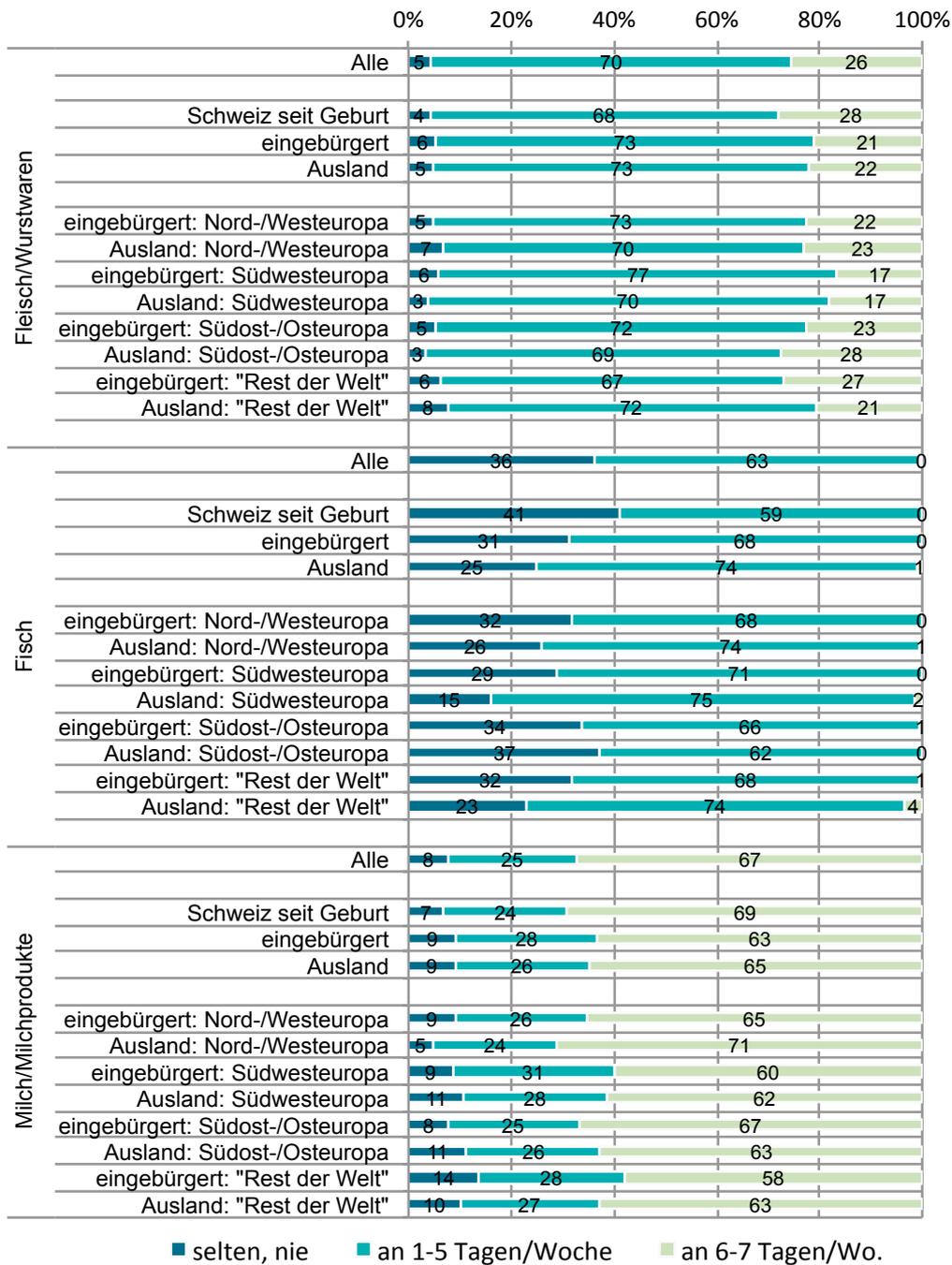
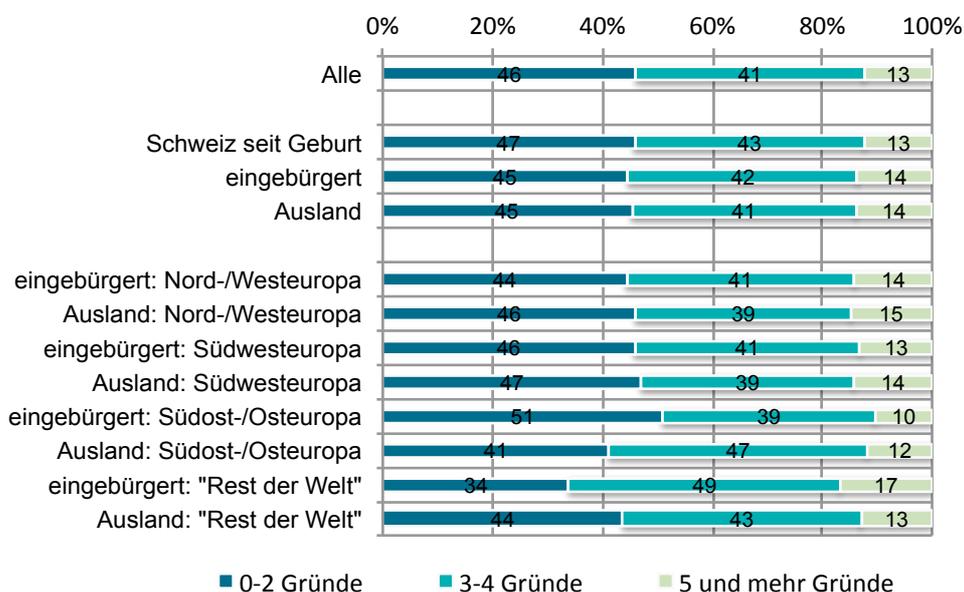


Abbildung 4.6: Zusammenhang zwischen der Anzahl von erwähnten Hinderungsfaktoren für eine gesunde Ernährung und dem Migrationshintergrund, SGB 07 (17- bis 73-Jährige, (schriftliche Befragung, n=11627)



Insgesamt sind die Unterschiede im Ernährungsverhalten zwischen verschiedenen Gruppen der einheimischen und der Migrationsbevölkerung somit verhältnismässig gering. Bezüglich der Einhaltung der Ernährungsempfehlung "5 am Tag" variiert der Anteil derjenigen, welche die Empfehlung erfüllen, im GMM II zwischen 17 Prozent (Asylsuchende aus Sri Lanka) und 35 Prozent (Eingebürgerte aus der Türkei), in der SGB 07 zwischen 18 Prozent (Ausländer und Ausländerinnen aus (Süd)osteuropa) und 34 Prozent (Eingebürgerte aus Nord- und Westeuropa), bei den anderen Dimensionen des Ernährungsverhaltens sind die Unterschiede stellenweise noch geringer.

Zudem zeigen sich keine klaren Unterschiede nach Herkunftsregion und Migrationshintergrund: So fällt beispielsweise das relativ geringe Ernährungsbewusstsein und der hohe Fleischkonsum von Personen aus (Süd)osteuropa auf. Dafür gibt es in dieser Gruppe einen vergleichsweise geringen Anteil an Personen, die täglich weniger als einen Liter nicht-alkoholischer Getränke trinken. Gebürtige Schweizer und Schweizerinnen zeichnen sich dagegen durch ein hohes Ernährungsbewusstsein, aber auch einen hohen Fleisch- und einen geringen Fischkonsum aus. In diesen letzteren beiden Punkten schneiden Migrantinnen und Migranten aus Südwesteuropa eher etwas besser ab, die sich allerdings durch vergleichsweise geringe Trinkmengen auszeichnen. Es fällt mit anderen Worten also schwer, eine eindeutige "Rangliste" bezüglich des Ernährungsverhaltens aufzustellen. Ganz allgemein wird jedoch deutlich, dass in allen untersuchten Gruppen – nicht zuletzt auch bei den gebürtigen Schweizerinnen und Schweizern, recht erhebliche Defizite mit Blick auf eine ausgewogene Ernährung bestehen.

Überdies gilt es zu beachten, dass der Migrationshintergrund, wie in Kapitel 2 diskutiert, nur einer von vielen Faktoren ist, welcher mit dem Ernährungsverhalten in Zusammenhang steht. In einem weiteren Schritt soll daher geprüft werden, welche anderen Faktoren ebenfalls eine Rolle spielen bzw. den Einfluss des Migrationshintergrundes allenfalls überlagern. Wie in Kapitel 3 ausgeführt, wird dies mittels logistischer Regressionsanalysen getan, mit denen der Einfluss verschiedener Merkmale simultan kontrolliert werden kann. Dabei werden für jede abhängige Variable jeweils zwei Modelle berechnet: eines, das alle in Kapitel 2 erwähnten Hintergrundmerkmale enthält, und eines ohne die Merkmale des Einkommens und des Berufs, weil es bei diesen letzteren Variablen eine grosse Anzahl

von fehlenden Werten gibt. Das zweite Modell verfügt mit anderen Worten also über eine geringere Anzahl an erklärenden Variablen, aber über eine höhere Fallzahl.

Tabelle 4.1 enthält eine Zusammenfassung der Resultate der Regressionsmodelle für die Einhaltung der Ernährungsempfehlung "5 am Tag" (die detaillierten Resultate finden sich in Anhangtabelle C.1). Die "X" in der Tabelle verweisen dabei auf signifikante Zusammenhänge. Sowohl im GMM II als auch in der SGB 07 bleiben die Effekte des Migrationshintergrundes erhalten – in der SGB zeigt sich dabei einmal mehr der deutliche Unterschied zwischen (eingebürgerten) Schweizerinnen und Schweizern und Ausländerinnen und Ausländern (vgl. Anhangtabelle C.1). Abgesehen vom Modell, in dem für das GMM II Einkommen und Beruf mitberücksichtigt werden und die Aufenthaltsdauer eine Rolle spielt, sind aber die weiteren Migrationsmerkmale nicht signifikant. Das heisst: Die Art der Aufenthaltsgenehmigung und der Grund, weshalb man in die Schweiz eingewandert ist, spielen in der Regel keine Rolle, wenn der Erklärungsbeitrag weiterer Hintergrundmerkmale mitberücksichtigt wird.

Der Zusammenhang zwischen Ernährungsverhalten und diesen weiteren Merkmalen ist insbesondere beim Geschlecht, dem Bildungshintergrund und dem Haushaltsäquivalenzeinkommen beträchtlich. Dabei gilt insgesamt: Frauen sowie Personen mit einem höheren Bildungsabschluss und einem höheren Einkommen halten die Ernährungsempfehlung häufiger ein als andere Personen (vgl. Anhangtabelle C.1). Dass diese Zusammenhänge unabhängig vom Migrationshintergrund gelten, verdeutlichen die Abbildungen 4.7 und 4.8, in denen die Geschlechter-, Bildungs- und Einkommensunterschiede nach Migrationshintergrund in der SGB 07 dargestellt sind.

Tabelle 4.1: Zusammenfassung der multivariaten Zusammenhänge zwischen der Einhaltung der Ernährungsempfehlung "5 am Tag" und verschiedenen Merkmalen der Migration und des sozialen Hintergrunds (GMM II und SGB 07)

	GMM II		SGB 07	
	vollständiges Modell	ohne Einkommen./Beruf	vollständiges Modell	ohne Einkommen./Beruf
Migrationshintergrund	X	X	X	X
Aufenthaltsdauer	X			
Aufenthaltsgenehmigung				
Migrationsgrund				
Geschlecht	X	X	X	X
Alter				X
Schulbildung	X	X	X	X
Erwerbstätigkeit		-	X	-
Berufliche Stellung		-		-
Haushaltsäquivalenzeinkommen	X	-	X	-
Nagelkerke R ²	.04	.03	.08	.07
n	2308	2889	10437	15451

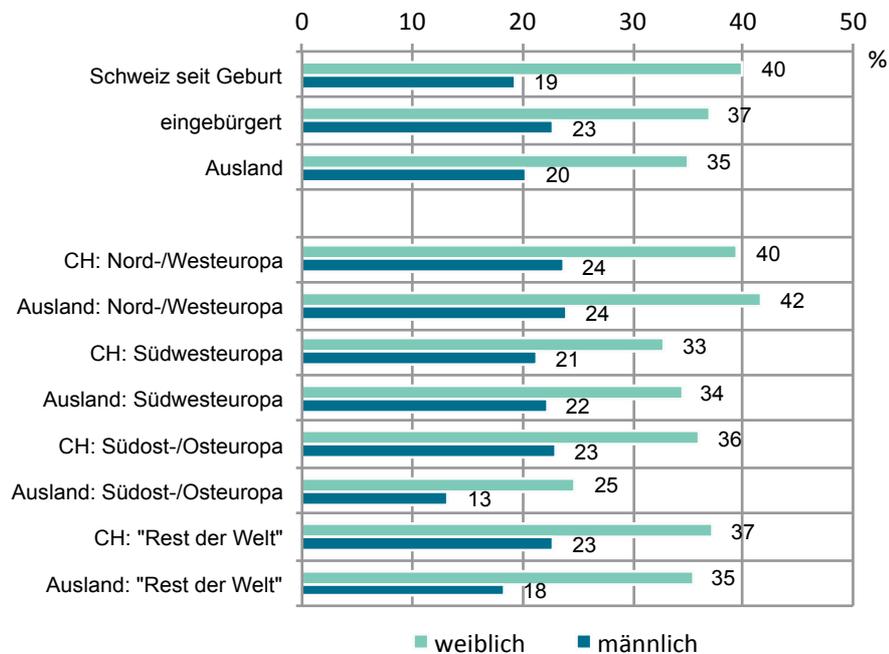
Quelle: Anhangtabelle C.1.

Hinweise: X: Koeffizienten signifikant mit $p < .05$; - Variable im Modell nicht verwendet; leere Zellen: Koeffizienten nicht signifikant.

Aus Abbildung 4.7 geht hervor, dass Frauen unabhängig von ihrem Migrationshintergrund häufiger fünf oder mehr Portionen Früchte und Gemüse pro Tag zu sich nehmen. Allerdings gibt es einen Niveaueffekt des Migrationshintergrundes in dem Sinne, dass sich das Ausmass der Einhaltung der Ernährungsempfehlung zwischen verschiedenen Herkunftsregionen unabhängig davon, ob die Befragten eingebürgert wurden oder nicht, unterscheidet: Am häufigsten werden Früchte und Gemüse

von den Migrantinnen aus Nord- und Westeuropa konsumiert, am seltensten von den Ausländerinnen und Ausländern aus Südost- und Osteuropa. Abgesehen von dieser letzteren Gruppe sind sich die Männer aus verschiedenen Herkunftsregionen im übrigen ähnlicher als die Frauen, bei denen grössere Unterschiede auszumachen sind.

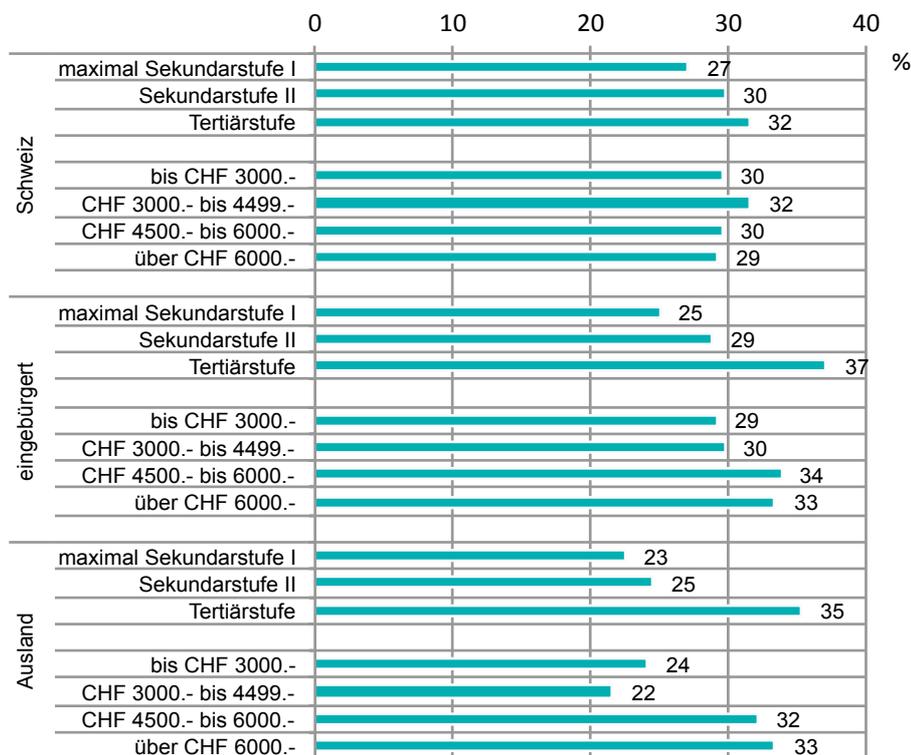
Abbildung 4.7: Zusammenhang zwischen der Einhaltung der Ernährungsempfehlung "5 am Tag" Migrationshintergrund und Geschlecht SGB 07 (n=15451, Anteile in Prozent)



Aufgrund geringer Fallzahlen in verschiedenen Gruppen, konnte die Analyse nach Bildungsabschluss und Haushaltsäquivalenzeinkommen nicht nach einzelnen Herkunftsregionen aufgeschlüsselt werden. Aber auch die dreistufige Einteilung nach "Schweizer Staatsangehörigkeit seit Geburt", "eingebürgert" und "ausländischer Staatsbürgerschaft" verdeutlicht in Abbildung 4.8 die stellenweise ausgeprägten Unterschiede. Hier ist auffällig, dass die Bildungs- und Einkommensunterschiede bei den eingebürgerten und ausländischen Personen stärker sind als bei den Schweizerinnen und Schweizern, wobei bei den Ausländerinnen und Ausländern der relativ deutliche "Bruch" zwischen den beiden unteren und der höchsten Bildungskategorie auffällt. Ähnliches gilt für das Haushaltsäquivalenzeinkommen, wo der substantielle Unterschied zwischen den beiden unteren und den beiden oberen Einkommensgruppen ins Auge fällt.

Vergleichbare Muster finden sich im übrigen auch, wenn die weiteren Merkmale des Ernährungsbewusstseins und -verhaltens als abhängige Variablen in multivariaten Modellen verwendet werden. Wie der Überblick in Tabelle 4.2 zeigt, erweisen sich der Migrationshintergrund, das Geschlecht und das Alter bei den meisten untersuchten Aspekten als signifikante Prädiktoren. Auch die Bildung und das Einkommen spielen bei verschiedenen Komponenten des Ernährungsverhaltens (Ernährungsbewusstsein, Fleisch/Wurstwaren, Fisch, Milchprodukte) eine Rolle, während die Erwerbstätigkeit, die berufliche Stellung und die weiteren Merkmale des Migrationshintergrunds (Aufenthaltsdauer, Aufenthaltsgenehmigung, Grund für Migration) eine untergeordnete Rolle spielen. Allerdings wird ebenfalls deutlich, dass sich nur beim Ernährungsbewusstsein sowie dem Konsum von Fleisch und Fisch erhebliche Anteile der Varianz erklären lassen (vgl. die Werte für das Nagelkerke R^2 in Tabelle 4.2). Bei den übrigen Merkmalen überwiegen die Gemeinsamkeiten zwischen den verschiedenen Gruppen die Unterschiede offenbar deutlich.

Abbildung 4.8: Zusammenhang zwischen der Einhaltung der Ernährungsempfehlung "5 am Tag" Migrationshintergrund und Bildungsabschluss bzw. Haushaltsäquivalenzeinkommen SGB 07 (Anteile in Prozent)



Hinweise: Beim Bildungsabschluss wurden nur Personen im Alter von 30 und mehr Jahren berücksichtigt (n=13075); Fallzahl Haushaltsäquivalenzeinkommen: n=10439.

Tabelle 4.2: Zusammenfassung der multivariaten Zusammenhänge zwischen verschiedenen Merkmalen des Ernährungsverhaltens, Migration und sozialem Hintergrund (logistische Regressionsmodelle, SGB 07)

	Ernährungs- bewusstsein	Flüssig- keitsmenge	Fleisch/ Wurstwaren	Fisch	Milch- produkte	Hinderungs- faktoren
Migrationshintergrund	X	X	X	X	(X)	
Aufenthaltsdauer					X*	X
Aufenthaltsgenehmigung					(X)	
Migrationsgrund			(X)		X	
Geschlecht	X	X	X	X	X	
Alter	X	X	X	X	X	X
Bildungsniveau	X	(X)	X	(X)	X*	
Erwerbstätigkeit				X		
Berufliche Stellung			X	X	X	
Haushaltsäquivalenzeink.	X		X	X	X	
Nagelkerke R ²						
mit Einkommen/Beruf	.10	.03	.09	.07	.02	.02
ohne Einkommen/Beruf	.09	.03	.10	.06	.01	.02

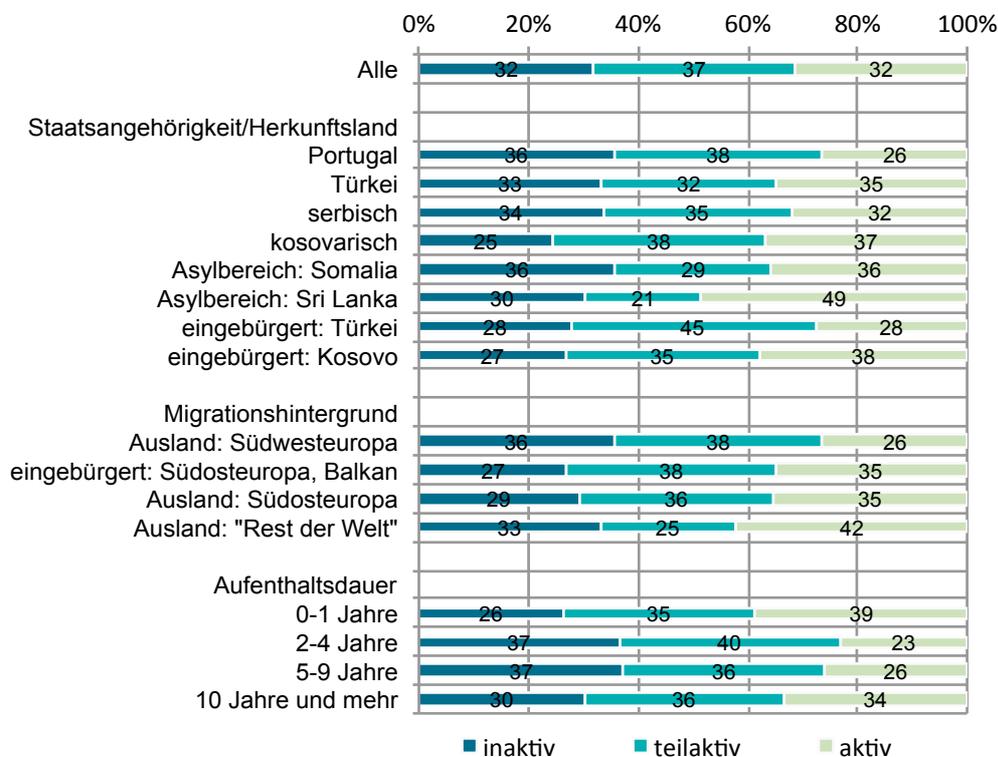
Hinweis: X: Koeffizienten signifikant mit $p < .05$; (X): Koeffizienten nur signifikant im Modell ohne Einkommens- und Berufsvariablen; X* Koeffizienten nur signifikant im Modell mit Einkommens- und Berufsvariablen; leere Zellen: Koeffizienten nicht signifikant.

Der Verweis auf die Gemeinsamkeiten zwischen den verschiedenen Gruppen gehört zu den wichtigsten Befunden des vorliegenden Abschnittes: Selbst wenn sich verschiedene Unterschiede nachweisen lassen, findet sich keine einzige Gruppe, die sich durch eine wirklich ausgewogene Ernährung auszeichnet. Obwohl die Schweizerinnen und Schweizer seit Geburt sowie die Personen aus Nord- und Westeuropa insgesamt durch eine ausgewogenere Ernährung und ein höheres Ernährungsbewusstsein als andere Teile der Migrationsbevölkerung charakterisiert sind, gibt es auch in diesen Gruppen erhebliche Anteile, die beispielsweise nur selten Früchte und Gemüse konsumieren oder nur wenig trinken. Auf die Implikationen dieser Resultate wird im Schlusskapitel zurückzukommen sein.

4.2. Bewegung

Die in den Abbildungen 4.9 (GMM II) und 4.10 (SGB 07) dargestellten Unterschiede bezüglich des körperlichen Aktivitätsniveaus und der verschiedenen Merkmale des Migrationshintergrunds fallen stellenweise deutlich und signifikant aus. Das Aktivitätsniveau wurde dabei entsprechend den aktuellen Bewegungsempfehlungen klassifiziert (vgl. BASPO et al. 2009): Als „aktiv“ gelten Personen, die täglich mindestens eine halbe Stunde mit mindestens mittlerer Intensität körperlich aktiv sind. Als „teilaktiv“ werden dagegen Personen klassifiziert, die zwar nicht gänzlich inaktiv sind, die Empfehlung jedoch nicht erfüllen.

Abbildung 4.9: Zusammenhang zwischen körperlichem Aktivitätsniveau und verschiedenen Merkmalen des Migrationshintergrunds, GMM II (n=3012)

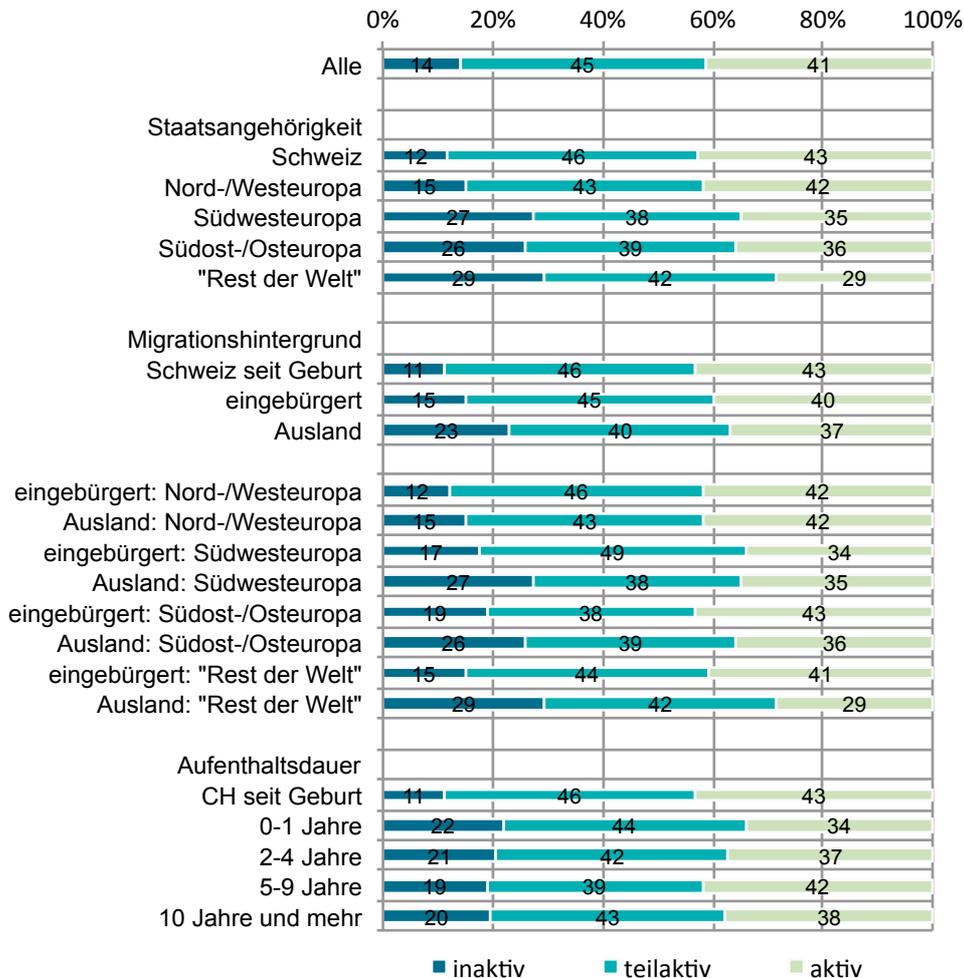


Gemäss den Abbildungen zeichnen sich im GMM II Asylsuchende aus Sri Lanka sowie Personen aus dem Kosovo durch besonders geringe Anteile an "Aktiven" aus¹⁵, wobei letztere allerdings auch einen signifikanten unterdurchschnittlichen Anteil an "Inaktiven" aufweisen. Sieht man von den erst kürzlich

¹⁵ Nur der Unterschied zwischen den Personen aus Sri Lanka und den übrigen Befragten ist signifikant.

Eingewanderten ab, so scheint es zudem einen Zusammenhang zwischen Aufenthaltsdauer und körperlicher Aktivität zu geben, während die Aufenthaltsgenehmigung (Ausnahme: Asylsuchende) und der Grund, weshalb man migriert ist, kaum Unterschiede zutage fördern.

Abbildung 4.10: Zusammenhang zwischen körperlichem Aktivitätsniveau und verschiedenen Merkmalen des Migrationshintergrunds, SGB 07 (17 bis 73-Jährige, n je nach Merkmal zwischen 15288 und 15497)



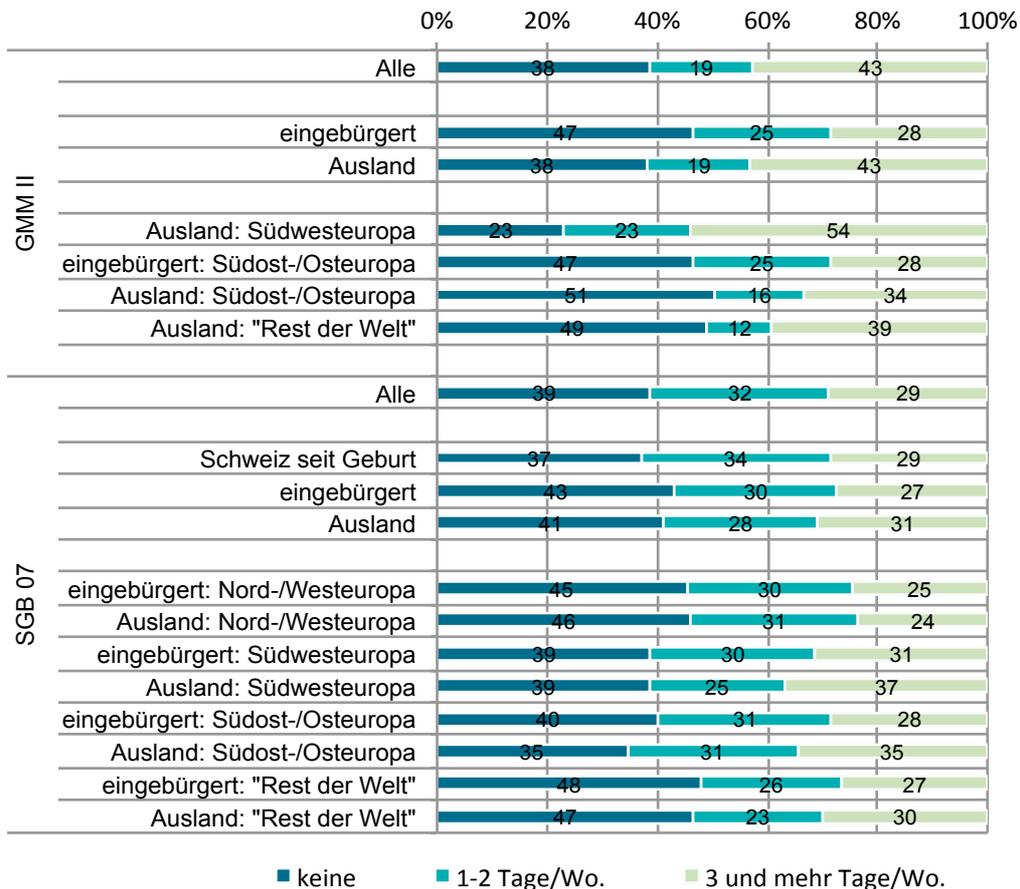
In der SGB 07 liegt das Aktivitätsniveau generell höher als im GMM II, was, wie Abbildung 4.10 zeigt, insbesondere auf die hohen Anteile an Aktiven mit schweizerischer oder nord- bzw. westeuropäischer Staatsangehörigkeit zurückzuführen ist. Auffallend ist allerdings, dass die grössten Unterschiede weniger bei den Aktiven, als bei den Inaktiven zu finden sind, deren Anteil bei den Ausländerinnen und Ausländern aus Südwest- und (Süd)osteuropa sowie dem "Rest der Welt" über das Doppelte des Anteils bei den Schweizerinnen und Schweizern betragen. Die meisten dieser Unterschiede sind zudem signifikant.

Erwähnenswert ist hier überdies der deutliche und signifikante Unterschied im Anteil der Inaktiven (wie auch in geringerem Masse der Aktiven) zwischen Ausländerinnen und Ausländern einerseits und eingebürgerten Personen andererseits. Innerhalb der Gruppe der ausländischen Staatsangehörigen existieren zwar Unterschiede nach Herkunftsregion, die Aufenthaltsdauer, die Art der Aufenthaltsgenehmigung und der Grund, weshalb man in die Schweiz eingewandert ist, spielen jedoch eine untergeordnete Rolle und die entsprechenden Unterschiede sind in aller Regel statistisch nicht signifikant.

Während sich die Angaben zum körperlichen Aktivitätsniveau im wesentlichen auf die Bewegung während der Freizeit beziehen, enthalten sowohl GMM II als auch SGB 07 einfache Angaben dazu, an wie vielen Tagen pro Woche man bei der Arbeit (inkl. Haus- und Gartenarbeit) ins Schwitzen gerät. Diese Angabe kann als Annäherung an die körperliche Beanspruchung während der Arbeit verwendet werden und ist in Abbildung 4.11 dargestellt.

Für das GMM II fällt auf, dass es insbesondere die Migranten und Migrantinnen aus Südwesteuropa (d.h. Portugal) sind, die bei ihren Arbeitstätigkeiten häufig ins Schwitzen geraten. Im Vergleich zwischen GMM II und SGB 07 fällt zudem auf, dass in der letzteren Untersuchung ein deutlich geringerer Anteil der Befragten im Alltag regelmässig ins Schwitzen gerät. Die Unterschiede zwischen Schweizer Bürgerinnen und Bürgern und ausländischen Staatsangehörigen sind hier für einmal jedoch wenig ausgeprägt. Ein Blick auf die Herkunftsregionen zeigt allerdings einmal mehr, dass es insbesondere Personen aus Südwesteuropa sowie ausländische Personen aus Südost- und Osteuropa sind, die bei ihren Tätigkeiten häufig ins Schwitzen geraten.

Abbildung 4.11: Zusammenhang zwischen Schwitzepisoden bei der Arbeit und dem Migrationshintergrund, GMM II (n=2914) und SGB 07 (17 bis 73-Jährige, n=15'336))

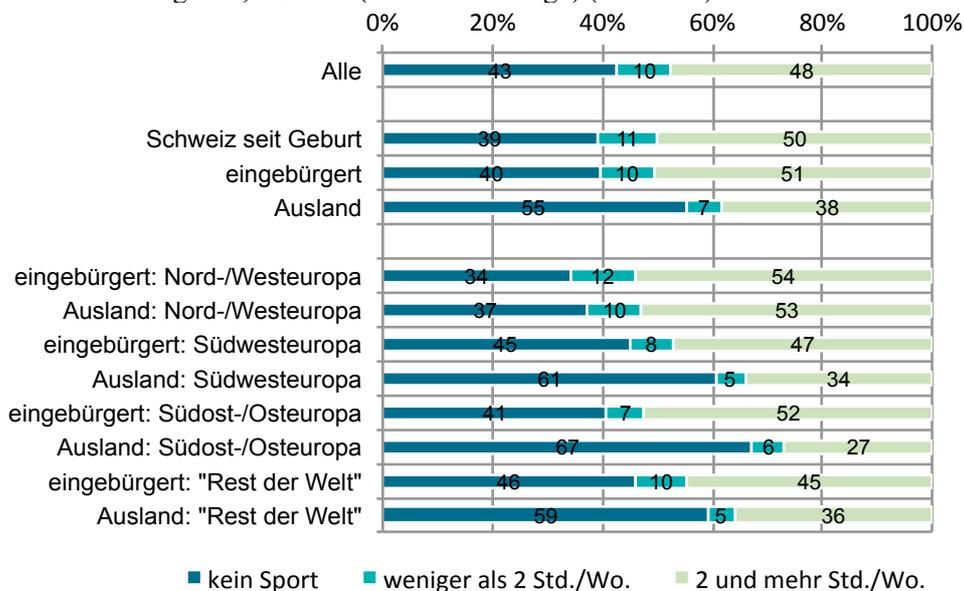


Die häufig gehörte These, dass zwischen den körperlichen Aktivitäten bei der Arbeit und in der Freizeit eine umgekehrte Beziehung in dem Sinne bestehe, dass Personen, die eine anstrengende Arbeit verrichten, den Feierabend eher passiv verbringen, während Personen in sitzenden Tätigkeiten ihren Bewegungsmangel in der Freizeit kompensieren, trifft dabei nicht zu: Wird der Zusammenhang zwischen den beiden Aspekten des Bewegungsverhaltens berechnet, so zeigen sich sowohl im GMM II (Gammakoeffizient von .10) als auch in der SGB 07 (Gammakoeffizient von .18) hochsignifikante

positive Zusammenhänge, die darauf hindeuten, dass ein höheres Bewegungsniveau im einen Bereich auch mit einer höheren Aktivität im anderen einhergeht.

Zusätzlich zu den erwähnten Dimensionen enthält die SGB 07 Angaben zum Ausmass sportlicher Aktivitäten (Abbildung 4.12, vgl. auch Tabelle B.31 im Anhang) und den täglichen Wegstrecken, die zu Fuss oder mit dem Fahrrad zurückgelegt werden (Abbildung 4.13). Bezüglich der sportlichen Aktivitäten zeigen sich recht beträchtliche Unterschiede zwischen Schweizerinnen und Schweizern einerseits und Ausländerinnen und Ausländern andererseits. Bemerkenswert ist mit Blick auf die Herkunftsregionen, dass der Anteil der sportlich Inaktiven bei den Eingebürgerten immer deutlich unter demjenigen der Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft liegt – gleichzeitig sind die Anteile der regelmässig Sporttreibenden in dieser letzteren Gruppe jedoch deutlich höher. Die Ausnahme bilden die Personen aus Nord- und Westeuropa, bei denen sich die ausländischen und die eingebürgerten Personen nur bedingt unterscheiden und deren Aktivitätsniveau ähnlich ist wie das der gebürtigen Schweizerinnen und Schweizer. Den höchsten Anteil an „sportabstinenten“ Personen weisen demgegenüber ausländische Befragte aus Südost- und Osteuropa auf.

Abbildung 4.12: Zusammenhang zwischen den wöchentlichen Sportstunden und Migrationshintergrund, SGB 07 (17 bis 73-Jährige) (n=16016)



Ähnliches zeigt sich bei den täglichen Wegstrecken, die zu Fuss oder mit dem Fahrrad bewältigt werden (vgl. Abbildung 4.13): Unabhängig von ihrer Herkunftsregion sind Eingebürgerte häufiger zu Fuss oder mit dem Fahrrad unterwegs als Ausländerinnen und Ausländer. Die Eingebürgerten sind gar noch etwas aktiver als die gebürtigen Schweizerinnen und Schweizer. Dagegen sind es wiederum Personen aus Südost- und Osteuropa, die ihre täglichen Wegstrecken besonders selten zu Fuss oder mit dem Fahrrad bewältigen.

Wie Tabelle 4.3 zeigt, hängt das Ausmass der Bewegungsaktivität nicht nur mit dem Migrationshintergrund, sondern auch mit einer Reihe weiterer sozialer Hintergrundmerkmale zusammen. Die Tabelle enthält eine Zusammenfassung der in Anhang C detailliert aufgeführten logistischen Regressionsmodelle mit der körperlichen Inaktivität bzw. Aktivität als abhängigen Variablen. Sowohl im GMM II als auch der SGB 07 spielen neben dem Migrationshintergrund das Geschlecht, das Alter, die berufliche Stellung und das Einkommen eine wichtige Rolle, während die übrigen Merkmale keine oder nur teilweise signifikante Erklärungsbeiträge liefern.

Abbildung 4.13: Zusammenhang zwischen der Dauer der täglichen Wegstrecken zu Fuss oder mit dem Fahrrad und Migrationshintergrund, SGB 07 (17 bis 73-Jährige, n=16135)

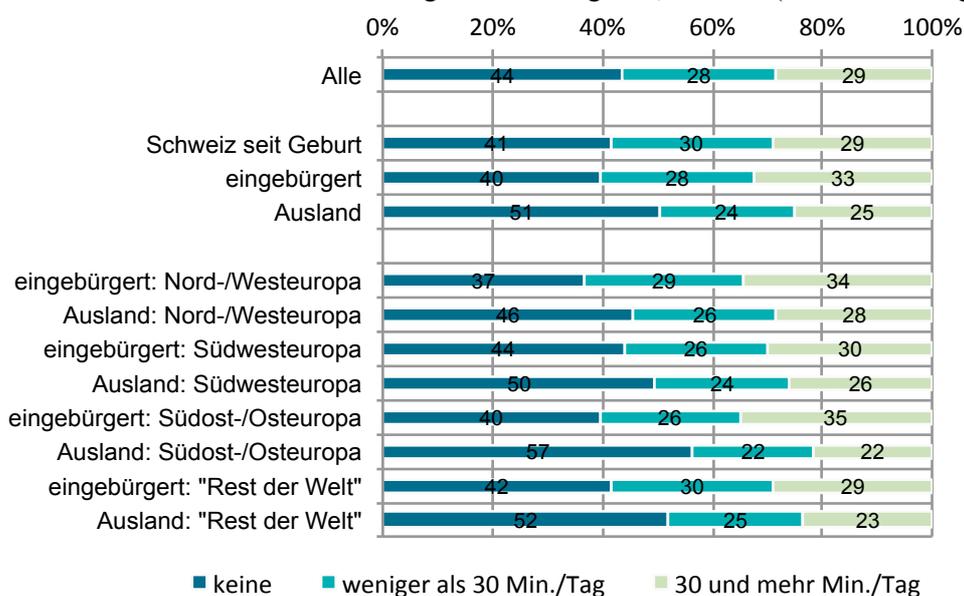


Tabelle 4.3: Zusammenfassung der multivariaten Zusammenhänge zwischen körperlicher Inaktivität/Aktivität und verschiedenen Merkmalen der Migration und der sozialen Lage aus logistischen Regressionsmodellen (GMM II und SGB 07)

	GMM II		SGB 07	
	Inaktivität	Aktivität	Inaktivität	Aktivität
Migrationshintergrund	X	X	X	X
Aufenthaltsdauer		X		
Aufenthaltsgenehmigung				
Migrationsgrund			(X)	
Geschlecht	X		X	X
Alter	X	X	X	X
Schulbildung			X	(X)
Erwerbstätigkeit				
Berufliche Stellung	X*		X*	X*
Haushaltsäquivalenzeinkommen	X*	X*	X*	X*
Nagelkerke R ²				
mit Einkommen/Beruf	.06	.07	.09	.02
ohne Einkommen/Beruf	.04	.03	.08	.01

Quelle: Anhangtabellen C.2 und C.3.

Hinweis: X: Koeffizienten signifikant mit $p < .05$; (X): Koeffizienten nur signifikant im Modell ohne Einkommens- und Berufsvariablen; X* Koeffizienten nur signifikant im Modell mit Einkommens- und Berufsvariablen; leere Zellen: Koeffizienten nicht signifikant.

Ein Blick auf die Tabellen in Anhang C zeigt mit Bezug zur SGB 07 zudem einmal mehr, dass die Unterschiede vor allem bei den Inaktiven ausgeprägt sind, bei den Aktiven jedoch weniger deutlich zutage treten. Dies ist auch der Grund, weshalb in den Abbildungen 4.14 und 4.15 aus Platzgründen nur die Zusammenhänge zwischen Inaktivität, Migrationshintergrund, Geschlecht, Schulbildung und Einkommen verdeutlicht wurden. In den Abbildungen fällt auf, dass die Zusammenhänge genau umgekehrt sind wie bei der Ernährungsempfehlung "5 am Tag": Frauen, Personen mit einer geringen Schulbildung und Personen mit einem tiefen Haushaltsäquivalenzeinkommen sind unabhängig von ihrer Herkunftsregion bzw. ihrer Staatsangehörigkeit deutlich häufiger körperlich inaktiv als

hochgebildete, gutverdienende und männliche Befragte. Auch hier sind jedoch die Niveaueffekte zwischen verschiedenen Gruppen von Migranten wiederum erheblich, was als Hinweis auf unterschiedliche Handlungspräferenzen ja nach Herkunftsregion gelesen werden kann.

Abbildung 4.14: Zusammenhang zwischen körperlicher Inaktivität, Migrationshintergrund und Geschlecht SGB 07 (n=15460)

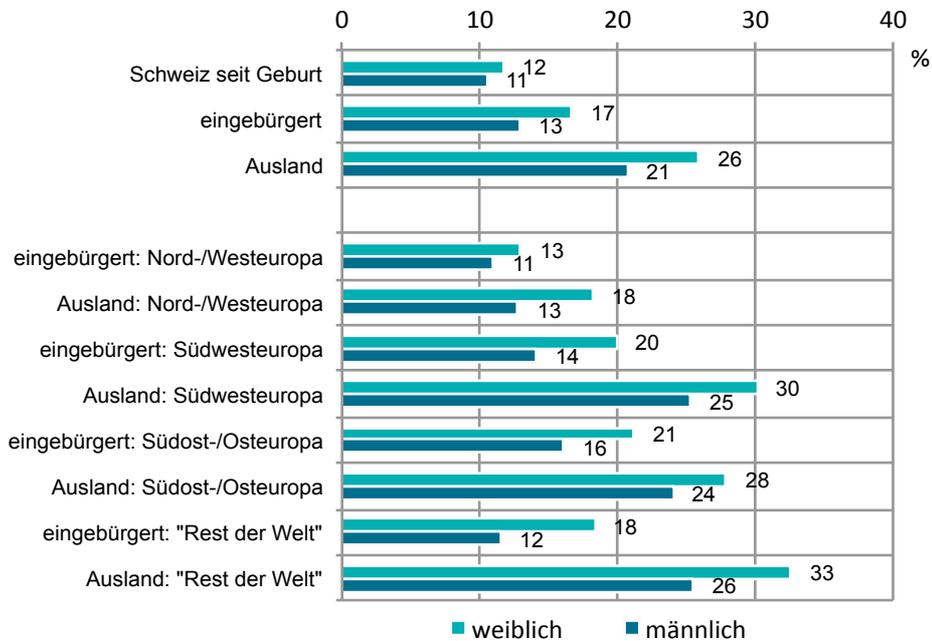
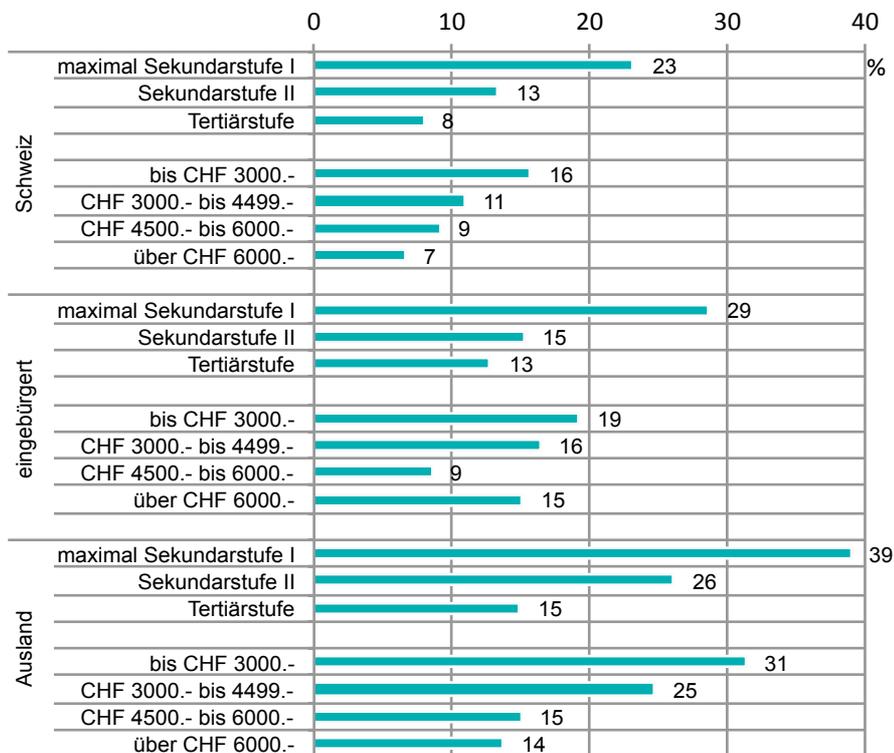


Abbildung 4.15: Zusammenhang zwischen körperlicher Inaktivität, Migrationshintergrund und Bildungsabschluss bzw. Haushaltsäquivalenzeinkommen SGB 07



Hinweise: Beim Bildungsabschluss wurden nur Personen im Alter von 30 und mehr Jahren berücksichtigt (n=13083); Fallzahl Haushaltsäquivalenzeinkommen: n=10443.

Auch bei den weiteren, im vorliegenden Abschnitt dargestellten Merkmalen des Bewegungsverhaltens finden sich signifikante Zusammenhänge mit verschiedenen Merkmalen des sozialen Hintergrunds. Wie Tabelle 4.4 zeigt, ist das Bild hier allerdings etwas weniger einheitlich als beim Ernährungsverhalten. So fällt zunächst auf, dass der Migrationshintergrund bei der Erklärung der Schwitzepisoden in der SGB 07 keine Rolle mehr spielt, wenn die weiteren Merkmale mitberücksichtigt werden. Stattdessen sind es hier ausschliesslich die sozialen Hintergrundvariablen, die einen Beitrag zur Erklärung der Tatsache leisten, weshalb man bei seiner Arbeit häufig ins Schwitzen gerät. Zudem handelt es sich bei den Effekten von Beruf und Einkommen erwartungsgemäss um inverse Zusammenhänge in dem Sinne, dass Personen mit einem geringen Einkommen und einer tiefen beruflichen Stellung bei ihrer Arbeit häufiger ins Schwitzen geraten als andere Personen. Bei der Sportaktivität spielen diese Merkmale zusammen mit dem Migrationshintergrund eine Rolle, während sich die Dauer der täglichen Wegstrecken zu Fuss oder mit dem Fahrrad kaum durch das Modell erklären lässt.

Tabelle 4.4: Zusammenfassung der multivariaten Zusammenhänge zwischen verschiedenen Merkmalen des Bewegungsverhaltens, Migration und sozialem Hintergrund (logistische Regressionsmodelle, SGB 07)

	Schwitzen bei der Arbeit (GMM II)	Schwitzen bei der Arbeit (SGB 07)	wöchentliche Sportstunden	tägliche Wegstrecken
Migrationshintergrund	X*		X	(X)
Aufenthaltsdauer	X			X
Aufenthaltsgenehmigung			X**	(X)
Migrationsgrund	X			
Geschlecht	X	X	X	X
Alter		X	X	(X)
Bildungsniveau	X	X	X	X
Erwerbstätigkeit			X	
Berufliche Stellung	X	X		X
Haushaltsäquivalenzeink.	X	X	X	X
Nagelkerke R ²				
mit Einkommen/Beruf	.14	.08	.10	.03
ohne Einkommen/Beruf	.11	.05	.08	.01

Hinweis: Zeichen in Klammern: Variable nur signifikant im Modell ohne Einkommens- und Berufsvariablen; * beim GMM wurde das Herkunftsland verwendet; ** nicht signifikant im Modell ohne Einkommens- und Berufsvariablen.

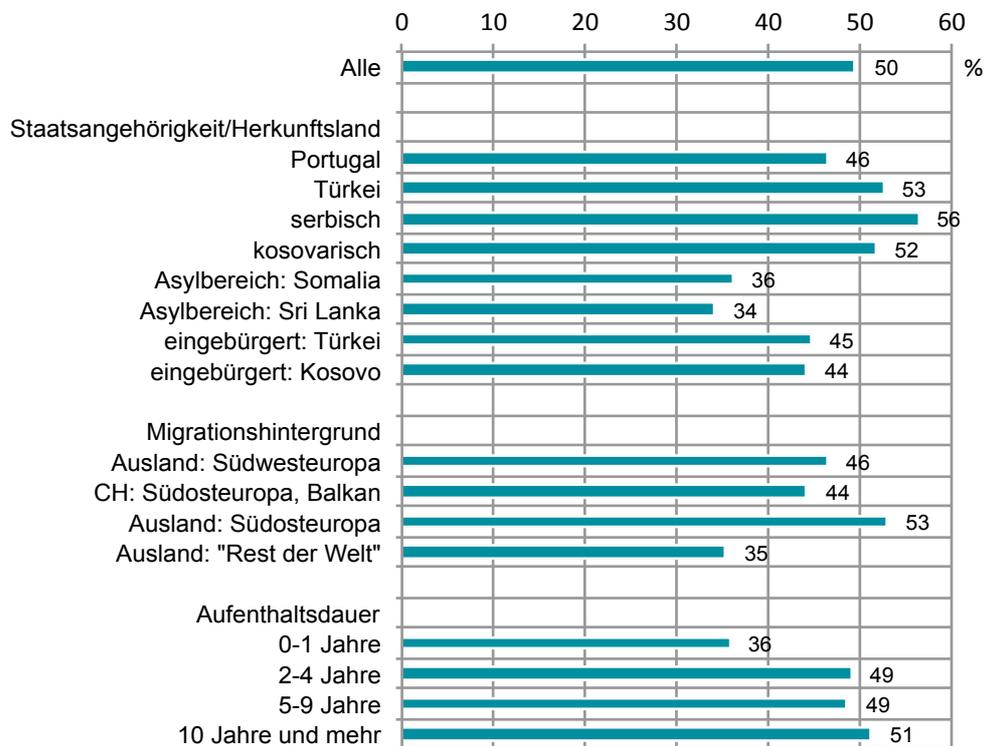
Mit Blick auf das Bewegungsverhalten lassen sich die Befunde des vorliegenden Abschnitts somit folgendermassen zusammenfassen: Das körperliche Aktivitätsniveau in der Freizeit, bei der Arbeit und im Sport variiert erheblich in Abhängigkeit vom Migrationshintergrund der untersuchten Personen. Der entscheidende Unterschied liegt dabei darin, ob jemand inaktiv ist oder zumindest etwas körperlich aktiv wird. In der SGB 07 zeichnen sich Schweizerinnen und Schweizer sowie Personen aus Nord- und Westeuropa durch einen besonders geringen Anteil an Inaktiven aus, während (noch) nicht eingebürgerte Personen aus dem übrigen Europa und aussereuropäischen Ländern rund doppelt so hohe Anteile an Inaktiven aufweisen. Allerdings erweisen sich insbesondere das Geschlecht und das Haushaltseinkommen als wichtige weitere Prädiktoren der Aktivität bzw. Inaktivität. Auffallend ist im Vergleich zum Ernährungsverhalten, dass Frauen sich unabhängig von ihrem Migrationshintergrund zwar ausgewogener ernähren, gleichzeitig aber auch einen höheren Anteil an körperlich und sportlich Inaktiven aufweisen.

5. Körpergewicht, Gesundheitsverhalten und Migrationshintergrund

"Ausgewogene Ernährung" und "ausreichende körperliche Bewegung" sind nicht Selbstzweck, sondern wichtige Elemente eines gesunden Lebensstils. Im Sinne des in Kapitel 2 vorgestellten Modells, hängen Ernährung und Bewegung mit anderen Worten also nicht nur mit sozialen Merkmalen zusammen, sondern beeinflussen auch den Gesundheitszustand. Im vorliegenden Kapitel werden diese Zusammenhänge in knapper Form exemplarisch anhand des Körpergewichts diskutiert.¹⁶

Die Abbildungen 5.1 und 5.2 zeigen zunächst, welcher Anteil der Befragten des GMM II und der SGB 07 gemäss den WHO-Definitionen als übergewichtig oder adipös gelten.¹⁷ Über alle Befragten betrachtet, beträgt der Anteil der Übergewichtigen und Adipösen im GMM II exakt fünfzig Prozent und liegt damit deutlich über dem Anteil von 37 Prozent in der SGB 07. Der hohe Anteil der Schweizerinnen und Schweizer in der SGB 07 erklärt diesen tieferen Wert nur teilweise, denn auch die ausländischen Befragten sind in der SGB 07 tendenziell seltener von Übergewicht betroffen. Dort, wo GMM II und SGB 07 ungefähr vergleichbar sind – bei den Migrantinnen und Migranten aus Südwest- und Südosteuropa – finden sich allerdings ähnliche Anteile. Tatsächlich deuten beide Untersuchungen darauf hin, dass Übergewicht bei Personen aus diesen beiden Regionen besonders verbreitet ist. Demgegenüber weisen Personen aus Nord- und Westeuropa sowie dem „Rest der Welt“ vergleichsweise tiefe Anteile an Übergewichtigen und Adipösen auf.

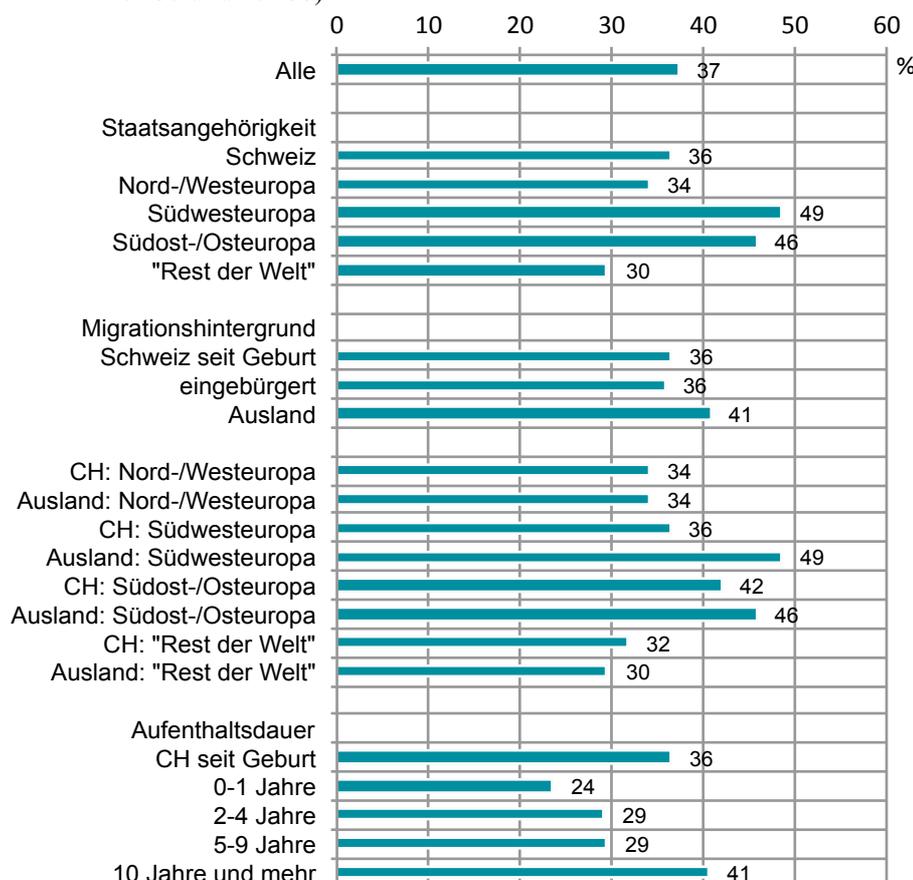
Abbildung 5.1: Anteil übergewichtiger und adipöser Personen nach verschiedenen Merkmalen des Migrationshintergrunds, GMM II (n=2997)



¹⁶ Mit den Daten des GMM II und der SGB 07 ist eine Vielzahl weiterer Analysen zu verschiedenen Aspekten des Gesundheitszustands möglich, auf die hier aus Platzgründen verzichtet werden muss. Anhang D enthält jedoch einige zusätzliche Resultate zum subjektiven Gesundheitszustand.

¹⁷ Auf die Analyse und Darstellung der vierstufigen Unterteilung des BMI in Unter-, Normal- und Übergewichtige sowie Adipöse muss verzichtet werden, da die Fallzahlen für die beiden Extremkategorien der Untergewichtigen und Adipösen zu gering sind, um zuverlässige Aussagen zu erlauben.

Abbildung 5.2: Anteil übergewichtiger und adipöser Personen nach verschiedenen Merkmalen des Migrationshintergrunds, SGB 07 (17 bis 73-Jährige, n je nach Merkmal zwischen 15280 und 15488)



Zudem zeigt sich in beiden Studien ein Zusammenhang mit der Aufenthaltsdauer und der Art der Aufenthaltsgenehmigung: Personen mit einer Niederlassungsbewilligung und Personen, die schon seit über 10 Jahren in der Schweiz weilen, sind häufiger von Übergewicht betroffen als Personen mit einer kürzeren Aufenthaltsdauer oder einer anderen Aufenthaltsgenehmigung. Schliesslich scheinen Personen, die aus familiären Gründen in die Schweiz gekommen sind, seltener übergewichtig zu sein als Personen, die aus wirtschaftlichen Gründen oder wegen Verfolgung in die Schweiz eingewandert sind.

Das Übergewicht hängt nicht nur vom Migrationshintergrund ab, sondern auch von einer Reihe weiterer Merkmale. Zudem kann angenommen werden, dass ein Zusammenhang zwischen Körpergewicht, Ernährungsverhalten und Bewegung besteht. Interessante Fragen in diesem Zusammenhang beziehen sich darauf, wie stark der Einfluss der Verhaltensmerkmale auf das Übergewicht tatsächlich ist und ob der soziale und der Migrationshintergrund direkt oder vermittelt über das Gesundheitsverhalten auf das Übergewicht wirken.

Diese Analyse kann mittels bi- und multivariater Tests in mehreren Schritten vorgenommen werden. Der erste Schritt – die Analyse der Zusammenhänge zwischen sozialem Hintergrund und Ernährungs- bzw. Bewegungsverhalten – wurde bereits in Kapitel 4 durchgeführt. In einem zweiten Schritt kann untersucht werden, wie diese Verhaltenskomponenten mit dem Übergewicht zusammenhängen und in einem letzten Schritt kann schliesslich getestet werden, welche Zusammenhänge erhalten bleiben, wenn sowohl die Hintergrunds- als auch die Verhaltensmerkmale in die Analyse integriert werden. Aufgrund der grösseren Fall- und Variablenzahl beschränken wir diese Analyse auf die SGB 07, die zunächst zeigt, dass verschiedene Merkmale des Ernährungs- und Bewegungsverhaltens tatsächlich mit dem Übergewicht zusammenhängen:

- Ernährung: Obwohl die Zusammenhänge insgesamt moderat sind, deuten sie darauf hin, dass Personen, die mehr Früchte und Gemüse essen (Gammakoeffizient von $-.13$) und vermehrt auf ihre Ernährung achten (Gamma = $-.09$), seltener von Übergewicht betroffen sind. Dagegen zeigen sich positive Zusammenhänge zwischen dem Übergewicht und einem hohem Fleischkonsum (Gamma = $.18$), einem grösseren Flüssigkeitskonsum (Gamma = $.06$) sowie der Erwähnung vieler Hinderungsfaktoren für eine gesunde Ernährung (Gamma = $.06$).¹⁸
- Bewegung: Auch die hochsignifikanten Zusammenhänge ($p < .01$) mit dem Bewegungsverhalten haben in der Regel die erwartete Richtung: Wer körperlich aktiv ist (Gamma = $-.13$), regelmässig Sport treibt (Sportstunden: Gamma = $-.22$; Sporthäufigkeit: Gamma = $-.21$) und die täglichen Wegstrecken regelmässig zu Fuss oder mit dem Fahrrad absolviert (Gamma = $-.10$), ist seltener übergewichtig. Dagegen findet sich ein moderater positiver Zusammenhang mit der Bewegung bei der Arbeit: Personen, welche bei ihrer Arbeit häufig ins Schwitzen geraten, sind etwas häufiger von Übergewicht betroffen (Gamma = $.09$).

Werden die verschiedenen Merkmale des Ernährungs- und Bewegungsverhaltens in eine multivariates Regressionsmodell integriert so fällt zweierlei auf: Einerseits bleiben die meisten Effekte erhalten¹⁹, andererseits erklärt das Modell jedoch nur einen vergleichsweise geringen Anteil der Unterschiede in der Betroffenheit von Übergewicht (Nagelkerke R^2 von $.05$).

In einem letzten Schritt können sowohl die Merkmale des sozialen und Migrationshintergrundes als auch des Ernährungs- und Bewegungsverhaltens simultan in das Modell integriert werden. Dabei zeigt sich, dass eine ganze Reihe von Variablen aus beiden Gruppen erhalten bleibt, wenn der Einfluss der anderen Merkmale simultan kontrolliert wird. Das heisst mit anderen Worten: Migrationshintergrund und soziale Position haben sowohl einen unabhängigen als auch einen über das Ernährungs- und Bewegungsverhalten vermittelten Einfluss auf das Risiko, von Übergewicht betroffen zu sein.

Schaut man sich den Erklärungsgrad der beiden Modelle in Tabelle 5.1 an, so fällt aber auf, dass dieser deutlich höher ist, als wenn nur die Merkmale des Ernährungs- und Bewegungsverhaltens berücksichtigt werden.²⁰ Das bedeutet, dass die Merkmale des Migrationshintergrundes und der sozialen Position offenbar einen grösseren Einfluss auf das Übergewicht haben als diejenigen des Ernährungs- und Bewegungsverhaltens. Dieser Einfluss braucht dabei nicht direkt zu sein, sondern kann ebensogut über andere Komponenten der Lebenssituation und des Lebensstils vermittelt sein, die mit den vorliegenden Daten und Modellen nicht abgebildet werden konnten.

Für die vorliegende Untersuchung von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang, dass der Einfluss des Migrationshintergrundes – nicht aber der weiteren Merkmale der Aufenthaltsdauer, der Aufenthaltsbewilligung und des Migrationsgrundes – auch in diesen umfassenden Modellen weiterhin signifikant und substantiell ist. Dabei bestätigen sich die Resultate aus den vorangehenden Kapiteln: Personen aus Nord- und Westeuropa unterschieden sich kaum von Personen, welche seit ihrer Geburt die Schweizer Staatsbürgerschaft besitzen, während Übergewicht bei der Bevölkerung aus Südwest-, Südost- und Osteuropa deutlich häufiger ist. Ein markanter Unterschied findet sich bei den Personen aus Südwesteuropa überdies zwischen den ausländischen und den eingebürgerten Personen: Die letzteren sind zwar häufiger als Schweizerinnen und Schweizer seit Geburt von Übergewicht betroffen, aber deutlich seltener als (noch) nicht eingebürgerte Personen aus derselben Herkunftsregion. Damit

¹⁸ Alle aufgeführten Gammakoeffizienten sind signifikant mit $p < .01$.

¹⁹ Das Ernährungsbewusstsein und die Häufigkeit des Sporttreibens (nicht aber die Sportstunden) sind im multivariaten Modell nicht signifikant, weil ihre Effekte offenbar durch andere Variablen abgedeckt werden.

²⁰ Alleine mit den Merkmalen des Migrations- und sozialen Hintergrunds lassen sich rund 18% der Varianz im Übergewicht erklären. Werden dagegen nur die Merkmale des Ernährungs- und Bewegungsverhaltens verwendet, so beträgt der Erklärungsgrad lediglich 5%.

dürften genetische oder biologische Ursachen für den höheren Anteil übergewichtiger Personen mit einem Migrationshintergrund eher ausgeschlossen werden (vgl. Schopper 2005: 32); vielmehr scheinen sich zumindest die Personen aus Südwesteuropa mit steigender Aufenthaltsdauer bzw. mit ihrer Einbürgerung stärker der autochthonen Schweizer Bevölkerung anzugleichen.

Tabelle 5.1: Zusammenfassung der multivariaten Zusammenhänge zwischen Körpergewicht (und verschiedenen Merkmalen des sozialen Hintergrunds und des Ernährungs- und Bewegungsverhaltens (logistische Regressionsmodelle, SGB 07)

	Modell mit Einkommen/Beruf	Modell ohne Einkommen/Beruf
<i>Migrationsmerkmale</i>		
Migrationshintergrund	X	X
Aufenthaltsdauer		
Aufenthaltsgenehmigung		
Migrationsgrund		
<i>Soziale Hintergrundmerkmale</i>		
Geschlecht	X	X
Alter	X	X
Bildungsniveau	X	X
Erwerbstätigkeit		-
Berufliche Stellung	X	-
Haushaltsäquivalenzeinkommen	X	-
<i>Ernährung</i>		
Ernährungsbewusstsein	X	X
Konsum von Früchten und Gemüse		
Konsum von Fleisch	X	X
Konsum von Fisch		
Konsum von Milch/Milchprodukten		
Flüssigkeitskonsum	X	X
Hinderungsfaktoren gesunde Ernährung	X	
<i>Bewegung</i>		
Bewegungsverhalten	X	X
Schwitzeperioden bei der Arbeit	X	X
Sportstunden	X	X
Wegstrecken zu Fuss/mit Fahrrad	X	X
Nagelkerke R ²	.20	.19

Quelle: Anhangtabelle C.4.

Hinweis: X: Koeffizienten signifikant mit $p < .05$; -: Variable nicht verwendet; leere Zellen: Koeffizienten nicht signifikant; Detailangaben finden sich in Anhangtabelle C.4.

Jenseits dieser Herkunftsunterschiede sind der ausgeprägte Geschlechtereffekt²¹ und die deutlichen Bildungsunterschiede bemerkenswert. Etwas aus dem Rahmen der bisherigen Befunde fällt dagegen das Resultat zur beruflichen Stellung, wo die Angehörigen des oberen Kaders deutlich öfter übergewichtig sind als die anderen Gruppen. Bei den Verhaltensvariablen fällt dagegen auf, dass der Früchte- und Gemüsekonsum in den beiden Modellen nicht mehr signifikant ist, während der Fleischkonsum, das Schwitzen bei der Arbeit und die Sportaktivität vergleichsweise grosse Effekte haben.

²¹ In der SGB 07 sind 28% der Frauen und 47% der Männer übergewichtig oder adipös. Im GMM II ist das Verhältnis etwas ausgeglichener (Frauen: 42%; Männer 56%).

6. Diskussion

Die vergleichende Analyse ausgewählter Komponenten des Ernährungs- und Bewegungsverhaltens im GMM II und der SGB 07 fördert eine Vielzahl von Unterschieden zwischen verschiedenen Teilgruppen der einheimischen und der Migrationsbevölkerung zutage. Die Befunde sind in aller Regel aber nicht so deutlich, dass sie eine eindeutige Identifikation von Gruppen und Personen erlauben, die sich besonderes unausgewogen ernähren oder sich durch eine besonders geringe körperliche Aktivität auszeichnen. Tatsächlich zeigen sich in allen untersuchten Gruppen unabhängig von ihrem Migrationshintergrund und ihrer sozialen Position erhebliche Defizite bezüglich Ernährung und Bewegung:

- Im GMM II erfüllen nur gerade ein Viertel (24%) der Befragten die *Ernährungsempfehlung* „5 am Tag“, in der SGB 07 sind es 29 Prozent. Den höchsten Anteil an Personen, die fünf oder mehr Portionen Früchte und Gemüse pro Tag essen, haben im GMM II die eingebürgerten Personen aus der Türkei (35%), in der SGB 07 eingebürgerte Personen aus Nord- und Westeuropa (34%). Die geringsten Anteile entfallen im GMM II dagegen auf die Asylsuchenden aus Sri Lanka (17%) und in der SGB 07 auf die ausländische Bevölkerung aus Südost- und Osteuropa (18%). Gebürtige Schweizerinnen und Schweizer haben in der SGB 07 zwar einen vergleichsweise hohen Anteil von 30 Prozent, können aber wie alle anderen Teilgruppen auch kaum als „Vorbilder für eine gesunde Ernährung“ bezeichnet werden.
- Auch bei den übrigen untersuchten Aspekten des Ernährungsbewusstseins und -verhaltens überwiegen Ähnlichkeiten gegenüber den Unterschieden. Stellenweise finden sich zwar tatsächlich grössere Unterschiede: Beim Ernährungsbewusstsein beträgt der Unterschied zwischen den beiden Gruppen mit dem höchsten (Eingebürgerte aus Nord- und Westeuropa, 79%) und dem geringsten Anteil an „Bewussten“ (ausländische Staatsangehörige aus dem „Rest der Welt“: 56%) deutlich über zwanzig Prozent, und ausländische Personen aus Südwesteuropa (36%) trinken fast doppelt so häufig wie Ausländerinnen und Ausländer aus Südost- und Osteuropa (20%) weniger als einen Liter nicht-alkoholische Flüssigkeiten pro Tag. Aber auch hier – ebenso wie beim Fleisch- und Fischkonsum sowie den Hinderungsgründen für eine gesunde Ernährung – handelt es sich eher um graduelle Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppen.
- Ähnliches zeigt sich mit Bezug zur *körperlichen Bewegung*, obschon die Unterschiede hier etwas deutlicher zutage treten. Im GMM II erfüllen 32 Prozent die Bewegungsempfehlung von BASPO, BAG, Gesundheitsförderung Schweiz und HEPA-Netzwerk (vgl. BASPO et al. 2009) und können als „körperlich aktiv“ bezeichnet werden, wobei dieser Anteil zwischen 26 Prozent (Personen aus Portugal) und 49 Prozent (Asylsuchende aus Sri Lanka) variiert. Die SGB 07 enthält mit 41 Prozent zwar einen grösseren Anteil an Aktiven, die Unterschiede sind allerdings etwas geringer, wobei die grösste Differenz zwischen den ausländischen Befragten aus dem „Rest der Welt“ (29%) und den Schweizerinnen und Schweizern seit Geburt sowie den Eingebürgerten aus Südost- und Osteuropa (je 43%) zu verzeichnen ist. In der SGB 07 fällt auf, dass die Unterschiede bei den vollständig Inaktiven eher grösser sind: Während nur 11 Prozent der gebürtigen Schweizerinnen und Schweizer inaktiv sind, beläuft sich dieser Anteil bei den ausländischen Staatsangehörigen aus dem „Rest der Welt“ mit 29 Prozent auf fast das Dreifache.
- Noch deutlicher sind die Unterschiede mit Blick auf die Sportaktivität: In der SGB treibt über die Hälfte (je nach Messung zwischen 52 und 59%) der ausländischen Personen aus dem „Rest der Welt“ keinen Sport, während es bei den eingebürgerten Personen aus Nord- und Westeuropa nur etwas über ein Drittel ist (zwischen 34 und 37%). Über die Hälfte der Angehörigen dieser Gruppe (54%) geben an, zwei oder mehr Stunden pro Woche Sport zu treiben, während es bei den ausländischen Befragten aus Südost- und Osteuropa nur ein Viertel ist (27%). Aber auch hier gilt

ebenso wie bei den täglichen Wegstrecken zu Fuss oder mit dem Fahrrad: Es gibt keine Gruppe, in der nicht ein erheblicher Anteil inaktiv oder ungenügend aktiv ist.

- Auch das Körpergewicht hängt mit dem Migrationshintergrund, der sozialen Lage sowie dem Ernährungs- und Bewegungsverhalten zusammen. Dabei fällt auf, dass (noch nicht) eingebürgerte Personen aus Südeuropa besonders häufig von Übergewicht betroffen sind. Erwähnenswert ist zudem, dass die strukturellen Merkmale und der Migrationshintergrund enger mit dem Übergewicht zusammenhängen als die Verhaltensmerkmale.

Bemerkenswert an den Befunden der vorliegenden Untersuchung ist mit Blick auf die Rolle der Migration, dass vor allem der *mehrstufig operationalisierte Migrationshintergrund* eine Rolle spielt, der zwischen gebürtigen Schweizerinnen und Schweizern sowie Eingebürgerten und Ausländerinnen und Ausländern aus verschiedenen Herkunftsregionen unterscheidet. Dabei zeigen sich einerseits deutliche Unterschiede zwischen gebürtigen Schweizerinnen und Schweizern sowie Personen aus Nord- und Westeuropa und allen anderen Befragten in dem Sinne, dass die ersteren sich in der Regel ausgewogener ernähren und häufiger bewegen als die letzteren. Andererseits gibt es bei verschiedenen Aspekten des Ernährungs- und Bewegungsverhaltens wie auch beim Übergewicht aber auch substantielle Unterschiede zwischen Eingebürgerten und ausländischen Staatsangehörigen, wobei sich die Werte der ersteren in der Regel zwischen den Werten der gebürtigen Schweizerinnen und Schweizer und der ausländischen Staatsangehörigen befinden.

Dieser Effekt dürfte etwas mit der Aufenthaltsdauer und damit einhergehenden Mechanismen der Integration und Assimilation zu tun haben. Tatsächlich ist die *Aufenthaltsdauer* die zweite Migrationsvariable, die deutliche Unterschiede im Ernährungs- und Bewegungsverhalten zutage fördert. Allerdings verliert dieses Merkmal in aller Regel seine Erklärungskraft, wenn es in multivariaten Modellen simultan mit dem Migrationshintergrund verwendet wird. Die zwei weiteren in der vorliegenden Studie verwendeten Migrationsvariablen – die *Aufenthaltsgenehmigung* und der *Grund, weshalb man in die Schweiz eingewandert ist* – sind dagegen von untergeordneter Bedeutung für die Erklärung des Ernährungs- und Bewegungsverhaltens. Zumindest beim „Migrationsgrund“ dürfte dies nicht zuletzt mit der Operationalisierung der Variablen zu tun haben, die kaum dazu geeignet ist, „Migrationserfahrungen“ angemessen abzubilden. Solche spezifischen Erfahrungen dürften aber ebenso wie die konkrete Lebenssituationen durchaus eine bedeutsame Rolle spielen, wenn es um die Erklärung von Unterschieden im Ernährungs- und Bewegungsverhalten geht (vgl. Weiss 2003, BAG 2007b, Kaya 2007, auch Kapitel 7).

Neben Limitierungen der verwendeten Datensätze mit Blick auf die Operationalisierung darf jedoch nicht vergessen werden, dass das in Kapitel 2 diskutierte Modell den Migrationshintergrund ohnehin nur als eine von vielen Einflussgrössen identifiziert und postuliert, dass weitere soziale Ungleichheiten eine Rolle spielen und den Einfluss des Migrationshintergrunds überlagern können. Erwähnenswert sind in diesem Zusammenhang insbesondere die Einflüsse von Geschlecht, Bildungsniveau und Haushaltseinkommen: Frauen ernähren sich zwar eher ausgewogener als Männer, sind aber häufiger körperlich inaktiv. Darüber hinaus ernähren sich Personen mit einer höheren Schulbildung und einem höheren Einkommen ausgewogener und sind körperlich aktiver als bildungsferne und materiell unterprivilegierte Personen.

Allerdings gilt auch hier: Die Unterschiede akzentuieren sich zwar, wenn zusätzliche Hintergrundmerkmale mitberücksichtigt werden, doch gibt es kaum „perfekte Vorbilder“. So erfüllen Frauen zwar häufiger die Ernährungsempfehlung „5 am Tag“, der höchste Anteil liegt mit 42 Prozent in der Gruppe der Ausländerinnen aus Nord- und Westeuropa aber nach wie vor deutlich unter der 50-Prozent Marke. Umgekehrt ist selbst bei den Ausländerinnen aus dem „Rest der Welt“ „nur“ ein Drittel

körperlich inaktiv, während die übrigen zwei Drittel teilaktiv sind oder die Bewegungsempfehlungen erfüllen.

Während die Implikationen der vorliegenden Befunde für weitere Forschungsanstrengungen und die Prävention und Gesundheitsförderung im folgenden Kapitel diskutiert werden, empfiehlt sich an dieser Stelle ein kurzer Vergleich mit den Resultaten anderer Studien zum Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund bzw. kulturellem Kontext und Ernährungs- und Bewegungsverhalten.

Mit Blick auf andere Studien aus der Schweiz fällt zunächst auf, dass die vorliegenden Resultate frühere Befunde bestätigen und stellenweise erweitern. So zeigen sich beispielsweise im GMM I aus dem Jahr 2004 ähnliche Unterschiede wie im GMM II (vgl. Rommel et al. 2006, Guggisberg et al. 2011). Zwar lassen sich einige Veränderungen zwischen den beiden Erhebungen nachweisen, doch dürften diese über weite Strecken in den unterschiedlichen Stichprobenziehungen begründet sein. Erwähnenswert ist zudem die Tatsache, dass Gabadinho et al. (2007) in ihrer Sekundäranalyse des GMM I mit Bezug zum Ernährungs- und Bewegungsverhalten ebenfalls auf die substantiellen und signifikanten Zusatzeffekte von Geschlecht, Alter und sozioökonomischem Status hinweisen (vgl. auch BAG 2006b).

Auch frühere Analysen der SGB zeigen trotz geringen Differenzierungsgrades der verwendeten Migrationsvariablen deutliche Unterschiede zwischen Personen mit und ohne schweizerische Staatsbürgerschaft sowie den Einfluss weiterer sozio-demographischer und sozio-ökonomischer Merkmale auf das Ernährungs- und Bewegungsverhalten (vgl. BFS 2007, Tschannen und Calmonte 2005, Lamprecht und Stamm 2006).

Interessante Übereinstimmungen finden sich überdies mit einer Sonderanalyse der Studie „Sport Schweiz 2008“ zur Sportaktivität der Migrationsbevölkerung (Fischer et al. 2010). Zwar teilt „Sport Schweiz 2008“ mit der SGB 07 das Problem, dass die Fallzahlen für differenzierte Analysen nach Herkunftsland zu gering sind, doch wurden ähnliche Zusammenfassungen wie in der vorliegenden Studie gewählt, wobei allerdings keine Unterscheidung zwischen gebürtigen Schweizerinnen und Schweizern und Eingebürgerten möglich war. Trotz dieser Einschränkungen zeigen sich in Sport Schweiz 2008 beträchtliche Gemeinsamkeiten zwischen Schweizerinnen und Schweizern und ausländischen Personen aus Nord- und Westeuropa. Gleichzeitig fällt auf, dass Personen aus Süd- und Osteuropa häufiger gar keinen Sport treiben. Zudem wird auch in dieser Analyse der deutliche Einfluss von Geschlecht und Bildungsstand deutlich.

Von Bedeutung sind neben schweizerischen Untersuchungen auch internationale Studien, die einen Blick auf die Situation in den Herkunftsländern der Migrationsbevölkerung vermitteln. Eine umfassende Bestandsaufnahme ist an dieser Stelle nicht möglich, weshalb wir uns auf einige jüngere Eurobarometeruntersuchungen zur Gesundheit und zum Sport beschränken, die Hinweise auf Unterschiede zwischen einigen der wichtigsten Herkunftsländer vermitteln. Die Special Eurobarometerstudie Nr. 246 aus dem Jahr 2005 enthält beispielsweise eine Reihe von Angaben zum Ernährungsbewusstsein der Bevölkerungen in den damaligen Mitgliedstaaten der EU sowie einigen weiteren Ländern (vgl. Europäische Kommission 2006). Selbst wenn die Angaben kaum mit den Resultaten aus dem GMM II und der SGB 07 vergleichbar sind, vermitteln sie doch Hinweise auf relevante Unterschiede:

- Die Frage, ob „mehr Früchte und Gemüse zu essen“ Teil einer gesunden Ernährung sei, beantworten beispielsweise 77 Prozent der deutschen, 72 Prozent der griechischen, 70 Prozent der britischen und 62 Prozent der österreichischen Befragten mit „ja“, aber nur 49 Prozent der Befragten aus Spanien, 44 Prozent der französischen, 42 Prozent der türkischen, 36 der

portugiesischen und 35 Prozent der italienischen Befragten. Sieht man von Griechenland ab, zeichnet sich hier offenbar ein Nord-Süd-Unterschied ab.

- Ähnliches zeigt sich bei der Frage, ob „weniger Fleisch zu essen“ zur gesunden Ernährung gehöre: Dieses Item verzeichnet in Deutschland und Griechenland mit 31 bzw. 24 Prozent Befürwortern eine relativ hohe Zustimmung, während es in Grossbritannien, Frankreich, Spanien und Italien von weniger als zehn Prozent der Befragten unterstützt wird.

Dieselbe Untersuchung enthält ebenso wie das neuere Special Eurobarometer Nr. 334 des Jahres 2009 (European Commission 2010) Angaben zu den Bewegungs- und Sportaktivitäten. Der älteren Studie lässt sich beispielsweise entnehmen, dass in der Woche vor der Befragung 43 Prozent der deutschen Befragten keinerlei „intensive körperliche Aktivitäten“ ausführten, während es in Schweden 46, in Griechenland 51, in Österreich 54, in Grossbritannien 59, in Italien 62, in Portugal 64, der Türkei 69 und in Spanien gar 72 Prozent waren. Der Nord-Süd-Unterschied wird im Eurobarometer 334 noch deutlicher: Weniger als zehn Prozent der schwedischen und finnischen Befragten geben an, keinen Sport zu treiben, während es in Portugal, Italien und Griechenland über die Hälfte sind (vgl. auch Stamm und Lamprecht 2011). In beiden Studien zeigen sich zudem ebenfalls deutliche Effekte von Geschlecht und sozioökonomischem Hintergrund.

Die Befunde deuten damit darauf hin, dass der im SGB 07 konstatierte Unterschied zwischen der Migrationsbevölkerung aus Nord- und Westeuropa einerseits und Süd- und Osteuropa andererseits bereits auf der Ebene der Herkunftsländer existiert. Dies kann als Hinweis auf kulturell unterschiedliche Handlungspräferenzen in unterschiedlichen Ländern gelesen werden: Wie die Befunde aus dem GMM II und der SGB 07 vermuten lassen, lässt die Prägekraft dieser kulturspezifischen Präferenzen jedoch mit längerer Aufenthaltsdauer in der Schweiz bzw. der Einbürgerung zunehmend nach. Als Folge nähern sich die Ernährungs- und Bewegungsmuster dem Durchschnitt der gebürtigen Schweizerinnen und Schweizer an, die allerdings ebenfalls deutliche Defizite in ihrem Ernährungs- und Bewegungsverhalten aufweisen. Diese Befunde sind nicht zuletzt von Bedeutung für die Formulierung von Forderungen an die Prävention und Gesundheitsförderung, die Gegenstand des Schlusskapitels sind.

7. Folgerungen

Die Resultate der vorliegenden vergleichenden Sekundäranalyse von GMM II und SGB 07 haben eine Reihe von Implikationen sowohl für weitere Studien als auch für konkrete Massnahmen in der Prävention und Gesundheitsförderung.

Mit Blick auf die Forschung kann dabei folgendes festgehalten werden:

- Die verwendeten Datensätze weisen unterschiedliche Merkmale auf, die sich gegenseitig ergänzen. Die grosse Stärke der SGB 07 liegt in der breiten Erhebung verschiedener Verhaltens- und Strukturvariablen und der grossen Fallzahl von gegen 20'000 Personen. Gerade weil die Studie die Bevölkerung repräsentativ abbildet, sind die Fallzahlen auf der Ebene spezifischer Herkunftsgebiete der Migrationsbevölkerung stellenweise jedoch klein. Diese Lücke schliesst das GMM II, indem Spezialstichproben ausgewählter Teile Migrationsbevölkerung in ihrer jeweiligen Muttersprache befragt wurden – allerdings zum Preis, dass ausgehend vom GMM II kaum Generalisierungen für die gesamte Migrationsbevölkerung möglich sind. Die vergleichende Analyse beider Datenquellen führt jedoch zu einem differenzierten Bild ausgewählter Aspekte von Ernährung und Bewegung in verschiedenen Bevölkerungsgruppen.
- Mit Blick auf die bestehenden Datengrundlagen ist die Forderung nach grösseren und umfassenderen Datenerhebungen schnell formuliert. Dabei gilt es allerdings zweierlei festzuhalten:

Erstens wäre eine differenziertere Erhebung des Ernährungs- und Bewegungsverhaltens selbstverständlich wünschenswert. Allerdings handelt es sich sowohl bei der SGB als auch dem GMM II um allgemein ausgerichtete Gesundheitsstudien, in denen die Erhebung von Verhaltensmerkmalen wegen Längenbeschränkungen der Befragungsinstrumente nicht beliebig ausgebaut werden kann. Zudem existieren in der Schweiz verschiedenen Sonderstudien, die sich vertieft mit Ernährung und Bewegung befassen und zusätzlich ausgewertet werden können. Zu nennen wären hier etwa die geplante Nationale Ernährungserhebung des BAG, die kürzlich von BFS und BAG gemeinsam durchgeführte Omnibusbefragung zur körperlichen Bewegung oder die für die Jahre 2013/14 erneut geplante Studie "Sport Schweiz" (Observatorium Sport und Bewegung Schweiz).

Zweitens ist eine weitere Aufstockung der Stichproben und sprachliche Anpassung der Erhebungsinstrumente mit Blick auf die Migrationsbevölkerung in den bestehenden Untersuchungen kaum machbar, weshalb die Kombination von umfassenden Studien wie der SGB und Vertiefungsanalysen wie dem GMM II auch in absehbarer Zukunft wohl die beste Möglichkeit für empirische Analysen darstellen wird. Allerdings gilt es festzuhalten, dass die Analyse von Massendaten früher oder später immer an ihre Grenzen stösst. Gerade wenn es um eine differenzierte Analyse von konkreten „Migrationserfahrungen“ oder „Lebenssituationen“ geht, sollten standardisierte Befragungen um qualitative Datenerhebungen und Analysen ergänzt werden.

In diesem Zusammenhang kann *drittens* festgehalten werden, dass sich die in den beiden Datensätzen vorhandenen Merkmale des Migrationshintergrunds als unterschiedlich relevant für die Analyse erwiesen haben. Während sich die Staatsangehörigkeit, das Datum einer allfälligen Einbürgerung und die Aufenthaltsdauer zu einer aussagekräftigen Typologie des Migrationshintergrunds kombinieren lassen, sind die Aufenthaltsdauer alleine, der Typ der Aufenthaltsbewilligung (der stark mit der Aufenthaltsdauer korreliert ist) und der Grund für die Migration in die Schweiz von untergeordneter Bedeutung bei der Erklärung von Unterschieden im Ernährungs- und Bewegungsverhalten. Selbstverständlich ist nicht ausgeschlossen, dass diese Merkmale in anderen Analysen bedeutsam sein könnten, doch insbesondere der "Migrationsgrund" ist mit seinem hohen Anteil an "anderen Antworten" kaum brauchbar. Die Antwortmöglichkeiten sollten in zukünftigen Erhebungen entweder ausgebaut oder auf die Erhebung des Merkmals verzichtet werden.

Die vorliegenden Befunde vermitteln überdies Hinweise auf erfolgversprechende Massnahmen der Prävention und Gesundheitsförderung. Zu erwähnen sind hier etwa die folgenden Punkte:

- Selbst unter Mitberücksichtigung zusätzlicher Ungleichheitsmerkmale findet sich weder im GMM II noch in der SGB 07 eine Teilgruppe, die ein in gewissem Sinne optimales Ernährungs- oder Bewegungsverhalten aufweist. Auch wenn man nur die privilegiertesten Teile der Schweizerinnen und Schweizer und der Migrationsbevölkerung aus Nord- und Westeuropa betrachtet, fällt auf, dass sich ein Teil dieser Gruppen wenig ausgewogen ernährt und in ungenügender Masse bewegt. Das bedeutet, dass allgemeine orientierte Massnahmen für eine ausgewogene Ernährung und genügende Bewegung – wie etwa die jüngsten Kampagnen zum Thema „Gesundes Körpergewicht“ von Gesundheitsförderung Schweiz – weiterhin durchaus ihre Berechtigung haben.
- Solche allgemeinen Anstrengungen können jedoch durch zielgruppenorientierte Massnahmen ergänzt werden, die insbesondere bei der ausländischen Bevölkerung vielversprechend sind. Eingebürgerte Personen zeichnen sich dagegen durch geringere Defizite in den Bereichen Ernährung und Bewegung aus.

Aufgrund fehlender Differenzierungsmöglichkeiten in den Datenanalysen fällt es schwer, an dieser Stelle klare Aussagen über besonders geeignete Zielgruppen zu machen, doch deuten die vorliegenden Befunde darauf hin, dass Migrantinnen und Migranten aus Südeuropa (inkl. Balkanregion) nicht zuletzt wegen ihrer grossen Zahl wohl eine besonders wichtige Zielgruppe sein dürften. Dieser Teil der Migrationsbevölkerung zeichnet sich nicht nur durch verschiedene Defizite bei der Ernährung und der Bewegung aus, sondern auch durch überdurchschnittliche Anteile an Übergewichtigen.

- Zusätzlich zur Differenzierung von Massnahmen nach Herkunftsregionen empfiehlt sich eine Differenzierung nach verschiedenen weiteren Merkmalen. Dass bildungsferne und einkommensschwache Personen gesundheitlich besonders gefährdet sind, ist keine neue Erkenntnis, bestätigt sich aber in der vorliegenden Studie mit Blick auf das Ernährungs- und Bewegungsverhalten. Zusätzlich zeigen sich deutliche Geschlechterunterschiede, die darauf hindeuten, dass Männer – unabhängig von ihrer Herkunftsregion eine besonders erfolgversprechende Zielgruppe für Interventionen im Bereich der Ernährung sind. Dabei fällt auf, dass alle in der SGB 07 untersuchten Gruppen von Migrantinnen einen höheren Anteil an Personen aufweisen, welche die Ernährungsempfehlung "5 am Tag" einhalten, als die gebürtigen Schweizer Männer (vgl. Tabelle 4.1), die damit grundsätzlich eine interessantere Zielgruppe für entsprechende Massnahmen wären als die Migrantinnen.²² Dagegen weisen Frauen aus Südeuropa und dem „Rest der Welt“ besonders deutliche Defizite beim Bewegungsverhalten auf.

Viele der vorgängig formulierten Ideen sind weder neu noch besonders originell. In konkreten Projekten werden zielgruppenspezifische Ansätze bereits umgesetzt – man denke etwa an die speziell an Migrantinnen gerichteten Projekte „FemmesTische“ oder „KARIBU“. Was stellenweise jedoch noch fehlt, ist ein Bewusstsein für die übergeordneten Zusammenhänge und die Vernetzung der verschiedenen Ansätze, wie sie im Rahmen des nationalen Programms „Migration und Gesundheit“ des BAG angestrebt wird. Vor diesem Hintergrund soll die vorliegende Studie nicht zuletzt dazu dienen, interessierte Personen auf Gemeinsamkeiten in ihren Anliegen aufmerksam zu machen.

²² Dieselbe Beobachtung gilt für den Anteil übergewichtiger: 46% der gebürtigen Schweizer Männern sind in der SGB 07 übergewichtig oder adipös. Den höchsten Anteil an übergewichtigen oder adipösen Frauen verzeichnen die Ausländerinnen aus Südwesteuropa mit 39%, der Durchschnitt der Frauen liegt jedoch bei 28% (Männer: 47%).

Literaturhinweise

- Babitsch, Birgit (2005): Soziale Ungleichheit, Geschlecht und Gesundheit. Bern: Huber.
- BAG (2006a): Forschung Migration und Gesundheit. Bern: BAG.
- BAG (2006b): Gender-Gesundheitsbericht Schweiz 2006. Bern: Bundesamt für Gesundheit.
- BAG (2007a): Wie gesund sind die Migrantinnen und Migranten? Die wichtigsten Ergebnisse des „Gesundheitsmonitoring der schweizerischen Migrationsbevölkerung“. Bern: BAG.
- BAG (2007b): Strategie Migration und Gesundheit (Phase II: 2008-2013). Bern: BAG.
- Bartley, Mel (2004): Health Inequality: Theories, Concepts and Methods. Cambridge: Polity Press.
- Budrys, Grace (2003): Unequal Health. How Inequality Contributes to Health or Illness. Lanham: Rowman & Littlefield.
- Bundesamt für Sport (BASPO), Bundesamt für Gesundheit (BAG), Gesundheitsförderung Schweiz und Netzwerk Gesundheit und Bewegung Schweiz (2009): Gesundheitswirksame Bewegung. Grundlagendokument. Magglingen: BASPO.
- Bopp, Matthias und Christoph E. Minder (2003): „Mortality by education in German speaking Switzerland, 1990-1997: results from the Swiss National Cohort“. International Journal of Epidemiology 32: 346-354.
- BFS (2005a): Gesundheit und Gesundheitsverhalten in der Schweiz, 1992-2002 (Schweizerische Gesundheitsbefragung). Neuchâtel: BFS.
- BFS (2005b): Die Integration der ausländischen zweiten Generation und der Eingebürgerten in der Schweiz. Neuchâtel: BFS.
- BFS (2007): Übergewicht in der Schweiz. Aspekte einer multifaktoriellen Problematik Ergebnisse der Schweizerischen Gesundheitsbefragung 2002. Neuchâtel: BFS.
- BFS (2010a): Enquête suisse sur la santé. Plan d'échantillonnage, pondérations et analyses pondérées des données. Neuchâtel: BFS.
- BFS (2010b): Gesundheit und Gesundheitsverhalten in der Schweiz 2007. Schweizerische Gesundheitsbefragung. Neuchâtel: BFS.
- Bisig Brigitte, Matthias Bopp und Christoph E. Minder (2001): "Sozio-ökonomische Ungleichheit und Gesundheit in der Schweiz. S. 60-70 in: Andreas Mielck und Kim Bloomfield (Hg): Sozialepidemiologie. Weinheim & München: Juventa.
- Europäische Kommission (2006): Gesundheit und Ernährung. Special Eurobarometer 246. Ohne Ortsangabe.
- European Commission (2010). Sport and Physical Activity. Special Eurobarometer 334. Ohne Ortsangabe.
- Fischer, Adrian, Stephan Wild-Eck, Markus Lamprecht, Hanspeter Stamm, Stefan Schötzau und Julia Morais (2010): Das Sportverhalten der Migrationsbevölkerung. Vertiefungsanalyse zu „Sport Kanton Zürich 2008“ und „Sport Schweiz 2008“. Zürich: Sicherheitsdirektion Kanton Zürich und Direktion der Justiz und des Innern, Fachstelle für Integrationsfragen.
- Gabadinho, Alexis, Philippe Wanner und Janine Dahinden (2007): La santé des population migrantes en Suisse: une analyse des données du GMM. Etudes du SFM 49. Neuchâtel: SFM.
- Graham, Hilary (2007): Unequal Lives. Health and Socio-economic Inequalities. Maidenhead. Open University Press.
- Guggisberg, Jürg et al. (2011): Gesundheitsmonitoring der Migrationsbevölkerung (GMM) in der Schweiz. Schlussbericht zum GMM II. Bern: BAG.
- Hradil, Stefan (2006): "Was prägt das Krankheitsrisiko: Schicht, Lage, Lebensstil?" S. 33-52 in: Matthias Richter und Klaus Hurrelmann (Hg.)(2006): Gesundheitliche Ungleichheit. Grundlagen, Probleme, Perspektiven. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kaya, Bülent (2007): Grundlagendokument 'Migration und Gesundheit'. Bern: Gesundheitsförderung Schweiz.

- Lamprecht, Markus und Hanspeter Stamm (2006): Bewegung, Sport, Gesundheit. Fakten und Trends aus den Schweizerischen Gesundheitsbefragungen 1992, 1997, 2002. StatSanté 1/2006. Neuchâtel: BFS.
- Lamprecht, Markus, Adrian Fischer und Hanspeter Stamm (2008): Sport Schweiz 2008. Das Sportverhalten der Schweizer Bevölkerung. Magglingen: Bundesamt für Sport.
- Marmot, Michael (2005): "Social determinants of health inequalities". The Lancet 365: 1099-1104.
- Marmot, Michael und Richard Gerald Wilkinson (Hg.) (2001). Social determinants of health. Oxford: Oxford University Press.
- Meyer, Katharina (Hg.): Gesundheit in der Schweiz. Nationaler Gesundheitsbericht 2008. Bern: Huber.
- Mielck, Andreas (2000): Soziale Ungleichheit und Gesundheit. Bern: Hans Huber.
- Obrist, Brigitte und Silvia Büchi (2006). Gesundsein in der Migration. Basel: Universität Basel, Ethnologisches Seminar.
- Richter, Matthias und Klaus Hurrelmann (Hg..)(2006): Gesundheitliche Ungleichheit. Grundlagen, Probleme, Perspektiven. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Rommel, Alexander, Caren Weilandt und Josef Eckert (2006): Gesundheitsmonitoring der schweizerischen Migrationsbevölkerung. Endbericht. Bonn: Wissenschaftliches Institut der Ärzte Deutschlands gem. e.V..
- Schopper, Doris (2005): Gesundes Körpergewicht. Wie können wir der Epidemie des Übergewichts entgegenwirken? Bern: Gesundheitsförderung Schweiz.
- Spöerri, Adrian, Marcel Zwahlen, Matthias Egger, Felix Gutzwiller, Christoph Minder, Matthias Bopp (2006): „Educational inequalities in life expectancy in the German speaking part of Switzerland between 1990 and 1997: Swiss National Cohort“. Swiss Medical Weekly 2006 (136): 145-148.
- Stamm, Hanspeter und Markus Lamprecht (2009a): Ungleichheit und Gesundheit. Grundlagendokument zum Zusammenhang von sozialer Ungleichheit und Gesundheit. Bern: Gesundheitsförderung Schweiz.
- Stamm, Hanspeter und Markus Lamprecht (2009b): „Bildung als Gesundheitsressource“. S. 253-267 in: Katharina Meyer (Hg.): Gesundheit in der Schweiz. Nationaler Gesundheitsbericht 2008. Bern: Huber.
- Stamm, Hanspeter und Markus Lamprecht (2011): „Swiss sports participation in an international perspective“. European Journal for Sport and Society 8(1/2): 15-29.
- Tschannen, Andrea und Roland Calmonte (2005): Ernährungsgewohnheiten in der Schweiz. StatSanté 2/2005. Neuchâtel: BFS.
- Vranjes, Nenad, Brigitte Bisig und Felix Gutzwiller (1996). Gesundheit der Ausländer in der Schweiz. Bern: Bundesamt für Gesundheit (BAG).
- Weiss, Regula (2003). Macht Migration krank? Eine transdisziplinäre Analyse der Gesundheit von Migrantinnen und Migranten. Zürich: Seismo.
- Wang, Jen und Margareta Schmid (o.J.): Regional differences in health literacy in Switzerland. Manuskript. Zürich: Institut für Sozial- und Präventivmedizin (in elektronischer Form verfügbar unter www.gesundheitskompetenz.ch).
- WHO (2007): A Conceptual Framework for Action on the Social Determinants of Health. Discussion paper for the Commission on Social Determinants of Health. April 2007. WHO: ohne Ort.

Anhang A: Operationalisierung weiterer Merkmale des Migrationshintergrunds

Tabelle A.1: Typ der Aufenthaltsbewilligung (Variable: BEWILL)

	GMM II	SGB 07
Schweizerinnen und Schweizer, keine Angabe	400	14121
Niederlassung (C)	1228	1451
Aufenthalt (B)	986	442
andere Genehmigungen (inkl. Asylsuchende*)	404	106
Total	3018	16120

* Asylsuchende in der SGB: n=22.

Hinweis: In die Kategorie "andere Genehmigungen" fallen nicht nur die Asylsuchenden, Schutzbedürftigen und vorläufig Aufgenommenen, sondern beispielsweise auch Personen mit einem diplomatischen Status.

Tabelle A.2: Grund, weshalb man in die Schweiz ausgewandert ist

	GMM II	SGB 07
nicht gefragt (seit Geburt in der Schweiz)	400	10874
Verfolgung, politische Gründe	450	341
wirtschaftliche Gründe	389	1988
Familiennachzug, Partnerschaft	913	977
andere Gründe	1266	1119
Total	3018	15299

Anhang B: Detailtabellen zu den Kapiteln 4 und 5

Die folgenden Tabellen enthalten neben den Verteilungen der Befragten die 95%-Vertrauensintervalle (95%-VI). Vertrauensintervalle, die sich zwischen zwei Gruppen nicht überschneiden, markieren einen signifikanten Unterschied zwischen diesen beiden Gruppen.

Neben den Resultaten zum Merkmal "Migrationshintergrund", enthält der Anhang bei den zentralen abhängigen Variablen des Früchte- und Gemüsekonsums (Abschnitt a), des Bewegungsverhaltens (Abschnitt c) und des Körpergewichts (Abschnitt e) auch die Befunde zur Staatsangehörigkeit/Herkunftsregion, zur Aufenthaltsdauer, zur Art der Aufenthaltsgenehmigung und zum Grund, weshalb man in die Schweiz eingewandert ist.

a) Früchte- und Gemüsekonsum

B.1: Zusammenhang zwischen Staatsangehörigkeit/ Herkunftsland und dem Früchte- und Gemüsekonsum, GMM II

	Weniger als 2 Port./Tag		2 bis 4 Portionen/Tag		5 und mehr Portionen/Tag	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
Portugal	9.1%	6.4%	62.7%	57.4%	28.2%	23.7%
		12.9%		67.7%		33.2%
Türkei	23.9%	19.3%	53.6%	47.6%	22.5%	17.9%
		29.2%		59.5%		27.9%
serbisch	10.1%	6.8%	68.3%	61.9%	21.6%	16.8%
		14.8%		74.1%		27.2%
kosovarisch	31.5%	25.8%	48.9%	42.4%	19.5%	14.7%
		38.0%		55.6%		25.4%
Eingebürgert: Türkei	16.3%	11.0%	48.9%	40.5%	34.8%	27.2%
		23.5%		57.4%		43.1%
Eingebürgert: kosovarisch	26.4%	20.1%	52.7%	45.0%	20.8%	15.2%
		33.9%		60.4%		27.8%
Asylbereich: Somalia	22.9%	15.8%	46.4%	37.4%	30.7%	23.1%
		32.0%		55.6%		39.6%
Asylbereich: Sri Lanka	28.2%	21.2%	54.4%	46.2%	17.5%	12.4%
		36.4%		62.3%		24.0%
Alle	17.7%	15.6%	58.0%	54.9%	24.3%	21.7%
		20.1%		61.0%		27.0%
n	631		1642		724	

B.2: Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und dem Früchte-/Gemüsekonsum, GMM II

	Weniger als 2 Port./Tag		2 bis 4 Portionen/Tag		5 und mehr Portionen/Tag	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
Ausland:	9.1%	6.4%	62.7%	57.4%	28.2%	23.7%
Südwesteuropa		12.9%		67.7%		33.2%
Ausland:	24.5%	21.2%	54.6%	50.7%	20.9%	17.9%
Südosteuropa		28.1%		58.5%		24.2%
eingebürgert:	23.6%	18.7%	51.7%	45.6%	24.7%	20.0%
Südosteuropa		29.4%		57.7%		30.1%
Ausland:	25.5%	20.3%	50.3%	44.2%	24.2%	19.5%
"Rest der Welt"		31.5%		56.4%		29.7%
Alle	17.7%	15.6%	58.0%	54.9%	24.3%	21.7%
		20.1%		61.0%		27.0%
n	631		1642		724	

B.3: Zusammenhang zwischen Aufenthaltsdauer und dem Früchte- und Gemüsekonsum, GMM II

	Weniger als 2 Port./Tag		2 bis 4 Portionen/Tag		5 und mehr Portionen/Tag	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
0-1 Jahre	15.0%	10.8%	64.8%	56.0%	20.2%	13.8%
		20.5%		72.6%		28.6%
2-4 Jahre	14.9%	10.4%	61.0%	52.5%	24.1%	17.3%
		20.9%		68.8%		32.6%
5-9 Jahre	14.9%	10.8%	55.8%	49.0%	29.3%	23.5%
		20.1%		62.5%		35.9%
10 Jahre und mehr	19.3%	16.3%	57.4%	53.3%	23.3%	20.1%
		22.6%		61.3%		26.9%
Alle	17.7%	15.6%	58.0%	54.9%	24.3%	21.7%
		20.1%		61.0%		27.0%
n	922		1061		1029	

B.4: Zusammenhang zwischen Aufenthaltsgenehmigung und dem Früchte- und Gemüsekonsum, GMM II

	Weniger als 2 Port./Tag		2 bis 4 Portionen/Tag		5 und mehr Portionen/Tag	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
CH Staats- angehörigkeit	23.6%	18.7%	51.7%	45.6%	24.7%	20.0%
		29.4%		57.7%		30.1%
Niederlassung (C)	17.8%	15.1%	57.9%	54.1%	24.3%	21.2%
		20.8%		61.7%		27.8%
Aufenthalt (B)	16.2%	12.5%	59.6%	53.6%	24.2%	19.3%
		20.8%		65.3%		29.8%
andere (Asyl)	25.5%	20.3%	50.3%	44.2%	24.2%	19.5%
		31.5%		56.4%		29.7%
Alle	17.7%	15.6%	58.0%	54.9%	24.3%	21.7%
		20.1%		61.0%		27.0%
n	631		1642		724	

B.5: Zusammenhang zwischen Migrationsgrund und dem Früchte- und Gemüsekonsum, GMM II

	Weniger als 2 Portionen/Tag		2 bis 4 Portionen/Tag		5 und mehr Portionen/Tag	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
Verfolgung, Asyl	20.8%	16.3%	57.5%	50.8%	21.7%	17.1%
		26.2%		64.0%		27.1%
Wirtschaftliche Gründe	14.8%	10.7%	60.8%	53.9%	24.4%	18.9%
		20.1%		67.4%		30.8%
Familie, Partnerschaft	22.2%	17.2%	56.4%	49.9%	21.3%	16.6%
		28.3%		62.8%		26.9%
andere	17.2%	14.3%	57.5%	53.3%	25.4%	21.8%
		20.4%		61.6%		29.2%
Alle	17.7%	15.6%	58.0%	54.9%	24.3%	21.7%
		20.1%		61.0%		27.0%
n	631		1642		724	

B.6: Zusammenhang zwischen der Staatsangehörigkeit und dem Früchte- und Gemüsekonsum, SGB 07

	Weniger als 2 Portionen/Tag		2 bis 4 Portionen/Tag		5 und mehr Portionen/Tag	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
Schweiz	6.8%	6.2%	63.2%	62.2%	30.0%	29.1%
		7.3%		64.2%		31.0%
Nord-/Westeuropa	5.0%	3.6%	63.0%	58.7%	31.9%	27.9%
		7.0%		67.2%		36.2%
Südwesteuropa	10.7%	8.2%	61.7%	57.2%	27.5%	23.6%
		13.9%		66.1%		31.8%
Südost-/Osteuropa	8.9%	5.8%	72.9%	67.0%	18.3%	14.1%
		13.4%		78.0%		23.3%
"Rest der Welt"	11.1%	2.6%	61.3%	3.9%	27.6%	3.5%
		7.0%		53.5%		21.3%
Alle	7.1%	6.6%	63.5%	62.5%	29.4%	28.5%
		7.6%		64.4%		30.3%
n	1098		9751		4632	

B.7: Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und dem Früchte- und Gemüsekonsum, SGB 07

	Weniger als 2 Port./Tag		2 bis 4 Portionen/Tag		5 und mehr Portionen/Tag	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
Schweiz	6.6%	6.0%	63.6%	62.5%	29.8%	28.7%
seit Geburt		7.2%		64.7%		30.9%
eingebürgert	7.3%	6.1%	61.8%	59.4%	30.9%	28.8%
		8.7%		64.1%		33.2%
Ausland	8.4%	7.0%	64.6%	61.9%	27.0%	24.7%
		10.0%		67.1%		29.4%
eingebürgert:	5.1%	3.6%	61.4%	57.8%	33.5%	30.1%
Nord-/Westeuropa		7.1%		64.9%		37.1%
Ausland:	5.0%	3.6%	63.0%	58.7%	31.9%	27.9%
Nord-/Westeuropa		7.0%		67.2%		36.2%
eingebürgert:	10.1%	7.7%	62.1%	57.9%	27.8%	24.2%
Südwesteuropa		13.2%		66.2%		31.8%
Ausland:	10.7%	8.2%	61.7%	57.2%	27.5%	23.6%
Südwesteuropa		13.9%		66.1%		31.8%
eingebürgert:	8.9%	5.9%	61.2%	55.0%	29.9%	24.6%
Südost-/Osteuropa		13.2%		67.1%		35.8%
Ausland:	8.9%	5.8%	72.9%	67.0%	18.3%	14.1%
Südost-/Osteuropa		13.4%		78.0%		23.3%
eingebürgert:	6.5%	4.1%	63.2%	56.5%	30.3%	24.4%
"Rest der Welt"		10.1%		69.4%		36.9%
Ausland: "Rest der	11.1%	7.0%	61.3%	53.5%	27.6%	21.3%
Welt"		17.3%		68.5%		34.9%
Alle	7.1%	6.6%	63.5%	62.5%	29.4%	28.5%
		7.6%		64.5%		30.3%
n	1094		9733		4624	

B.8: Zusammenhang zwischen Aufenthaltsdauer und dem Früchte- und Gemüsekonsum, SGB 07

	Weniger als 2 Port./Tag		2 bis 4 Portionen/Tag		5 und mehr Portionen/Tag	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
CH seit Geburt	6.6%	6.0%	63.6%	62.4%	29.8%	28.8%
		7.2%		64.7%		30.9%
0-1 Jahre	1.6%	.3%	69.9%	57.8%	28.5%	18.9%
		7.9%		79.8%		40.7%
2-4 Jahre	5.4%	3.0%	59.0%	51.1%	35.6%	28.5%
		9.7%		66.4%		43.4%
5-9 Jahre	10.9%	7.4%	62.9%	56.7%	26.2%	21.3%
		15.8%		68.7%		31.8%
10 Jahre und mehr	8.1%	7.0%	63.5%	61.6%	28.4%	26.7%
		9.3%		65.4%		30.2%
Alle	7.1%	6.6%	63.5%	62.5%	29.4%	28.5%
		7.6%		64.4%		30.3%
n	1098		9731		4621	

B.9: Zusammenhang zwischen Aufenthaltsgenehmigung und dem Früchte- und Gemüsekonsum, SGB 07

	Weniger als 2 Portionen/Tag		2 bis 4 Portionen/Tag		5 und mehr Portionen/Tag	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
CH Staats- angehörigkeit	6.8%	6.2%	63.2%	62.2%	30.0%	29.1%
Niederlassung (C)	9.2%	7.3%	64.9%	64.2%	25.8%	31.0%
Aufenthalt (B)		7.6%		61.8%		23.2%
		11.2%		67.9%		28.7%
Aufenthalt (B)	5.9%	3.7%	64.0%	58.5%	30.1%	25.3%
		9.4%		69.1%		35.3%
andere (Asyl)	8.2%	3.7%	61.0%	49.1%	30.8%	21.0%
		17.4%		71.7%		42.7%
Alle	7.1%	6.6%	63.5%	62.5%	29.4%	28.5%
		7.6%		64.4%		30.3%
n	1097		9747		4631	

B.10: Zusammenhang zwischen Migrationsgrund und dem Früchte- und Gemüsekonsum, SGB 07

	Weniger als 2 Portionen/Tag		2 bis 4 Portionen/Tag		5 und mehr Portionen/Tag	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
nicht gefragt (CH)	6.6%	6.1%	63.6%	62.4%	29.8%	28.8%
		7.2%		64.7%		30.9%
Verfolgung, Asyl	11.1%	7.3%	65.6%	59.0%	23.3%	18.4%
		16.6%		71.6%		29.0%
Wirtschaftliche Gründe	7.7%	6.3%	64.1%	61.4%	28.3%	25.8%
		9.2%		66.7%		30.8%
Familie, Partnerschaft	5.9%	4.3%	61.0%	57.1%	33.0%	29.4%
		8.1%		64.8%		36.9%
andere	7.9%	6.2%	64.5%	60.9%	27.6%	24.5%
		10.1%		67.9%		31.0%
Alle	7.0%	6.5%	63.6%	62.6%	29.5%	28.6%
		7.5%		64.5%		30.4%
n	1076		9628		4576	

b) Weitere Dimensionen des Ernährungsverhaltens

B.11: Zusammenhang zwischen Ernährungsbewusstsein und Migrationshintergrund, SGB 07 (17 bis 73-Jährige, n=16122)

	Achte auf etwas		Achte auf nichts	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
Schweiz	73.1%	72.0%	26.9%	25.9%
		74.1%		28.0%
eingebürgert	74.4%	72.3%	25.6%	23.6%
		76.4%		27.7%
Ausland	62.3%	59.7%	37.7%	35.2%
		64.8%		40.3%
eingebürgert:	78.5%	75.4%	21.5%	18.7%
Nord-/Westeuropa		81.3%		24.6%
Ausland:	69.8%	65.7%	30.2%	26.3%
Nord-/Westeuropa		73.7%		34.3%
eingebürgert:	72.6%	68.7%	27.4%	23.8%
Südwesteuropa		76.2%		31.3%
Ausland:	62.3%	57.8%	37.7%	33.4%
Südwesteuropa		66.6%		42.2%
eingebürgert:	72.0%	65.9%	28.0%	22.7%
Südost-/Osteuropa		77.3%		34.1%
Ausland:	56.9%	50.9%	43.1%	37.4%
Südost-/Osteuropa		62.6%		49.1%
eingebürgert:	67.3%	60.9%	32.7%	26.8%
"Rest der Welt"		73.2%		39.1%
Ausland:	55.8%	48.9%	44.2%	37.5%
"Rest der Welt"		62.5%		51.1%
Alle	70.9%	70.0%	29.1%	28.2%
		71.8%		30.0%
n	11427		4565	

B.12: Zusammenhang zwischen dem Konsum nicht alkoholischer Getränke und Migrationshintergrund, SGB 07 (17 bis 73-Jährige, n=15457)

	Bis zu 1 Liter/Tag		1-2 Liter/Tag		2 und mehr Liter/Tag	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
Schweiz	21.3%	20.4%	56.6%	55.4%	22.1%	21.1%
seit Geburt		22.2%		57.8%		23.1%
eingebürgert	25.5%	23.6%	55.3%	52.9%	19.2%	17.3%
		27.6%		57.6%		21.2%
Ausland	27.8%	25.5%	52.3%	49.5%	19.9%	17.7%
		30.3%		55.0%		22.3%
eingebürgert:	20.5%	17.8%	59.3%	55.6%	20.2%	17.4%
Nord-/Westeuropa		23.5%		62.8%		23.4%
Ausland:	23.0%	19.5%	53.0%	48.6%	24.0%	20.3%
Nord-/Westeuropa		26.9%		57.4%		28.1%
eingebürgert:	32.2%	28.4%	50.2%	45.9%	17.7%	14.5%
Südwesteuropa		36.2%		54.4%		21.3%
Ausland:	36.2%	31.8%	50.3%	45.6%	13.5%	10.5%
Südwesteuropa		40.8%		55.0%		17.2%
eingebürgert:	22.0%	17.1%	56.6%	50.3%	21.5%	16.9%
Südost-/Osteuropa		27.8%		62.7%		26.8%
Ausland:	19.9%	15.4%	56.7%	50.1%	23.4%	18.2%
Südost-/Osteuropa		25.4%		63.1%		29.5%
eingebürgert:	33.6%	27.7%	50.8%	44.0%	15.7%	11.1%
"Rest der Welt"		40.1%		57.5%		21.6%
Ausland:	34.1%	27.4%	47.3%	39.6%	18.6%	13.1%
"Rest der Welt"		41.6%		55.0%		25.8%
Alle	23.2%	22.4%	55.6%	54.6%	21.2%	20.4%
		24.1%		56.6%		22.1%
n	3863		8577		2980	

B.13: Zusammenhang zwischen Konsum von Fleisch/Wurstwaren und Migrationshintergrund, SGB 07 (17 bis 73-Jährige, n zwischen 16100 und 16113)

	Selten, nie		An 1-5 Tagen/Woche		An 6-7 Tagen/Woche	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
Schweiz	4.1%	3.7%	68.0%	66.9%	27.9%	26.8%
seit Geburt		4.6%		69.1%		29.0%
eingebürgert	5.5%	4.6%	73.1%	70.9%	21.3%	19.4%
		6.7%		75.2%		23.4%
Ausland	5.0%	4.0%	73.0%	70.6%	22.0%	19.9%
		6.3%		75.2%		24.2%
eingebürgert:	5.0%	3.7%	72.6%	69.2%	22.4%	19.4%
Nord-/Westeuropa		6.8%		75.8%		25.6%
Ausland:	6.8%	4.9%	40.6%	36.4%	23.3%	19.7%
Nord-/Westeuropa		9.4%		44.9%		27.4%
eingebürgert:	6.0%	4.2%	69.9%	65.6%	16.6%	13.6%
Südwesteuropa		8.6%		73.8%		20.1%
Ausland:	3.4%	2.1%	77.4%	73.5%	16.6%	13.5%
Südwesteuropa		5.5%		80.8%		20.2%
eingebürgert:	5.4%	3.5%	72.1%	66.3%	22.5%	17.7%
Südost-/Osteuropa		8.2%		77.3%		28.1%
Ausland:	3.4%	1.9%	69.0%	63.4%	27.6%	22.8%
Südost-/Osteuropa		6.2%		74.0%		33.0%
eingebürgert:	6.3%	3.7%	66.8%	60.1%	26.9%	21.3%
"Rest der Welt"		10.6%		72.8%		33.3%
Ausland:	7.5%	4.6%	71.6%	64.9%	20.9%	15.8%
"Rest der Welt"		12.1%		77.4%		27.1%
Alle	4.5%	4.1%	69.8%	68.9%	25.6%	24.8%
		5.0%		70.7%		26.5%
n	786		11310		3875	

B.14: Zusammenhang zwischen Konsum von Fisch und Migrationshintergrund, SGB 07 (17 bis 73-Jährige, n zwischen 16100 und 16113)

	Selten, nie		An 1-5 Tagen/Woche		An 6-7 Tagen/Woche	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
Schweiz seit Geburt	41.3%	40.1%	58.6%	57.4%	.2%	.1%
eingebürgert	31.2%	29.1%	68.4%	66.1%	.3%	.2%
		33.5%		70.6%		.7%
Ausland	24.9%	22.7%	73.9%	71.5%	1.2%	.8%
		27.3%		76.2%		1.8%
eingebürgert: Nord-/Westeuropa	31.8%	28.5%	67.9%	64.4%	.3%	.1%
		35.3%		71.2%		1.1%
Ausland: Nord-/Westeuropa	25.9%	22.3%	73.6%	69.7%	.5%	.2%
		29.8%		77.2%		1.1%
eingebürgert: Südwesteuropa	28.8%	25.0%	71.1%	67.0%	.1%	.0%
		32.8%		74.9%		.5%
Ausland: Südwesteuropa	14.5%	11.6%	84.0%	80.5%	1.5%	.7%
		17.9%		87.0%		3.0%
eingebürgert: Südost-/Osteuropa	33.6%	27.8%	65.8%	59.5%	.6%	.1%
		39.9%		71.6%		2.3%
Ausland: Südost-/Osteuropa	37.4%	31.8%	62.3%	56.4%	.3%	.1%
		43.3%		67.9%		1.4%
eingebürgert: "Rest der Welt"	31.8%	25.7%	67.7%	61.0%	.6%	.2%
		38.5%		73.8%		1.9%
Ausland: "Rest der Welt"	22.8%	17.3%	73.6%	66.8%	3.6%	1.8%
		29.4%		79.4%		7.2%
Alle	36.2%	35.3%	63.4%	62.4%	.4%	.3%
		37.2%		64.3%		.6%
n	5656		10264		63	

B.15: Zusammenhang zwischen Konsum von Milch/Milchprodukten und Migrationshintergrund, SGB 07 (17 bis 73-Jährige, n zwischen 16100 und 16113)

	Selten, nie		An 1-5 Tagen/Woche		An 6-7 Tagen/Woche	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
Schweiz	6.8%	6.3%	24.2%	23.2%	69.0%	67.9%
seit Geburt		7.4%		25.2%		70.0%
eingebürgert	9.2%	7.9%	27.6%	25.5%	63.2%	60.9%
		10.7%		29.7%		65.5%
Ausland	9.0%	7.6%	26.1%	23.8%	64.9%	62.4%
		10.5%		28.5%		67.4%
eingebürgert:	9.0%	7.1%	25.8%	22.7%	65.2%	61.6%
Nord-/Westeuropa		11.4%		29.2%		68.6%
Ausland:	4.9%	3.4%	23.9%	20.4%	71.2%	67.1%
Nord-/Westeuropa		6.9%		27.9%		75.0%
eingebürgert:	8.5%	6.5%	31.4%	27.6%	60.0%	55.8%
Südwesteuropa		11.0%		35.5%		64.1%
Ausland:	10.7%	8.4%	27.9%	23.9%	61.5%	57.0%
Südwesteuropa		13.4%		32.3%		65.8%
eingebürgert:	7.8%	5.2%	25.2%	20.4%	67.0%	61.1%
Südost-/Osteuropa		11.6%		30.7%		72.4%
Ausland:	11.3%	8.2%	26.1%	21.3%	62.6%	56.9%
Südost-/Osteuropa		15.4%		31.5%		68.1%
eingebürgert:	13.6%	9.4%	28.2%	22.6%	58.1%	51.3%
"Rest der Welt"		19.3%		34.6%		64.6%
Ausland:	10.0%	6.6%	27.0%	21.2%	63.1%	56.2%
"Rest der Welt"		14.8%		33.7%		69.5%
Alle	7.6%	7.1%	25.1%	24.2%	67.3%	66.3%
		8.2%		26.0%		68.2%
n	1296		3975		10700	

B.16: Zusammenhang zwischen der Anzahl erwähnter Hinderungsfaktoren für eine gesunde Ernährung und Migrationshintergrund, SGB 07 (17 bis 73-Jährige, n zwischen 16100 und 16113)

	Selten, nie		An 1-5 Tagen/Woche		An 6-7 Tagen/Woche	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
Schweiz	46.8%	45.4%	41.5%	40.1%	11.7%	10.9%
seit Geburt		48.2%		42.8%		12.6%
eingebürgert	44.7%	41.8%	41.7%	39.0%	13.6%	11.7%
		47.5%		44.6%		15.8%
Ausland	45.3%	41.8%	40.7%	37.2%	13.9%	11.6%
		48.9%		44.4%		16.7%
eingebürgert:	44.4%	40.2%	41.4%	37.3%	14.2%	11.2%
Nord-/Westeuropa		48.7%		45.7%		17.8%
Ausland:	46.0%	40.8%	39.2%	34.2%	14.8%	11.1%
Nord-/Westeuropa		51.3%		44.4%		19.4%
eingebürgert:	45.8%	40.9%	41.0%	36.2%	13.1%	10.0%
Südwesteuropa		50.8%		46.1%		17.2%
Ausland:	47.1%	41.0%	38.7%	32.8%	14.3%	10.4%
Südwesteuropa		53.2%		44.9%		19.3%
eingebürgert:	50.9%	43.0%	38.6%	31.3%	10.4%	6.8%
Südost-/Osteuropa		58.8%		46.5%		15.7%
Ausland:	41.1%	31.5%	47.1%	36.5%	11.8%	7.2%
Südost-/Osteuropa		51.5%		57.8%		18.9%
eingebürgert:	34.0%	26.5%	49.2%	40.7%	16.8%	11.3%
"Rest der Welt"		42.4%		57.8%		24.3%
Ausland:	43.7%	33.1%	43.3%	33.0%	13.0%	7.5%
"Rest der Welt"		54.8%		54.3%		21.6%
Alle	46.2%	44.9%	41.4%	40.1%	12.5%	11.6%
		47.4%		42.6%		13.3%
n	5571		4706		1330	

c) Bewegungsverhalten

B.17: Zusammenhang zwischen Staatsangehörigkeit/Herkunftsregion und körperlicher Aktivität, GMM II

	inaktiv		teilaktiv		aktiv	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
Portugal	35.5%	30.7%	38.1%	33.1%	26.4%	21.9%
		40.7%		43.4%		31.4%
Türkei	33.2%	27.9%	32.0%	26.3%	34.8%	29.4%
		38.9%		38.3%		40.7%
serbisch	33.5%	27.4%	34.6%	28.4%	31.9%	25.9%
		40.2%		41.3%		38.6%
kosovarisch	24.6%	19.4%	38.4%	32.2%	37.1%	30.9%
		30.6%		44.9%		43.7%
Eingebürgert: Türkei	27.7%	20.9%	44.5%	36.4%	27.7%	20.5%
		35.7%		53.0%		36.4%
Eingebürgert: kosovarisch	26.8%	20.5%	35.2%	28.1%	37.9%	30.9%
		34.3%		43.0%		45.6%
Asylbereich: Somalia	35.8%	27.6%	28.5%	20.6%	35.7%	27.4%
		44.8%		38.0%		45.0%
Asylbereich: Sri Lanka	30.3%	23.4%	21.2%	14.9%	48.5%	40.6%
		38.2%		29.1%		56.6%
Alle	31.9%	29.1%	36.6%	33.7%	31.5%	28.7%
		34.8%		39.7%		34.4%
n	922		1061		1029	

B.18: Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und körperlicher Aktivität, GMM II

	inaktiv		teilaktiv		aktiv	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
Ausland: Südwesteuropa	35.5%	30.7%	38.1%	33.1%	26.4%	21.9%
		40.7%		43.4%		31.4%
eingebürgert: Südosteuropa, Balkan	27.1%	22.0%	37.8%	32.1%	35.1%	29.6%
		32.9%		43.8%		41.1%
Ausland: Südosteuropa	29.1%	25.8%	35.6%	31.9%	35.3%	31.6%
		32.7%		39.5%		39.2%
Ausland: "Rest der Welt"	33.0%	27.6%	24.9%	19.6%	42.1%	36.2%
		39.0%		31.0%		48.2%
Alle	31.9%	29.1%	36.6%	33.7%	31.5%	28.7%
		34.8%		39.7%		34.4%
n	922		1061		1029	

B.19: Zusammenhang zwischen Aufenthaltsdauer und körperlicher Aktivität, GMM II

	inaktiv		teilaktiv		aktiv	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
0-1 Jahre	26.3%	19.1%	35.0%	26.6%	38.7%	29.8%
		35.1%		44.5%		48.3%
2-4 Jahre	36.5%	28.6%	40.3%	32.4%	23.3%	17.4%
		45.1%		48.7%		30.4%
5-9 Jahre	37.4%	31.1%	36.4%	30.1%	26.2%	20.6%
		44.2%		43.1%		32.6%
10 Jahre und mehr	30.2%	26.6%	36.2%	32.4%	33.6%	29.9%
		33.9%		40.2%		37.6%
Alle	31.9%	29.1%	36.6%	33.7%	31.5%	28.7%
		34.8%		39.7%		34.4%
n	922		1061		1029	

B.20: Zusammenhang zwischen Aufenthaltsgenehmigung und körperlicher Aktivität, GMM II

	inaktiv		teilaktiv		aktiv	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
CH Staats- angehörigkeit	27.1%	22.0%	37.8%	32.1%	35.1%	29.6%
		32.9%		43.8%		41.1%
Niederlassung (C)	31.6%	28.2%	37.0%	33.3%	31.4%	27.9%
		35.2%		40.8%		35.1%
Aufenthalt (B)	33.4%	28.0%	36.1%	30.7%	30.4%	25.3%
		39.3%		41.9%		36.2%
andere (Asyl)	33.0%	27.6%	24.9%	19.6%	42.1%	36.2%
		39.0%		31.0%		48.2%
Alle	31.9%	29.1%	36.6%	33.7%	31.5%	28.7%
		34.8%		39.7%		34.4%
n	922		1061		1029	

B.21: Zusammenhang zwischen Migrationsgrund und körperlicher Aktivität, GMM II

	inaktiv		teilaktiv		aktiv	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
Verfolgung, Asyl	31.3%	25.7%	33.2%	26.0%	35.5%	29.6%
		37.5%		41.3%		41.9%
Wirtschaftliche Gründe	33.9%	27.6%	36.6%	30.1%	29.5%	23.5%
		40.8%		43.7%		36.3%
Familie, Partnerschaft	32.1%	26.3%	35.6%	29.7%	32.3%	26.5%
		38.5%		42.0%		38.7%
andere	31.2%	27.5%	37.1%	33.1%	31.8%	28.0%
		35.1%		41.2%		35.7%
Alle	31.9%	29.1%	36.6%	33.7%	31.5%	28.7%
		34.8%		39.7%		34.4%
n	922		1061		1029	

B.22: Zusammenhang zwischen Staatsangehörigkeit und körperlicher Aktivität, SGB 07

	inaktiv		teilaktiv		aktiv	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
Schweiz	11.9%	11.2%	45.6%	44.6%	42.5%	41.5%
		12.5%		46.7%		43.6%
Nord-/Westeuropa	15.2%	12.4%	43.0%	38.7%	41.7%	37.4%
		18.5%		47.5%		46.2%
Südwesteuropa	27.4%	23.5%	37.7%	33.3%	34.9%	30.5%
		31.6%		42.3%		39.7%
Südost-/Osteuropa	25.7%	20.1%	38.7%	32.5%	35.7%	29.6%
		32.1%		45.2%		42.2%
"Rest der Welt"	29.4%	22.7%	42.1%	34.7%	28.5%	22.1%
		37.0%		49.9%		35.9%
Alle	14.1%	13.4%	44.6%	43.6%	41.3%	40.4%
		14.8%		45.6%		42.3%
n	2341		6955		6194	

B.23: Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und körperlicher Aktivität, SGB 07

	inaktiv		teilaktiv		aktiv	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
Schweiz	11.1%	10.4%	45.8%	44.6%	43.1%	42.0%
seit Geburt		11.8%		46.9%		44.3%
eingebürgert	15.1%	13.6%	45.1%	42.7%	39.8%	37.5%
		16.8%		47.5%		42.2%
Ausland	23.1%	20.8%	40.3%	37.6%	36.7%	34.1%
		25.4%		43.0%		39.4%
eingebürgert:	12.3%	10.2%	45.8%	42.1%	42.0%	38.4%
Nord-/Westeuropa		14.7%		49.4%		45.7%
Ausland:	15.2%	12.4%	43.0%	38.7%	41.7%	37.4%
Nord-/Westeuropa		18.5%		47.5%		46.2%
eingebürgert:	17.4%	14.7%	48.8%	44.5%	33.9%	29.9%
Südwesteuropa		20.4%		53.0%		38.1%
Ausland:	27.4%	23.5%	37.7%	33.3%	34.9%	30.5%
Südwesteuropa		31.6%		42.3%		39.7%
eingebürgert:	18.8%	14.4%	38.1%	32.1%	43.2%	37.1%
Südost-/Osteuropa		24.2%		44.4%		49.5%
Ausland:	25.7%	20.1%	38.7%	32.5%	35.7%	29.6%
Südost-/Osteuropa		32.1%		45.2%		42.2%
eingebürgert:	15.0%	10.9%	44.1%	37.6%	40.8%	34.3%
"Rest der Welt"		20.4%		50.9%		47.6%
Ausland:	29.4%	22.7%	42.1%	34.7%	28.5%	22.1%
"Rest der Welt"		37.0%		49.9%		35.9%
Alle	14.1%	13.4%	44.6%	43.6%	41.3%	40.4%
		14.8%		45.6%		42.3%
n	2334		6942		6184	

B.24: Zusammenhang zwischen Aufenthaltsdauer und körperlicher Aktivität, SGB 07

	inaktiv		teilaktiv		aktiv	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
CH seit Geburt	11.1%	10.4%	45.7%	44.6%	43.2%	42.0%
		11.8%		46.9%		44.4%
0-1 Jahre	21.8%	13.2%	44.1%	32.4%	34.1%	23.5%
		33.8%		56.6%		46.6%
2-4 Jahre	20.6%	13.9%	42.3%	34.8%	37.1%	29.9%
		29.5%		50.1%		45.0%
5-9 Jahre	18.8%	14.4%	39.3%	33.4%	42.0%	35.9%
		24.1%		45.5%		48.3%
10 Jahre und mehr	19.5%	18.0%	42.8%	40.8%	37.7%	35.7%
		21.1%		44.8%		39.7%
Alle	14.1%	13.4%	44.6%	43.6%	41.3%	40.4%
		14.8%		45.6%		42.3%
n	2336		6942		6181	

B.25: Zusammenhang zwischen Aufenthaltsgenehmigung und körperlicher Aktivität, SGB 07

	inaktiv		teilaktiv		aktiv	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
CH Staats- angehörigkeit	11.9%	11.2%	45.6%	44.6%	42.5%	41.5%
		12.5%		46.7%		43.6%
Niederlassung (C)	23.7%	21.0%	40.2%	37.0%	36.1%	33.0%
		26.6%		43.4%		39.3%
Aufenthalt (B)	22.0%	17.6%	40.2%	35.0%	37.8%	32.5%
		27.0%		45.7%		43.4%
andere (Asyl)	18.5%	11.8%	42.8%	31.8%	38.7%	28.0%
		27.8%		54.4%		50.6%
Alle	14.1%	13.4%	44.6%	43.6%	41.3%	40.3%
		14.8%		45.6%		42.3%
n	2339		6954		6191	

B.27: Zusammenhang zwischen Migrationsgrund und körperlicher Aktivität, SGB 07

	inaktiv		teilaktiv		aktiv	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
nicht gefragt (CH)	11.0%	10.3% 11.8%	45.8%	44.6% 46.9%	43.2%	42.0% 44.4%
Verfolgung, Asyl	20.5%	15.9% 26.1%	45.5%	38.9% 52.2%	34.0%	28.1% 40.5%
Wirtschaftliche Gründe	19.7%	17.6% 22.1%	43.0%	40.3% 45.8%	37.2%	34.5% 40.0%
Familie, Partnerschaft	20.6%	17.3% 24.4%	42.0%	38.1% 46.0%	37.4%	33.6% 41.5%
andere	17.6%	15.1% 20.4%	41.0%	37.4% 44.6%	41.5%	37.8% 45.2%
Alle	14.0%	13.3% 14.7%	44.6%	43.6% 45.6%	41.4%	40.4% 42.4%
n	2299		6876		6113	

d) Weitere Dimensionen des Bewegungs- und Sportverhaltens

B.28: Zusammenhang zwischen Schweißepisoden bei der Arbeit und dem Migrationshintergrund, GMM II

	keine		1-2 Tage/Woche		3 und mehr Tage/Woche	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
Ausland:	23.2%	18.9%	22.7%	18.5%	54.2%	48.8%
Südwesteuropa		28.0%		27.5%		59.5%
eingebürgert:	46.6%	40.5%	25.0%	19.8%	28.4%	23.2%
Südost-/Osteuropa		52.8%		31.1%		34.2%
Ausland:	50.6%	46.6%	15.9%	13.4%	33.5%	29.9%
Südost-/Osteuropa		54.6%		18.7%		37.4%
Ausland:	49.1%	42.9%	11.7%	8.3%	39.2%	33.3%
„Rest der Welt“		55.4%		16.0%		45.5%
Alle	38.4%	35.5% 41.4%	19.1%	16.8% 21.7%	42.5%	39.5% 45.6%
n	1289		583		1042	

B.29: Zusammenhang zwischen Schweißepisoden bei der Arbeit und dem Migrationshintergrund, SGB 07

	keine		1-2 Tage/Woche		3 und mehr Tage/Woche	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
Schweiz	37.1%	36.0%	34.2%	33.1%	28.7%	27.6%
seit Geburt		38.2%		35.4%		29.8%
eingebürgert	43.0%	40.7%	29.6%	27.5%	27.3%	25.2%
		45.4%		31.8%		29.5%
Ausland	41.2%	38.6%	27.9%	25.4%	30.9%	28.4%
		43.9%		30.5%		33.5%
eingebürgert:	45.4%	41.7%	30.0%	26.8%	24.6%	21.6%
Nord-/Westeuropa		49.1%		33.3%		28.0%
Ausland:	46.0%	41.6%	30.5%	26.5%	23.5%	20.0%
Nord-/Westeuropa		50.4%		34.7%		27.5%
eingebürgert:	38.8%	34.7%	29.9%	26.2%	31.3%	27.5%
Südwesteuropa		43.1%		33.8%		35.4%
Ausland:	38.6%	34.1%	24.7%	20.8%	36.7%	32.3%
Südwesteuropa		43.3%		29.0%		41.4%
eingebürgert:	40.3%	34.3%	31.3%	25.8%	28.4%	23.0%
Südost-/Osteuropa		46.7%		37.3%		34.5%
Ausland:	34.5%	28.7%	30.9%	24.8%	34.6%	28.5%
Südost-/Osteuropa		40.9%		37.9%		41.1%
eingebürgert:	47.9%	41.2%	25.6%	20.4%	26.5%	21.0%
"Rest der Welt"		54.7%		31.6%		32.8%
Ausland:	46.6%	38.9%	23.4%	17.7%	30.0%	23.2%
"Rest der Welt"		54.5%		30.2%		37.8%
Alle	38.8%	37.8%	32.3%	31.3%	28.9%	28.0%
		39.8%		33.2%		29.8%
n	5965		5015		4320	

B.30: Zusammenhang zwischen Umfang der Sportaktivität (wöchentliche Sportstunden) und Migrationshintergrund, SGB 07

	Kein Sport		Weniger als 2 Std./Wo.		2 und mehr Std./Wo.	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
Schweiz	38.9%	37.8%	11.1%	10.4%	50.0%	48.8%
seit Geburt		40.0%		11.8%		51.2%
eingebürgert	39.6%	37.3%	9.6%	8.4%	50.8%	48.4%
		41.9%		11.1%		53.2%
Ausland	55.1%	52.5%	6.7%	5.5%	38.2%	35.7%
		57.7%		8.0%		40.7%
eingebürgert:	34.1%	30.8%	11.7%	9.7%	54.2%	50.6%
Nord-/Westeuropa		37.5%		14.1%		57.8%
Ausland:	37.3%	33.2%	9.8%	7.5%	52.9%	48.6%
Nord-/Westeuropa		41.5%		12.7%		57.3%
eingebürgert:	44.8%	40.6%	8.1%	6.1%	47.1%	42.9%
Südwesteuropa		49.0%		10.8%		51.4%
Ausland:	60.8%	56.2%	5.1%	3.5%	34.1%	29.8%
Südwesteuropa		65.2%		7.4%		38.6%
eingebürgert:	40.8%	34.8%	6.8%	4.3%	52.4%	46.1%
Südost-/Osteuropa		47.1%		10.5%		58.6%
Ausland:	67.3%	61.8%	5.9%	3.9%	26.8%	22.0%
Südost-/Osteuropa		72.4%		9.0%		32.1%
eingebürgert:	45.8%	39.2%	9.7%	6.6%	44.5%	37.9%
"Rest der Welt"		52.5%		14.1%		51.3%
Ausland:	59.3%	52.5%	4.7%	2.6%	36.0%	29.8%
"Rest der Welt"		65.8%		8.4%		42.7%
Alle	42.6%	41.6%	9.9%	9.3%	47.5%	46.5%
		43.6%		10.5%		48.5%
n	6993		1696		7199	

B.31: Zusammenhang zwischen Häufigkeit des Sporttreibens pro Woche und Migrationshintergrund, SGB 07

	Kein Sport		Maximal 1x/Wo.		Mehr als 1x./Wo.	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
Schweiz	38.3%	37.2%	23.5%	22.6%	38.2%	37.1%
seit Geburt		39.4%		24.5%		39.3%
eingebürgert	39.0%	36.7%	21.2%	19.3%	39.9%	37.5%
		41.3%		23.2%		42.3%
Ausland	54.4%	51.8%	14.4%	12.7%	31.3%	28.9%
		56.9%		16.2%		33.7%
eingebürgert:	33.2%	30.0%	24.7%	21.7%	42.0%	38.4%
Nord-/Westeuropa		36.6%		28.0%		45.8%
Ausland:	36.2%	32.2%	21.8%	18.3%	42.0%	37.8%
Nord-/Westeuropa		40.4%		25.7%		46.4%
eingebürgert:	44.3%	40.2%	20.4%	17.2%	35.3%	31.2%
Südwesteuropa		48.5%		24.0%		39.6%
Ausland:	60.1%	55.6%	13.3%	10.5%	26.5%	22.6%
Südwesteuropa		64.5%		16.8%		30.8%
eingebürgert:	40.5%	34.6%	16.8%	12.7%	42.6%	36.5%
Südost-/Osteuropa		46.8%		22.1%		49.0%
Ausland:	66.6%	61.1%	9.7%	7.0%	23.7%	19.1%
Südost-/Osteuropa		71.8%		13.1%		29.0%
eingebürgert:	45.3%	38.7%	16.1%	12.0%	38.5%	32.2%
"Rest der Welt"		52.1%		21.4%		45.3%
Ausland:	59.0%	52.3%	9.2%	6.2%	31.7%	25.8%
"Rest der Welt"		65.5%		13.6%		38.3%
Alle	41.9%	41.0%	21.2%	20.4%	36.9%	35.9%
		42.9%		22.0%		37.9%
n	6911		3500		5575	

B.32: Zusammenhang zwischen der Dauer der täglichen Wegstrecken zu Fuss oder mit dem Fahrrad und Migrationshintergrund, SGB 07

	keine		Weniger als 30 Min./Tag		30 und mehr Min./Tag	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
Schweiz	41.4%	40.3%	29.5%	28.5%	29.1%	28.0%
seit Geburt		42.5%		30.6%		30.2%
eingebürgert	39.7%	37.4%	27.8%	25.7%	32.5%	30.3%
		42.0%		30.0%		34.8%
Ausland	50.5%	47.9%	24.2%	22.1%	25.3%	23.1%
		53.1%		26.5%		27.5%
eingebürgert:	36.6%	33.1%	29.2%	26.0%	34.2%	30.9%
Nord-/Westeuropa		40.2%		32.7%		37.7%
Ausland:	45.6%	41.3%	26.1%	22.5%	28.3%	24.5%
Nord-/Westeuropa		49.9%		30.2%		32.4%
eingebürgert:	43.8%	39.7%	26.2%	22.6%	29.9%	26.1%
Südwesteuropa		48.1%		30.1%		34.1%
Ausland:	49.7%	45.2%	24.3%	20.6%	26.1%	22.3%
Südwesteuropa		54.1%		28.4%		30.3%
eingebürgert:	39.5%	33.6%	25.5%	20.3%	35.0%	29.2%
Südost-/Osteuropa		45.7%		31.7%		41.2%
Ausland:	56.5%	50.7%	21.8%	17.4%	21.7%	17.5%
Südost-/Osteuropa		62.1%		26.9%		26.7%
eingebürgert:	41.5%	35.1%	29.6%	23.9%	28.9%	23.1%
"Rest der Welt"		48.3%		36.0%		35.4%
Ausland:	52.0%	45.2%	24.6%	19.4%	23.4%	18.2%
"Rest der Welt"		58.7%		30.5%		29.6%
Alle	43.2%	42.2%	28.1%	27.2%	28.7%	27.8%
		44.1%		29.0%		29.6%
n	6805		4549		4649	

e) Körpergewicht

B.33: Zusammenhang zwischen Staatsangehörigkeit/ Herkunftsland und dem Körpergewicht, GMM II

	unter-/normalgewichtig		übergewichtig/adipös	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
Portugal	53.6%	48.2%	46.4%	41.1%
		58.9%		51.8%
Türkei	47.5%	41.5%	52.5%	46.3%
		53.7%		58.5%
serbisch	43.7%	37.2%	56.3%	49.5%
		50.5%		62.8%
kosovarisch	48.3%	41.7%	51.7%	45.0%
		55.0%		58.3%
Eingebürgert: Türkei	55.4%	46.9%	44.6%	36.4%
		63.6%		53.1%
Eingebürgert: kosovarisch	55.9%	48.1%	44.1%	36.5%
		63.5%		51.9%
Asylbereich: Somalia	63.9%	54.5%	36.1%	27.7%
		72.3%		45.5%
Asylbereich: Sri Lanka	66.0%	55.6%	34.0%	25.0%
		75.0%		44.4%
Alle	50.5%	47.4%	49.5%	46.4%
		53.6%		52.6%
n	1662		1188	

B.34: Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und dem Früchte-/Gemüsekonsum, GMM II

	unter-/normalgewichtig		übergewichtig/adipös	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
Ausland: Südwesteuropa	53.6%	48.2%	46.4%	41.1%
		58.9%		51.8%
eingebürgert: Südosteuropa	55.8%	49.7%	44.2%	38.2%
		61.8%		50.3%
Ausland Südosteuropa	47.1%	43.1%	52.9%	49.0%
		51.0%		56.9%
Ausland: "Rest der Welt"	64.7%	57.8%	35.3%	28.9%
		71.1%		42.2%
Alle	50.5%	47.4%	49.5%	46.4%
		53.6%		52.6%
n	1662		1188	

B.35: Zusammenhang zwischen Aufenthaltsdauer und dem Körpergewicht, GMM II

	unter-/normalgewichtig		übergewichtig/adipös	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
0-1 Jahre	64.3%	54.1%	35.7%	26.7%
		73.3%		45.9%
2-4 Jahre	51.0%	42.5%	49.0%	40.6%
		59.4%		57.5%
5-9 Jahre	51.4%	44.5%	48.6%	41.8%
		58.2%		55.5%
10 Jahre und mehr	48.8%	44.8%	51.2%	47.1%
		52.9%		55.2%
Alle	50.5%	47.4%	49.5%	46.4%
		53.6%		52.6%
n	1662		1188	

B.36: Zusammenhang zwischen Aufenthaltsgenehmigung und dem Körpergewicht, GMM II

	unter-/normalgewichtig		übergewichtig/adipös	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
CH Staats- angehörigkeit	55.8%	49.7%	44.2%	38.2%
		61.8%		50.3%
Niederlassung (C)	48.5%	44.6%	51.5%	47.6%
		52.4%		55.4%
Aufenthalt (B)	54.8%	48.8%	45.2%	39.3%
		60.7%		51.2%
andere (Asyl)	64.7%	57.8%	35.3%	28.9%
		71.1%		42.2%
Alle	50.5%	47.4%	49.5%	46.4%
		53.6%		52.6%
n	1662		1188	

B.37: Zusammenhang zwischen Migrationsgrund und dem Körpergewicht, GMM II

	unter-/normalgewichtig		übergewichtig/adipös	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
Verfolgung, Asyl	61.7%	53.7%	38.3%	30.9%
		69.1%		46.3%
Wirtschaftliche Gründe	49.1%	42.1%	50.9%	43.8%
		56.2%		57.9%
Familie, Partnerschaft	61.4%	54.8%	38.6%	32.5%
		67.5%		45.2%
andere	47.0%	42.8%	53.0%	48.8%
		51.2%		57.2%
Alle	50.5%	47.4%	49.5%	46.4%
		53.6%		52.6%
n	1662		1188	

B.38: Zusammenhang zwischen der Staatsangehörigkeit und dem Körpergewicht, SGB 07

	unter-/normalgewichtig		übergewichtig/adipös	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
Schweiz	63.7%	62.7%	36.3%	35.3%
		64.7%		37.3%
Nord-/Westeuropa	66.0%	61.7%	34.0%	29.9%
		70.1%		38.3%
Südwesteuropa	51.5%	46.9%	48.5%	44.0%
		56.0%		53.1%
Südost-/Osteuropa	54.3%	48.4%	45.7%	40.0%
		60.0%		51.6%
"Rest der Welt"	70.5%	64.0%	29.5%	23.8%
		76.2%		36.0%
Alle	62.8%	61.8%	37.2%	36.3%
		63.7%		38.2%
n	9912		6038	

B.39: Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und dem Körpergewicht, SGB 07

	unter-/normalgewichtig		übergewichtig/adipös	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
Schweiz	63.6%	62.5%	36.4%	35.3%
seit Geburt		64.7%		37.5%
eingebürgert	64.3%	62.0%	35.7%	33.4%
		66.6%		38.0%
Ausland	59.3%	56.7%	40.7%	38.2%
		61.8%		43.3%
eingebürgert:	66.0%	62.5%	34.0%	30.7%
Nord-/Westeuropa		69.3%		37.5%
Ausland:	66.0%	61.7%	34.0%	29.9%
Nord-/Westeuropa		70.1%		38.3%
eingebürgert:	63.7%	59.5%	36.3%	32.3%
Südwesteuropa		67.7%		40.5%
Ausland:	51.5%	46.9%	48.5%	44.0%
Südwesteuropa		56.0%		53.1%
eingebürgert:	58.1%	51.8%	41.9%	35.8%
Südost-/Osteuropa		64.2%		48.2%
Ausland:	54.3%	48.4%	45.7%	40.0%
Südost-/Osteuropa		60.0%		51.6%
eingebürgert:	68.3%	61.8%	31.7%	25.8%
"Rest der Welt"		74.2%		38.2%
Ausland: "Rest der	70.5%	64.0%	29.5%	23.8%
Welt"		76.2%		36.0%
Alle	62.8%	61.8%	37.2%	36.3%
		63.7%		38.2%
n	9839		5994	

B.40: Zusammenhang zwischen Aufenthaltsdauer und dem Körpergewicht, SGB 07

	unter-/normalgewichtig		übergewichtig/adipös	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
CH seit Geburt	63.6%	62.5%	36.4%	35.3%
		64.7%		37.5%
0-1 Jahre	76.5%	64.5%	23.5%	14.6%
		85.4%		35.5%
2-4 Jahre	70.9%	63.3%	29.1%	22.6%
		77.4%		36.7%
5-9 Jahre	70.6%	64.5%	29.4%	24.0%
		76.0%		35.5%
10 Jahre und mehr	59.5%	57.5%	40.5%	38.5%
		61.5%		42.5%
Alle	63.0%	62.0%	37.0%	36.0%
		64.0%		38.0%
n	9701		5901	

B.41: Zusammenhang zwischen Aufenthaltsgenehmigung und dem Körpergewicht, SGB 07

	unter-/normalgewichtig		übergewichtig/adipös	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
CH Staatsangehörigkeit	63.4%	62.4%	36.6%	35.6%
		64.4%		37.6%
Niederlassung (C)	56.8%	53.5%	43.2%	40.0%
		60.0%		46.5%
Aufenthalt (B)	69.2%	63.8%	30.8%	25.8%
		74.2%		36.2%
andere (Asyl)	61.9%	49.9%	38.1%	27.4%
		72.6%		50.1%
Alle	62.7%	61.8%	37.3%	36.3%
		63.7%		38.2%
n	9909		6036	

B.42: Zusammenhang zwischen Migrationsgrund und dem Körpergewicht, SGB 07

	unter-/normalgewichtig		übergewichtig/adipös	
	Anteil (%)	95%-VI	Anteil (%)	95%-VI
nicht gefragt (CH)	63.7%	62.5% 64.8%	36.3%	35.2% 37.5%
Verfolgung, Asyl	54.1%	47.4% 60.7%	45.9%	39.3% 52.6%
Wirtschaftliche Gründe	59.3%	56.5% 62.1%	40.7%	37.9% 43.5%
Familie, Partnerschaft	68.3%	64.5% 72.0%	31.7%	28.0% 35.5%
andere	64.2%	60.6% 67.7%	35.8%	32.3% 39.4%
Alle	63.1%	62.1% 64.1%	36.9%	35.9% 37.9%
n	9452		5715	

Anhang C: Resultate logistischer Regressionsmodelle

C.1: Odds Ratios aus logistischen Regressionsmodellen mit der Einhaltung der Ernährungsempfehlung "5 am Tag" als abhängiger Variablen (GMM II und SGB 07)

	GMM II		SGB 07	
	vollständiges Modell	ohne Ein-kommen./Beruf	vollständiges Modell	ohne Ein-kommen./Beruf
Portugal	1.26	1.66	-	-
Türkei	1.00	1.16	-	-
Serbien	.69	.98	-	-
Kosovo	.89	.96	-	-
eingebürgert: Türkei	1.60	2.02	-	-
eingebürgert: Kosovo	.98	1.01	-	-
Asylsuchend: Somalia	3.52	2.87	-	-
CH : Nord-/Westeuropa	-	-	1.10	1.06
Ausland : Nord-/Westeuropa	-	-	1.11	1.07
CH: Südwesteuropa	-	-	.87	.87
Ausland: Südwesteuropa	-	-	1.08	1.14
CH: Südost-/Osteuropa	-	-	.92	1.00
Ausland: Südost-/Osteuropa	-	-	.55	.62
CH: "Rest der Welt"	-	-	.98	1.00
Ausland: "Rest der Welt"	-	-	.89	.91
- 1 Jahr Aufenthalt	.77	n.s.	n.s.	n.s.
2-4 Jahre	.84	n.s.	n.s.	n.s.
5-9 Jahre	1.12	n.s.	n.s.	n.s.
Geschlecht (männlich)	.67	.67	.37	.37
Alter (exakt)	n.s.	n.s.	n.s.	1.00
maximal Sekundarstufe I	.68	.65	.50	.50
Sekundarstufe II	.94	.88	.71	.70
erwerbstätig	n.s.	-	1.09	-
bis CHF 3000.-	.80	-	.96	-
CHF 3000.- bis 4499.-	.96	-	.97	-
CHF 4500.- bis CHF 6000.-	1.29	-	1.00	-
Konstante	.53	.40	.89	.82
Nagelkerke R ²	.04	.03	.08	.07
n	2308	2889	10437	15451

Hinweise: Die in der Tabelle dargestellten "Odds Ratios" geben an, ob die Wahrscheinlichkeit eine gegebenen Teilgruppe, die Empfehlung zu erfüllen, grösser (Werte > 1) oder geringer ist (Werte < 1) als die Wahrscheinlichkeit der Referenzgruppe, die am Fusse der Tabelle aufgeführt ist

- Variable nicht verwendet; n.s.: nicht signifikant ($p > .05$); die jeweils letzten Ausprägungen der Variablen fehlen, da diese als "Referenz" in den Modellen verwendet wurden. Referenzkategorien: Ländergruppe GMM: Asylsuchend Sri Lanka; Migrationshintergrund: Schweiz seit Geburt; Aufenthaltsdauer: mehr als 10 Jahre oder Schweizer; Geschlecht: weiblich; Alter: keine Referenzkategorie, kontinuierliche Variable; Bildung: Tertiärstufe; Erwerbstätigkeit: nicht erwerbstätig; Haushaltsäquivalenzeinkommen: über CHF 6000.-. Die Variablen "Aufenthaltsgenehmigung", "Migrationsgrund" und "berufliche Stellung" wurden nicht in die Tabelle aufgenommen, da sie in keinem der Modelle signifikante Befunde beisteuern.

C.2: Odds Ratios aus logistischen Regressionsmodellen mit der körperlichen Inaktivität/Aktivität als abhängiger Variablen (GMM II)

	Inaktivität		Aktivität	
	vollständiges Modell	ohne Ein-kommen./Beruf	vollständiges Modell	ohne Ein-kommen./Beruf
Portugal	1.28	1.16	.51	.41
Türkei	.98	1.02	.62	.58
Serbien	1.16	1.00	.57	.51
Kosovo	.70	.68	.71	.63
eingebürgert: Türkei	.90	.84	.40	.39
eingebürgert: Kosovo	.64	.81	.91	.62
Asylsuchend: Somalia	1.89	1.40	.36	.56
- 1 Jahr Aufenthalt	n.s.	n.s.	1.25	1.26
2-4 Jahre	n.s.	n.s.	.67	.64
5-9 Jahre	n.s.	n.s.	.66	.74
Geschlecht (männlich)	.73	.64	n.s.	n.s.
Alter (exakt)	1.01	1.01	.99	1.00
nicht erwerbstätig	n.s.	-	1.70	-
selbständig	.97	-	n.s.	-
einfache Angestellte	1.17	-	n.s.	-
unteres/mittleres Kader	.56	-	n.s.	-
höheres Kader	1.11	-	n.s.	-
bis CHF 3000.-	2.69	-	.56	-
CHF 3000.- bis 4499.-	2.54	-	.44	-
CHF 4500.- bis CHF 6000.-	1.64	-	1.04	-
Konstante	.12	.36	1.69	1.19
Nagelkerke R ²	.06	.04	.07	.03
n	2360	3012	2398	3012

Hinweise: - Variable nicht verwendet; n.s.: nicht signifikant ($p > .05$); die jeweils letzten Ausprägungen der Variablen fehlen, da diese als "Referenz" in den Modellen verwendet wurden. Referenzkategorien: Ländergruppe GMM: Asylsuchend Sri Lanka; Aufenthaltsdauer: mehr als 10 Jahre oder Schweizer; Geschlecht: weiblich; Alter: keine Referenzkategorie, kontinuierliche Variable; Erwerbstätigkeit: nicht erwerbstätig; berufliche Stellung: nicht erwerbstätig; Haushaltsäquivalenzeinkommen: über CHF 6000.-.

Die Variablen "Aufenthaltsgenehmigung", "Migrationsgrund" und "Schulbildung" wurden nicht in die Tabelle aufgenommen, da sie in keinem der Modelle signifikante Befunde beisteuern.

C.3: Odds Ratios aus logistischen Regressionsmodellen mit der körperlichen Inaktivität bzw. Aktivität als abhängiger Variablen (SGB 07)

	Inaktivität		Aktivität	
	vollständiges Modell	ohne Einkommen./Beruf	vollständiges Modell	ohne Einkommen./Beruf
CH : Nord-/Westeuropa	1.19	.38	1.01	.98
Ausland : Nord-/Westeuropa	1.83	.61	.99	.92
CH: Südwesteuropa	1.72	.62	.66	.66
Ausland: Südwesteuropa	2.71	.96	.70	.71
CH: Südost-/Osteuropa	2.21	.73	.93	.97
Ausland: Südost-/Osteuropa	3.25	1.13	.61	.68
CH: "Rest der Welt"	1.78	.63	.85	.86
Ausland: "Rest der Welt"	3.70	1.44	.52	.49
Migrationsgrund: Verfolgung, Asyl	n.s.	2.53	n.s.	n.s.
Migrationsgrund: Wirtschaft	n.s.	2.73	n.s.	n.s.
Migrationsgrund: Familie	n.s.	3.15	n.s.	n.s.
Migrationsgrund: andere	n.s.	2.76	n.s.	n.s.
Geschlecht (männlich)	.86	.88	1.18	1.10
Alter (exakt)	1.02	1.02	.99	.99
maximal Sekundarstufe I	1.83	2.41	n.s.	.85
Sekundarstufe II	1.23	1.50	n.s.	.99
selbständig	1.78	-	.67	-
einfache Angestellte	1.14	-	.80	-
unteres/mittleres Kader	.99	-	.73	-
höheres Kader	1.22	-	.60	-
bis CHF 3000.-	1.88	-	.82	-
CHF 3000.- bis 4499.-	1.50	-	.89	-
CHF 4500.- bis CHF 6000.-	1.09	-	.90	-
Konstante	.03	.03	1.55	1.08
Nagelkerke R ²	.09	.08	.02	.01
n	10416	15259	10416	15460

Hinweise: - Variable nicht verwendet; n.s.: nicht signifikant ($p > .05$); die jeweils letzten Ausprägungen der Variablen fehlen, da diese als "Referenz" in den Modellen verwendet wurden. Referenzkategorien: Migrationshintergrund: Schweiz seit Geburt; Migrationsgrund: nicht gefragt, keine Angabe; Geschlecht: weiblich; Alter: keine Referenzkategorie, kontinuierliche Variable; Bildung: Tertiärstufe; berufliche Stellung: nicht erwerbstätig; Haushaltsäquivalenzeinkommen: über CHF 6000.-.

Die Variablen "Aufenthaltsdauer", "Aufenthaltsgenehmigung" und "Erwerbstätigkeit" wurden nicht in die Tabelle aufgenommen, da sie in keinem der Modelle signifikante Befunde beisteuern.

C4: Odds Ratios aus logistischen Regressionsmodellen mit dem Übergewicht als abhängiger und verschiedenen Hintergrund- und Verhaltensvariablen als unabhängigen Variablen (SGB 07)

	vollständiges Modell	ohne Einkommen/Beruf und Hinderungsfaktoren
CH : Nord-/Westeuropa	1.07	.99
Ausland : Nord-/Westeuropa	1.01	1.00
CH: Südwesteuropa	1.18	1.21
Ausland: Südwesteuropa	1.63	1.73
CH: Südost-/Osteuropa	2.06	1.68
Ausland: Südost-/Osteuropa	1.58	1.69
CH: "Rest der Welt"	.97	1.09
Ausland: "Rest der Welt"	1.31	1.07
Geschlecht (männlich)	2.25	2.46
Alter (exakt)	1.05	1.04
maximal Sekundarstufe I	1.96	1.75
Sekundarstufe II	1.14	1.13
selbständig	1.18	-
einfache Angestellte	1.24	-
unteres/mittleres Kader	1.39	-
höheres Kader	2.16	-
bis CHF 3000.-	1.46	-
CHF 3000.- bis 4499.-	1.44	-
CHF 4500.- bis CHF 6000.-	1.28	-
Ernährungsbewusstsein (achtet auf etwas)	.85	.90
Fleisch (weniger als 6x/Woche)	.76	.79
weniger als 1 Liter/Tag	.58	.60
1-2 Liter/Tag	.78	.82
bis 2 Hinderungsfaktoren für gesunde Ernährung	.58	-
3-4 Hinderungsfaktoren für gesunde Ernährung	.80	-
Bewegung: inaktiv	1.03	1.12
Bewegung: teilaktiv	1.31	1.25
keine Schweißepisoden bei der Arbeit	.77	.76
1-2 Tage/Woche mit Schwitzen bei der Arbeit	.81	.80
kein Sport	1.36	1.37
weniger als 2 Std. Sport/Woche	1.00	1.13
keine Wege zu Fuss oder mit Fahrrad	1.08	1.20
tägliche Wegstrecken zu Fuss/Mit Fahrrad < 30 Min.	.91	1.06
Konstante	.06	.07
Nagelkerke R ²	.20	.19
n	7887	15029

Hinweise: - Variable nicht verwendet; n.s.: nicht signifikant ($p > .05$); die jeweils letzten Ausprägungen der Variablen fehlen, da diese als "Referenz" in den Modellen verwendet wurden.

Referenzkategorien: Migrationshintergrund: Schweiz seit Geburt; Migrationsgrund: nicht gefragt, keine Angabe; Geschlecht: weiblich; Alter: keine Referenzkategorie, kontinuierliche Variable; Bildung: Tertiärstufe; berufliche Stellung: nicht erwerbstätig; Haushaltsäquivalenzeinkommen: über CHF 6000.-; Ernährungsbewusstsein: achtet auf nichts; Fleischkonsum: an 6 bis 7 Tagen/Woche; Flüssigkeitskonsum: mehr als 2 Liter/Tag; Bewegung: aktiv; Schwitzen bei der Arbeit: an drei oder mehr Tagen/Woche; Sport: 2 und mehr Std./Woche; Wegstrecken: 30 und mehr Min./Tag.

Die Variablen "Aufenthaltsdauer", "Aufenthaltsgenehmigung", „Migrationsgrund“, "Erwerbstätigkeit", „5 am Tag“, „Fischkonsum“, Milchprodukte“ und „Sporthäufigkeit“ wurden nicht in die Tabelle aufgenommen, da sie in keinem der Modelle signifikante Befunde beisteuern.

Anhang D: Ergänzende Resultate zum subjektiven Gesundheitszustand

Abbildung D.1: Anteil der Personen, welche ihren Gesundheitszustand als (sehr) schlecht oder mittelmässig bezeichnen, nach verschiedenen Merkmalen des Migrationshintergrunds, GMM II (n=2997)

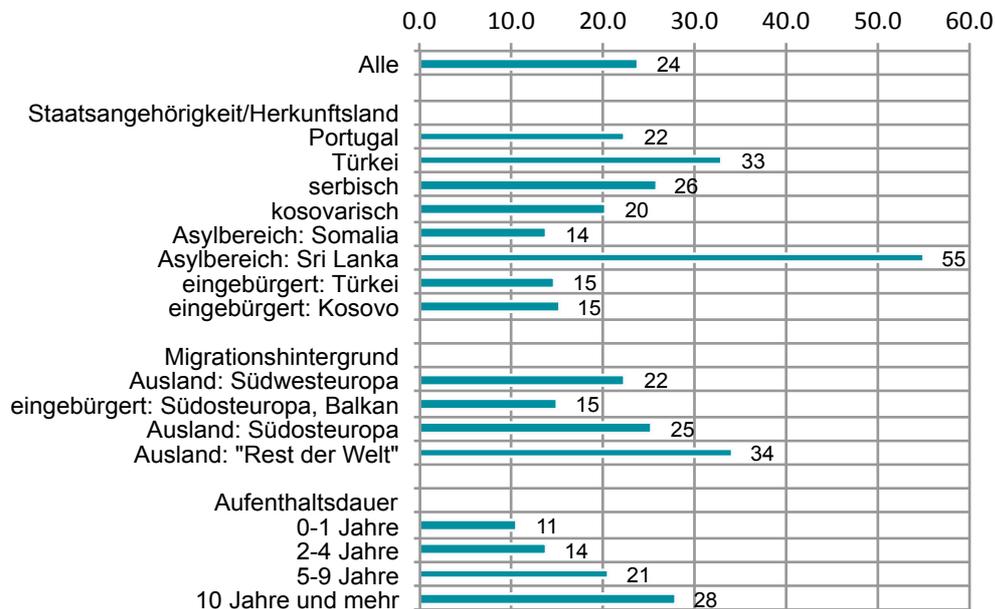


Abbildung D.2: Anteil der Personen, welche ihren Gesundheitszustand als (sehr) schlecht oder mittelmässig bezeichnen, nach verschiedenen Merkmalen des Migrationshintergrunds, SGB 07 (17 bis 73-Jährige, n je nach Merkmal zwischen 15280 und 15488)

